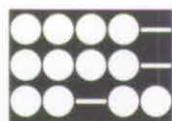


Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

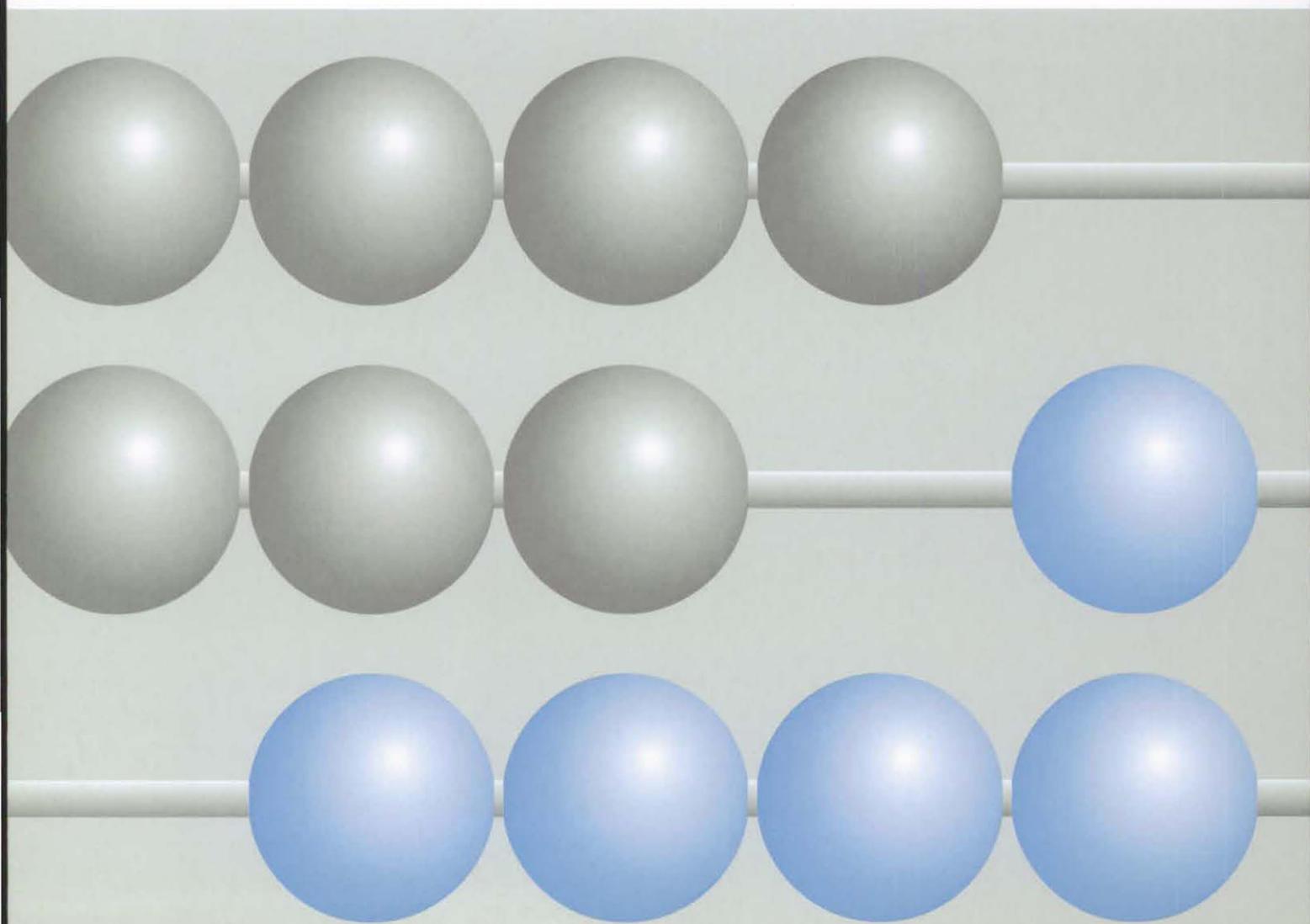


Statistisches
Landesamt
Schleswig-Holstein



50. Jahrgang, Heft 4/5, April/Mai 1998

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein



Herausgeber:
Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
Postfach 11 41
24100 Kiel

Telefon (04 31) 68 95-0
Telefax (04 31) 68 95-4 98

Schriftleitung:
Fritz Wormeck
App. 2 46

Vertrieb:
App. 2 80

Druck:
Schmidt & Klaunig, Kiel
Erste Kieler Druckerei
mit Umwelt-Zertifikat

Emissionsarm gedruckt
auf chlorfrei gebleichtem
Papier

Erscheinungsfolge
monatlich

Auflage 650

Einzelheft DM 4,-
Jahresbezug DM 40,-

Erfüllungsort und
Gerichtsstand Kiel

Nachdruck,
auch auszugsweise,
nur mit Quellenangabe
gestattet.

ISSN 0947 - 7373

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

50. Jahrgang • Heft 4/5

April/Mai 1998

Schleswig-Holstein im Jahre 1997

Bevölkerung	63	Fremdenverkehr	91
Schulen und Hochschulen		Verkehr	
Allgemeinbildende Schulen	64	Kraftfahrzeuge	95
Berufsbildende Schulen	65	Unfälle im Straßenverkehr	96
Hochschulen	66	Insolvenzen	98
Arbeitsmarkt		Gemeindesteuern	99
Erwerbstätige	66	Preisentwicklung	100
Versicherungspflichtig Beschäftigte	67	Verdienste	102
Arbeitslose	68	Bruttoinlandsprodukt	105
Landwirtschaft		Land und Bund im Vergleich	106
Betriebe und Beschäftigte	69		
Flächennutzung	70	Kurz gefaßt	62
Bodennutzung, Erträge, Ernten	71	Entwicklung im Bild	107
Tierbestände und tierische Erzeugung	73	Beilage	
Verarbeitendes Gewerbe	75	Zahlenbeilage	
Beschäftigte	77		
Umsatz	79		
Auftragseingang	79		
Energiewirtschaft	80		
Bauen und Wohnen	81		
Bauhauptgewerbe	81		
Ausbaugewerbe	83		
Baugenehmigungen	83		
Handel und Gastgewerbe			
Außenhandel	83		
Großhandel	86		
Einzelhandel	88		
Gastgewerbe	90		

Wintergetreide und Raps gut entwickelt

Die Winterfeldfrüchte (Wintergetreide, Winterraps) und das Grünland wiesen im April einen besseren Wachstumsstand als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres auf. Nach einer problemlosen Aussaat und einem zügigen Aufwuchs im Herbst gingen die Wintersaaten mit guten Bestandesdichten in die kalte Jahreszeit. In dem zwar niederschlagsreichen, aber milden Winter traten nur geringe Auswinterungsschäden auf. Die Vegetationsentwicklung setzte im zeitigen Frühjahr ein und weist einen deutlichen Vorsprung gegenüber dem langjährigen phänologischen Mittel auf.

Der Anbau von Raps wurde gegenüber dem Erntejahr 1997 um nahezu ein Zehntel auf 89 000 ha ausgeweitet. Die Fläche mit Getreide dürfte mit 307 000 ha etwa dem vorjährigen Anbauumfang entsprechen. Dabei verringerte sich die Fläche mit Sommergetreide (Sommerweizen, Sommergerste, Hafer) auf 23 000 ha, während die mit Roggen (35 000 ha) und Triticale (5 000 ha) ausgeweitet wurde. Die Anbauflächen der dominierenden, ertragsstarken Getreidearten Winterweizen (176 000 ha) und Wintergerste (69 000 ha) werden sich in Jahresfrist nur unwesentlich verändert haben. Die Fläche mit Kartoffeln dürfte ebenfalls dem vorjährigen Anbauumfang entsprechen.

Durchschnittlicher Kaufwert landwirtschaftlicher Grundstücke 1997 gegenüber 1996 gestiegen

Der durchschnittliche Kaufwert landwirtschaftlicher Grundstücke war 1997 in Schleswig-Holstein mit 18 770 DM je ha um 4,7 % höher als 1996. Nachdem sich die Kaufwerte von 1983 bis 1993 stetig rückläufig entwickelt hatten, kam es nunmehr im vierten Jahr nacheinander zu einem leichten Anstieg.

1997 wurden knapp 1 040 Verkäufe registriert, dabei wechselten 5 700 ha Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung (FdIN) ohne Gebäude und ohne Inventar den Eigentümer (Vorjahr: 1 300 Veräußerungsfälle, 7 100 ha). Die veräußerten Flächen wiesen mit einer durchschnittlichen Ertragsmeßzahl je ha FdIN von knapp 4 590 (1996: 4 660) eine gegenüber dem Vorjahr geringfügig niedrigere Bodengüte und Ertragsfähigkeit auf.

Die höchsten durchschnittlichen Kaufwerte wurden mit 37 300 DM je ha im Naturraum Hamburger Ring – gefolgt vom Naturraum Nordoldenburg und Fehmarn mit 36 200 DM je ha – erreicht. In den Südmecklenburgischen Niederungen wurden mit 10 100 DM je ha FdIN und in der Lecker Geest mit 12 200 DM die niedrigsten Kaufwerte festgestellt.

Wieder leichter Anstieg des Schweinebestandes

Nach dem vorläufigen Ergebnis der repräsentativen Viehzwischenzählung vom 3. April 1998 wurden in Schleswig-Holstein 1,33 Mill. Schweine gehalten. Damit nahm die Gesamtzahl der Schweine gegenüber dem Vorjahr um 3 % zu. Nach einem Tiefstand bei der Aprilzählung 1996 hat sich somit der Schweinebestand wie im vorangegangenen Jahr leicht erhöht.

Wie sich bereits im Dezember abzeichnete, ist bei der Zahl der Zuchtsauen eine Zunahme zu verzeichnen. Der Bestand beträgt nunmehr 123 000 Sauen und erreichte damit in Jahresfrist eine deutliche Zunahme um 6 %. Eine noch deutlichere Zunahme um 8 % auf 388 000 Tiere ist bei der Zahl der Ferkel festzustellen. Damit wurde die landeseigene Ferkelerzeugung deutlich ausgeweitet.

Der Bestand an Mastschweinen war mit 500 000 Tieren um 2 % kleiner als im April 1997. Nach langjährigem Rückgang konnte bei der Aprilzählung 1997 erstmals ein deutlicher Anstieg beobachtet werden, der sich allerdings nach der aktuellen Zählung in Jahresfrist nicht fortgesetzt hat.

32 000 Unionsbürgerinnen und -bürger leben in Schleswig-Holstein

Ende 1997 lebten 31 948 Ausländerinnen und Ausländer in Schleswig-Holstein, die eine Staatsangehörigkeit einer der 15 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union besaßen. Das sind 78 oder 0,2 % mehr als im Vorjahr und 22,4 % aller in Schleswig-Holstein lebenden ausländischen Mitbürgerinnen und -bürger.

Wie im Vorjahr waren unter den Unionsbürgerinnen und -bürgern mit 6 138 Personen diejenigen mit dänischer Staatsangehörigkeit am stärksten vertreten, gefolgt von 4 335 italienischen, 3 971 griechischen und 3 283 britischen Staatsangehörigen.

Die Zahl aller Ausländerinnen und Ausländer insgesamt ist gegenüber dem Vorjahr um 2 293 (1,6 %) auf 142 348 gestiegen. Aufgrund der überdurchschnittlichen Zunahme derjenigen ohne EU-Staatsangehörigkeit ging der Anteil der Unionsbürgerinnen und -bürger an allen Ausländerinnen und Ausländern geringfügig auf 22,4 % zurück.

Bevölkerung

Im Jahre 1997 wurden in Schleswig-Holstein 17 828 Ehen geschlossen, das sind lediglich vier weniger als im Vorjahr. In 90 % der Eheschließungen hatten beide Partner die deutsche Staatsangehörigkeit – erneut ein Prozentpunkt weniger als ein Jahr zuvor.

Im Berichtsjahr wurden 29 080 Kinder lebend geboren, 314 Kinder oder 1,1 % mehr als im Jahr 1996. Nach 1996 war auch dieser Anstieg aufgrund rückläufiger Zahlen der Frauen im reproduktionsfähigen Alter nicht zu erwarten. Die Ursache dürfte in einem gewissen Nachholeffekt liegen, das heißt, mögliche Geburten sind zum Beispiel wegen längerer Ausbildungszeiten oder der Präferenz für eine volle Berufstätigkeit zunächst ausgeblieben und in ein höheres Lebensalter der Frauen verschoben worden.

Die Zahl der geborenen deutschen Kinder nahm 1997 um 108 (+ 0,4 %) auf 26 976 zu, die Zahl der ausländischen Kinder um 206 (+ 10,9 %) auf 2 104. Der Anteil der Kinder, deren Mütter bei der Geburt nicht verheiratet waren, stieg von 18,5 % im Jahre 1996 auf nunmehr 18,7 %. Schleswig-Holstein nimmt damit weiterhin eine führende Stellung unter den alten Flächenländern ein.

1997 starben 30 274 Menschen, 1 040 oder 3,3 % weniger als 1996. Von den 1997 verstorbenen Personen waren 13 766 Männer und 16 508 Frauen sowie 29 965 deutscher und 309 ausländischer Staatsangehörigkeit.

Für 1997 ergab sich ein Überschuß der Gestorbenen über die Geborenen von 1 194 Personen, dies ist ein Rückgang gegenüber 1996 von 1 354 Personen oder 53 % und der niedrigste Wert seit 1972. Wie in den Vorjahren fällt dabei die gegenläufige Entwicklung für die deutsche und die ausländische Bevölkerung auf.

Bei der deutschen Bevölkerung betrug der Sterbeüberschuß 2 989 Personen, während 1 795 Ausländer mehr geboren wurden als verstarben, dieses unter anderem auch deshalb, weil viele Ausländerinnen und Ausländer nach ihrem Arbeitsleben wieder in ihr Heimatland zurückkehren.

Unter den Todesursachen standen die Kreislauferkrankungen wie in den Vorjahren an erster Stelle, und zwar mit einem Anteil von 46,5 %, gefolgt von den bösartigen Neubildungen mit 24,0 %. An den Folgen eines Unfalls verstarben 745 Personen, 40 weniger als 1996, und durch Suizid kamen wie im Vorjahr 423 Menschen um ihr Leben.

Bevölkerungsentwicklung Schleswig-Holstein vom 01.01.1997 bis 30.09.1997

	Insgesamt			Deutsche			Ausländer und Staatenlose		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Bevölkerung am 01.01.1997	2 742 293	1 339 326	1 402 967	2 598 441	1 262 580	1 335 861	143 852	76 746	67 106
+ Geborene	22 170	11 564	10 606	20 600	10 765	9 835	1 570	799	771
- Gestorbene	22 416	10 233	12 183	22 192	10 103	12 089	224	130	94
Überschuß der Gestorbenen	246	- 1 331	1 577	1 592	- 662	2 254	- 1 346	- 669	- 677
+ Zuzüge	61 296	32 445	28 851	47 064	24 000	23 064	14 232	8 445	5 787
- Fortzüge	48 106	26 681	21 425	36 561	19 436	17 125	11 545	7 245	4 300
Wanderungssaldo	13 190	5 764	7 426	10 503	4 564	5 939	2 687	1 200	1 487
Saldo ¹	12 944	7 095	5 849	8 911	5 226	3 685	4 033	1 869	2 164
Bevölkerung am 30.09.1997 ^a	2 755 237	1 346 421	1 408 816	2 607 352	1 267 806	1 339 546	147 885	78 615	69 270

¹ aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsbewegung

^a ohne Berücksichtigung von Staatsangehörigkeitswechseln

In den ersten neun Monaten 1997 zogen 61 300 Personen nach Schleswig-Holstein, 48 100 verließen das Land. Gegenüber den ersten drei Quartalen 1996 verringerten sich die Zuzüge um 1 000 (- 1,6 %) Personen, dagegen blieb die Zahl der Fortzüge etwa konstant. Dem Land verblieb somit ein Wanderungsgewinn von 13 200 Personen, 1 100 oder 7,6 % weniger als im Vergleichszeitraum 1996. Danach ist davon auszugehen, daß der Wanderungsgewinn des Jahres 1997 insgesamt gegenüber dem Vorjahr (+ 19 400) rückläufig gewesen ist, vorsichtig geschätzt dürfte ein Wert um 15 000 Personen zu erwarten sein.

In den ersten drei Quartalen verzeichnete das Land einen Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland von 3 700 Personen, der damit auf etwa zwei Drittel des Gewinns des entsprechenden Vorjahreszeitraumes zurückgefallen ist. Dabei stellte sich wieder ein positiver Saldo bei Ausländern von jetzt 2 900 Personen ein; 1996 war dieser mit 4 400 Personen noch höher ausgefallen. Gegenüber den Bundesländern hatte Schleswig-Holstein einen Gewinn in Höhe von 9 400 Personen, davon 7 100 gegenüber den alten und 2 400 gegenüber den neuen Bundesländern.

Die größten Wanderungsgewinne hatte Schleswig-Holstein gegenüber den Nachbarn Hamburg (3 800 Personen), Niedersachsen (1 400 Personen) und Mecklenburg-Vorpommern (1 000 Personen) sowie Nordrhein-Westfalen (700 Personen) und Brandenburg (600 Personen). Einen geringfügigen Wanderungsverlust gab es nur gegenüber dem Bundesland Bayern (100 Personen).

Unter Berücksichtigung des Sterbeüberschusses von 246 Personen ergab sich für Schleswig-Holstein in den ersten neun Monaten 1997 ein Bevölkerungswachstum von 12 944 (+ 0,5 %) Personen. Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl stieg von 2 742 293 Einwohner am 31. Dezember 1996 auf 2 755 237 am 30. September 1997. Darunter waren – ohne Berücksichtigung von Staatsangehörigkeitswechseln in den ersten neun Monaten des Jahres – 147 885 oder 5,4 % Ausländerinnen und Ausländer.

Schulen und Hochschulen

Allgemeinbildende Schulen

Im Schuljahr 1997/98 besuchen 317 676 Schülerinnen und Schüler die öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein; gegenüber dem Vorjahr sind dies 8 057 oder 2,6 % mehr. Damit hat sich der Trend steigender Schülerzahlen seit dem Schuljahr 1989/90 – dem Jahr mit der geringsten Schülerzahl seit Bestehen der Bundesrepublik – wiederum fortgesetzt.

Schülerinnen und Schüler in allgemeinbildenden Schulen

Schulart	Schuljahr		Veränderung	
	1996/97	1997/98	Anzahl	%
Grundschule	119 937	124 562	4 625	3,9
Hauptschule	39 178	39 636	458	1,2
Sonderschule	12 057	12 230	173	1,4
Realschule	52 150	53 759	1 609	3,1
Gymnasium	62 804	63 519	715	1,1
Gesamtschule	13 585	14 433	848	6,2
Sonstige	9 908	9 537	- 371	- 3,7
Insgesamt	309 619	317 676	8 057	2,6

Die Grundschulen verzeichnen mit nunmehr 124 562 Kindern eine um 4 625 oder 3,9 % höhere Schülerzahl. Die Zahl der Kinder, die auf eine Sonderschule gehen, hat gegenüber dem Vorjahr um 1 % auf 12 230 zugenommen. Hauptschulen besuchen 39 636 Jugendliche (+ 1,2 %), Realschulen 53 759 (+ 3,1 %) und Gymnasien 63 519 (+ 1,1 %) Schülerinnen und Schüler. Relativ stark ist immer noch die Schülerwanderung zu den Gesamtschulen, die mit 14 433 Jugendlichen einen Anstieg der Schülerzahl um 6,2 % zu verzeichnen haben.

Verglichen mit anderen Bundesländern hat Schleswig-Holstein mit 2,6 % die höchste Zuwachsrate von Schülerinnen und Schülern zu verzeichnen. Für die Bundesrepublik wurde eine Steigerungsrate von lediglich 0,7 % ermittelt. Diese relativ geringe Veränderungsrate erklärt sich aus den Schülerrückgängen in allen neuen Bundesländern, die besonders gravierend mit Abnahmeraten von mindestens - 7 % im Grundschulbereich ausfallen. Von den alten Bundesländern liegt nur die Hansestadt Hamburg mit + 0,6 % unter dem Bundesdurchschnitt.

Am Ende des Schuljahres 1996/97 haben 27 030 Schülerinnen und Schüler ihrer Vollzeitschulpflicht genügt und die öffentlichen und privaten Schulen verlassen. Von diesen erreichten 9 546 (35 %) den Hauptschulabschluß, 8 337 (31 %) einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluß. 363 Jugendliche (1 %) dieses Abschlußjahrgangs verließen die allgemeinbildenden Schulen mit der Fachhochschulreife und 5 858 (22 %) mit der allgemeinen Hochschulreife. 2 926 (11 %) Jugendliche konnten den Hauptschulabschluß nicht erreichen, von diesen haben jedoch 906 Lernende einen Sonderschulabschluß erworben. Ohne Schulabschluß beendeten 2 020 (7,4 %) Schülerinnen und Schüler ihre Schulzeit im System der allgemeinbildenden Schulen.

Berufsbildende Schulen

An den berufsbildenden Schulen des Landes lernen im Schuljahr 1997/98 insgesamt 86 611 Schülerinnen und Schüler, das sind 299 oder 0,4 % mehr als im Vorjahr. Die seit dem Schuljahr 1985/86 zu beobachtende Abnahme der Schülerzahl im berufsbildenden Schulbereich hat sich somit nicht fortgesetzt.

Der mit Abstand am häufigsten gewählte Ausbildungsgang ist der Berufsschulunterricht, für den sich 60 673 oder 70 % der Lernenden entschieden haben. Von diesen stehen 56 105 (92 %) in einem Ausbildungsverhältnis, das sind 125 oder 0,2 % weniger als ein Jahr zuvor. In anderen Ausbildungsgängen sind 4 568 Jugendliche registriert, 5 % mehr als im Vorjahr. Ohne Ausbildung oder Berufsvorbereitung erfüllen 653 Jugendliche ihre Schulpflicht.

10 486 Schülerinnen und Schüler qualifizieren sich an einer Berufsfachschule. Dies sind 3,6 % mehr als im Vorjahr, ihr Anteil an der Gesamtschülerzahl von 86 611 in berufsbildenden Schulen beträgt 12 %. Weitere 10 953 Personen oder 13 % aller Schülerinnen und Schüler in berufsbildenden Schulen verbessern ihren Ausbildungsstand an Fachgymnasien, Fachoberschulen und Fachschulen; Ergänzungsschulen besuchen 330 Schülerinnen und Schüler. Schulen des Gesundheitswesens werden von 4 102 Personen, überwiegend Frauen, besucht, was einem Anteil an der Gesamtschülerzahl von knapp 4,6 % entspricht.

Am Ende des Schuljahres 1996/97 wurden 30 696 Jugendliche aus den berufsbildenden Schulen entlassen, von denen 84 % einen Schulabschluß aus dem allgemeinbildenden Schulbereich vorweisen konnten. 8 227 Schülerinnen und Schüler haben erst in den berufsbildenden Schulen einen Schulabschluß oder einen höherwertigen Abschluß erworben, und zwar einen Abschluß der Hauptschule 1 799 (Anteil der Frauen 34 %), den Abschluß der Realschule 3 286 (46 %), die Fachhochschulreife 1 879 (40 %) und die Hochschulreife 1 263 (48 %).

Die Hauptschulabschlüsse wurden ausschließlich im Rahmen des Berufsschulbesuchs erworben. Den Realschulabschluß erhielten Absolventen der Berufsfachschulen, der Berufsschulen, der Fachschulen oder der Berufsaufbauschulen. Die Fachhochschulreife erlangten die Schülerinnen und Schüler an Fachoberschulen, an Fachschulen, Berufsfachschulen, an Fachgymnasien, Berufsschulen und am Studienkolleg für Ausländer. Die Hochschulreife kann im Rahmen der berufsbildenden Schulen nur an Fachgymnasien erworben werden.

Damit leisten die berufsbildenden Schulen einen wichtigen Beitrag zur schulischen Qualifikation der

Schülerinnen und Schüler in berufsbildenden Schulen im Schuljahr 1997/98

Schulart	Anzahl	Veränderung gegenüber 1996/97	
		Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis	56 105	- 125	- 0,2
dar. im Berufsgrundbildungsjahr/kooperativ	1 003	- 145	- 12,6
Jugendliche in anderen Bildungsgängen	4 568	199	4,6
davon			
im Berufsgrundbildungsjahr/schulisch	589	19	3,3
im ausbildungsvorbereitenden Jahr	907	110	13,8
in berufsvorbereitenden Maßnahmen	2 419	- 96	- 3,8
ohne Ausbildung/Berufsvorbereitung	653	166	34,1
Berufsschule zusammen	60 673	74	0,1
Berufsfachschule	10 486	365	3,6
Fachoberschule	923	- 136	- 12,8
Fachgymnasium	5 840	37	0,6
Fachschule	4 190	- 133	- 3,1
Schulen des Gesundheitswesens	4 102	100	2,5
Private Ergänzungsschulen	330	33	11,1
Studienkolleg für Ausländer	67	- 9	- 11,8
Übrige berufsbildende Schulen zusammen	25 938	225	0,9
Berufsbildende Schulen insgesamt	86 611	299	0,3

Jugendlichen. Von den am Ende des Schuljahres 1996/97 aus den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen mit einem bestimmten Abschluß Entlassenen haben 16 % ihren Hauptschulabschluß in berufsbildenden Schulen erworben. Bei den Ju-

gendlichen mit Realschulabschluß beträgt dieser Anteil 28 %, bei denen mit Fachhochschulreife 84 % und bei den Abiturienten 18 %.

Hochschulen

Im Wintersemester 1997/98 sind nach vorläufigen Ergebnissen 44 164 Studentinnen und Studenten an den Hochschulen des Landes eingeschrieben. Damit ist die Studentenzahl insgesamt im wesentlichen gleich geblieben.

Studentinnen und Studenten an den Hochschulen

Hochschulart	Studentinnen und Studenten	
	WS 96/97	WS 97/98 ^a
Universitäten	26 059	25 831
Kunsthochschulen	448	483
Fachhochschulen	16 282	16 030
Verwaltungsfachhochschule	1 689	1 820
Insgesamt	44 478	44 164

^a vorläufige Ergebnisse

An den Universitäten hatten sich im Wintersemester 1997/98 25 831 Studierende eingeschrieben und damit knapp 1 % weniger als ein Jahr zuvor. An der Christian-Albrechts-Universität in Kiel waren 2 % weniger Studentinnen und Studenten immatrikuliert,

während an der Bildungswissenschaftlichen Hochschule Flensburg die Zahl der Studierenden um 6 % zunahm und die der Medizinischen Universität Lübeck sogar um 10 %. Studierten an den Universitäten in Kiel und Lübeck etwa gleich viele Studentinnen und Studenten, so waren an der Bildungswissenschaftlichen Hochschule in Flensburg die Frauen mit einem Anteil von 70 % klar in der Überzahl.

An der Musikhochschule Lübeck ist die Zahl der Studierenden leicht angestiegen. Die Gesamtzahl der an Fachhochschulen Eingeschriebenen nahm um 2 % ab, weniger Immatrikulierte meldeten insbesondere die FH Lübeck (- 10 %) und die FH Flensburg (- 8 %). Die Zahl der Beamtinnen und Beamten im Vorbereitungsdienst an der Verwaltungsfachhochschule hat sich gegenüber dem Wintersemester 1996/97 annähernd um 8 % erhöht. An den Fachhochschulen war der Anteil der Frauen mit 25 % auffallend gering, als Ausnahme hebt sich diesbezüglich nur die Fachhochschule für Kunst und Gestaltung hervor, an der mehr Studentinnen als Studenten eingeschrieben waren.

Arbeitsmarkt

Erwerbstätige

Eine laufende primärstatistische Erhebung aller Erwerbstätigen am Arbeitsort gibt es nicht. Eine bewährte Sekundärquelle, die immerhin etwa 75 % der Erwerbstätigen erfaßt, ist die Statistik der versicherungspflichtig Beschäftigten. Deren Ergebnisse werden im nächsten Abschnitt geschildert.

Erwerbstätige 1997 nach dem Wirtschaftsbereich

– Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder; vorläufige Werte; Jahresdurchschnitt –

Wirtschaftsbereich	Schleswig-Holstein		Früheres Bundesgebiet		Deutschland	
	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	39	- 2,4	722	- 4,4	933	- 3,8
Produzierendes Gewerbe	308	- 2,2	9 279	- 3,1	11 328	- 3,4
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	223	- 0,7	5 463	- 1,1	6 528	- 1,5
Sonstige unternehmerische Dienstleistungen	251	2,0	6 736	2,2	8 117	2,1
Staat, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbszweck	247	- 1,1	5 724	- 0,5	7 124	- 1,4
Insgesamt	1 068	- 0,7	27 924	- 1,0	34 030	- 1,3

Für ein umfassendes, auch die Selbständigen, Beamten und Kleinverdiener einschließendes Bild der Erwerbstätigkeit bedarf es eines gesamtrechnerischen, alle denkbaren Quellen einbeziehenden Ansatzes. Der Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder liefert jährlich einheitlich aufeinander abgestimmte Zahlen eines Fortschreibungsmodells, das auf den zur Volks- und Arbeitsstättenzählung 1987 festgestellten Daten aufsetzt.

Nach diesen Berechnungen waren in den Arbeitsstätten des Landes im Jahresdurchschnitt 1997 etwa 1 068 000 Menschen erwerbstätig. Diese Zahl ist erneut niedriger als im Vorjahr; der Rückgang ist mit - 0,7 % etwas moderater als 1996 (- 1,0 %). Schleswig-Holstein kam, wie schon in den vier Jahren zuvor, beim Verlust an Arbeitsplätzen etwas besser davon als Westdeutschland insgesamt.

Sieht man vom Staat einmal ab, dann gibt es, wie im Vorjahr, ein Gefälle in der Beschäftigungsentwicklung von den sonstigen unternehmerischen Dienstleistungen mit einer Zunahme der Zahl der Arbeitsplätze über wachsende Minusraten bei Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung (- 0,7 %) und beim Produzierenden Gewerbe (- 2,2 %) bis hin zur Landwirtschaft mit einem Verlust an Arbeitsplätzen von 2,4 %.

Dieses Gefälle vom tertiären über den sekundären zum primären Sektor weisen – mit der Ausnahme des Staates – auch die Zahlen für das frühere Bundesgebiet auf.

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Drei Viertel der in schleswig-holsteinischen Betrieben Beschäftigten sind sozialversicherungspflichtig. Zum restlichen Viertel zählen Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige und alle geringfügig beschäftigten Arbeitnehmer, die nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegen.

Ende Juni 1997 waren in Schleswig-Holstein 801 000 Arbeitnehmer sozialversicherungspflichtig beschäftigt und damit 12 300 oder 1,5 % weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Im Vergleich zum früheren Bundesgebiet, in dem im gleichen Zeitraum die Beschäftigtenzahl um 1,1 % zurückging, schnitt der schleswig-holsteinische Arbeitsmarkt damit schlechter ab.

Die rückläufige Beschäftigung in Schleswig-Holstein ist auf die Abnahme von 14 600 oder 2,1 % weniger Vollzeitbeschäftigten zurückzuführen, der nur eine Zunahme von 2 300 (+ 1,8 %) Teilzeitbeschäftigten gegenüberstanden. Saldiert waren insgesamt 10 600 (- 1,4 %) Deutsche und 1 700 (- 4,6 %) Ausländer weniger in Arbeit.

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.1997 nach der Wirtschaftsabteilung

Wirtschaftsabteilung	Anzahl	Veränderung gegenüber dem 30.06.1996 in %
Land- u. Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	16 151	- 1,0
Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau	10 260	0,3
Verarbeitendes Gewerbe	195 779	- 3,7
Baugewerbe	62 118	- 4,7
Handel	135 780	0,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	40 123	- 0,9
Kreditinstitute und Versicherungen	27 066	- 1,3
Dienstleistungen a. n. g. ¹	219 343	- 0,2
Organisationen ohne Erwerbscharakter	24 490	1,1
Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	69 889	- 2,6
Insgesamt (einschl. „ohne Angabe“)	801 013	- 1,5

¹ anderweitig nicht genannt

Für die einzelnen Wirtschaftsabteilungen ergaben sich sehr unterschiedliche Veränderungsdaten, die zwischen - 4,7 % im Baugewerbe und + 1,1 % bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter lagen. Größere Aussagekraft für die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt haben aber die absoluten Abnahmen oder Zunahmen von Arbeitsplätzen. Danach schrumpfte die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe um 7 500. In der Abteilung „anderweitig nicht genannte (a. n. g.) Dienstleistungen“ waren 400 Menschen weniger beschäftigt, die hier über 20 Jahre andauernde Aufwärtsentwicklung kam damit zum Stillstand. Zu den a. n. g. Dienstleistungen gehören das Gesundheits- und Veterinärwesen, das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die Rechts- und Wirtschaftsberatung, Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik, Reinigung und Körperpflege sowie sonstige Dienstleistungen. Insgesamt waren in dieser Wirtschaftsabteilung 219 000 Personen beschäftigt, gut jeder vierte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatte hier seinen Arbeitsplatz (27 %). Während dies auch dem Anteil des Vorjahres entspricht, verringerte sich der Beschäftigtenanteil des Verarbeitenden Gewerbes weiter, innerhalb eines Jahres um einen Prozentpunkt auf 24 % am Ende Juni 1997.

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.1997

Stellung im Beruf Beschäftigungsumfang	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Veränderung gegenüber dem 30.06.1996 in %		
				insgesamt	männlich	weiblich
Insgesamt	801 013	434 404	366 609	- 1,5	- 2,0	- 1,0
davon nach der Stellung im Beruf						
Arbeiter	373 416	273 127	100 289	- 2,9	- 3,0	- 2,6
Angestellte	427 597	161 277	266 320	- 0,3	- 0,2	- 0,4
davon nach dem Beschäftigungsumfang						
Vollzeit	672 234	422 958	249 276	- 2,1	- 2,3	- 1,9
Teilzeit	128 779	11 446	117 333	1,8	11,8	0,9

Von Mitte 1996 bis Mitte 1997 verlief die Entwicklung in fast allen Abteilungen des produzierenden Sektors negativ. Zum produzierenden Sektor gehören die ersten vier genannten Wirtschaftsabteilungen in der Tabelle auf Seite 66, die übrigen dort aufgeführten Abteilungen bilden den tertiären Sektor. Die höchsten Verluste waren im Verarbeitenden Gewerbe mit 7 500 weniger Beschäftigten zu verzeichnen, gefolgt vom Baugewerbe, das 3 000 Arbeitskräfte abbaute. Insgesamt gingen im produzierenden Sektor im Jahresverlauf 10 600 Arbeitsplätze verloren. Der tertiäre Sektor, der in den Vorjahren konstant Zuwächse aufwies, hatte Mitte Juni 1997 1 700 Personen weniger beschäftigt als ein Jahr davor. Trotz dieser Entwicklung stieg der Anteil des tertiären Sektors an der Gesamtbeschäftigung geringfügig auf 65 %, d. h. der Personalabbau insgesamt war relativ stärker als der im tertiären Bereich.

Auch die Gesamtentwicklung nach dem Geschlecht verlief unterschiedlich. Während sich die Zahl der beschäftigten Männer von Mitte 1996 bis Mitte 1997 um 8 600 oder 2,0 % verringerte, betrug der absolute Rückgang bei den Frauen mit 3 700 (- 1,0 %) knapp die Hälfte des Rückgangs bei den Männern. Ein ähnliches Bild ergab sich für die Vollzeitbeschäftigung, diese ging bei den Männern um 9 800 Personen (- 2,3 %) und bei den Frauen um 4 800 Personen (- 1,9 %) zurück. Dagegen erhöhte sich die Teilzeitbeschäftigung bei den Männern um 1 200 Personen (+ 11,8 %) und bei den Frauen um 1 100 Personen (+ 0,9 %). Fast jeder sechste versicherungspflichtig Beschäftigte ging einer Teilzeitarbeit nach. Von den insgesamt 128 800 Teilzeitbeschäftigten waren 117 300 oder 91 % Frauen und 11 400 oder 9 % Männer. Damit war knapp jede dritte versicherungspflichtig beschäftigte Frau eine Teilzeiterkraft, dagegen gingen bei den Männern nur knapp 3 % einer Teilzeitarbeit nach.

Die Zahl der Angestellten verringerte sich gegenüber Mitte Juni 1996 um 1 300 oder 0,3 %, die Zahl der Arbeiterinnen und Arbeiter ging weiter um 11 000 oder 2,9 % zurück. Der Trend wachsender Anteile der Angestellten an allen versicherungspflichtig Beschäftigten setzte sich nicht fort, Ende Juni 1997 betrug er wie im Vorjahr 53 %. Der Anteil der Arbeiterinnen und Arbeiter blieb entsprechend bei 47 %.

Arbeitslose

Im Verlauf des Jahres 1997 schwankte in Schleswig-Holstein die Arbeitslosigkeit. Im Mai gab es 120 800 Arbeitslose, was zu einer Arbeitslosenquote von 10,6 % führte, im Dezember stieg die Zahl der Arbeitslosen auf 135 400, die Arbeitslosenquote erhöhte sich auf 11,9 %. Die Arbeitslosenquote stellt den Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Arbeitslose) dar. Mit durchschnittlich 126 800 Arbeitslosen verzeichneten die Arbeitsämter 1997 die höchste Arbeitslosigkeit seit 1952, als 152 500 Frauen und Männer arbeitslos waren. Gegenüber 1996 erhöhte sich die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl immerhin um 13 800 oder 12 %. Die entsprechende Arbeitslosenquote 1997 lag mit 11,2 % um 1,2 Punkte über der von 1996. Die Situation im westlichen Bundesgebiet war mit einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 11,0 % nur geringfügig besser als in Schleswig-Holstein.

Von den jahresdurchschnittlich 126 800 Arbeitslosen waren 75 000 oder 59 % Männer und 51 900 oder 41 % Frauen. Nach Geschlechtern entwickelte sich die Arbeitslosigkeit unterschiedlich. So stieg die Zahl der arbeitslosen Männer jahresdurchschnittlich um 8 500 oder 12,8 %, die der arbeitslosen Frauen um

5 200 oder 11,2 %. Damit erhöhte sich 1997 die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 10,6 % auf 11,9 % bei den Männern und von 9,3 % auf 10,2 % bei den Frauen. Auch in der Gliederung nach dem Beschäftigungsverhältnis ergaben sich Verschiebungen. Die Zahl der arbeitslosen Angestellten erhöhte sich jahresdurchschnittlich um 5 700 oder 12,7 % auf 50 000, die der Arbeiterinnen und Arbeiter um 8 100 oder 11,8 % auf 76 800. Damit nahm die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote bei den Angestellten von 7,9 % auf 8,8 % zu, die der Arbeiterinnen und Arbeiter von 14,5 % auf 16,2 %.

1997 waren 24 200 oder 19 % der arbeitslosen Menschen 55 bis unter 65 Jahre alt, 17 100 oder 13 % jünger als 25 Jahre. Mit einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 12,9 % waren die jungen Arbeitsuchenden von der Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich betroffen. Zu den Schwerbehinderten zählten 5 700 oder 4,5 % der Arbeitslosen insgesamt. 11 600 oder 9,2 % aller Arbeitslosen waren Ausländer, deren jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 24,8 % weit über der Arbeitslosenquote insgesamt für Schleswig-Holstein (11,2 %) lag.

Landwirtschaft

Betriebe und Beschäftigte

Wie in den Vorjahren setzte sich der Strukturwandel zu weniger, dafür größeren landwirtschaftlichen Betrieben intensiv fort. Im Mai 1997 gab es 24 200 landwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von 1 ha und mehr; das waren gut 500 Betriebe oder 2 % weniger als vor Jahresfrist. Wenn auch die Abnahmerate insgesamt dem Durchschnittswert der zurückliegenden 10 Jahre entspricht, so haben sich doch die Veränderungen für einzelne Betriebsgrößen verstärkt. Per Saldo nahm die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe gegenüber dem Vorjahr in den Größenklassen von 10 bis 100 ha LF um durchschnittlich 6 % auf 12 400 ab, wobei der Rückgang im Größenbereich von 20 bis 50 ha LF mit sogar 10 % besonders ausgeprägt verlief. Demgegenüber vergrößerte sich die Zahl der Betriebe, die weniger als 10 ha bewirtschafteten, um 1 % auf 9 300. Bei diesen Betrieben handelt es sich außer um spezialisierte Gartenbau- und Veredlungsbetriebe um Nebenerwerbsbetriebe, viehhaltende Hobbybetriebe (Schaf-, Fleischrinder-, Pferdehaltung) sowie vor allem um Resthöfe. Resthöfe entstehen im Rahmen des Strukturwandels in der Landwirtschaft aus Betrieben, die ihre landwirtschaftlich genutzten Flächen bis auf kleine, meist mit der Hofstelle eng verbundene Flächen an aufstockende Betriebe abgegeben haben. Von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche werden inzwischen bereits 46 % auf Pachtbasis bewirtschaftet. Dadurch vergrößerte sich auch die

Landwirtschaftliche Betriebe¹ ab 1 ha LF

Größenklasse von ... bis unter ... ha	1980	1996	1997	Veränderung in %	
	1 000			1980 bis 1996 pro Jahr	1997 gegenüber 1996
1 - 10	8,7	9,2	9,3	0,3	1,4
10 - 20	3,9	2,2	2,1	-3,7	-4,8
20 - 30	5,2	1,7	1,6	-6,7	-7,1
30 - 40	5,0	1,7	1,5	-6,5	-12,2
40 - 50	3,7	1,8	1,6	-4,6	-9,9
50 - 75	4,2	3,7	3,5	-0,8	-6,1
75 - 100	1,2	2,2	2,2	3,9	-0,6
100 - 200	0,8	1,9	2,1	5,4	8,7
200 und mehr	0,2	0,4	0,4	3,4	6,8
Insgesamt	33,0	24,8	24,2	-1,8	-2,1

¹ Hauptproduktionsrichtung (HPR) Landwirtschaft einschl. Gartenbaubetriebe

Zahl der Betriebe mit 100 und mehr ha LF in Jahresfrist um 8 % auf 2 500. In der Nachkriegszeit hat sich ihre Zahl vervierfacht, mit dem Ergebnis, daß 1997 gut 10 % der landwirtschaftlichen Betriebe zu dieser Größenklasse gehörten, die 40 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche – darunter gut die Hälfte Pachtfläche – bewirtschafteten.

Nach der Rechtsform überwiegen in der Landwirtschaft eindeutig die Einzelunternehmen – Familienbetriebe in engerem Sinne – mit 23 710 Betrieben, 278 befanden sich in der Hand von Personengesellschaften und 199 Betriebe waren als juristische Personen organisiert. 53 % der Einzelunternehmen wurden im Haupterwerb bewirtschaftet. Hinsichtlich der betrieblichen Ausrichtung dominieren in Schleswig-Holstein die Futterbaubetriebe (16 950 Betriebe, 612 000 ha LF) vor den Marktfruchtbetrieben (3 950 Betriebe, 348 000 ha LF), den Veredlungsbetrieben (1 130 Betriebe, 40 000 ha LF) sowie den Dauerkultur- und Gartenbaubetrieben (1 190 Betriebe, 11 000 ha LF).

In Schleswig-Holstein gab es 1997 außerdem 2 175 Forstbetriebe mit einer Waldfläche (WF) von 1 ha und mehr, darunter 121 Betriebe mit 50 ha WF und mehr. 72 % des Waldes besaßen die Forstbetriebe und gut ein Viertel verteilte sich auf 4 400 landwirtschaftliche Betriebe.

Bei der weiterhin rückläufigen Zahl landwirtschaftlicher Betriebe hat sich auch die Zahl der im April 1997

**Arbeitskräfte¹ in den
landwirtschaftlichen Betrieben²**

Personenkreis	April			
	1980	1990	1995	1997
	1 000			
Betriebsinhaber	32,0	27,1	23,8	23,1
davon				
vollbeschäftigt	21,6	16,0	12,5	11,4
darunter				
55 Jahre und älter ³	4,0	4,3	3,5	2,9
teilbeschäftigt	10,4	11,1	11,3	11,6
darunter				
55 Jahre und älter ³	3,5	4,0	4,3	4,6
Familienarbeitskräfte	33,6	23,4	18,8	17,2
davon				
vollbeschäftigt	6,7	5,4	3,7	3,1
teilbeschäftigt	26,9	18,1	15	14,1
Ständig familienfremde Arbeitskräfte	8,8	7,5	6,7	7,1
davon				
vollbeschäftigt	7,5	5,7	5,4	5,5
teilbeschäftigt	1,3	1,9	1,3	1,6

¹ mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt (ohne Berücksichtigung der Haushaltstätigkeit)

² HPR Landwirtschaft ab 1 ha LF einschließlich Gartenbau

³ einschl. Betriebe unter 1 ha LF

in der Landwirtschaft mit betrieblichen Arbeiten ständig beschäftigten Personen gegenüber der vorhergehenden Erhebung im Jahre 1995 um 5 % verringert. Auf den Familienbetrieben lebten im Erhebungszeitraum 72 000 Personen, von denen 40 000 mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt waren, davon 23 000 Betriebsinhaber (- 4 %) und 17 000 mitarbeitende Familienangehörige (- 11 %). Nur noch knapp die Hälfte der Betriebsinhaber und ein Fünftel der mitarbeitenden Familienangehörigen waren im Betrieb vollbeschäftigt. Gleichzeitig anderweitig erwerbstätig waren ein Drittel der Betriebsinhaber und ein Siebtel der familieneigenen Arbeitskräfte. Insgesamt setzte sich in der Beschäftigtenstruktur ein verstärkter Übergang von der Voll- zur Teilzeitbeschäftigung sowie zur außerbetrieblichen Tätigkeit und damit der Wechsel von Haupt- zum Nebenerwerb in den landwirtschaftlichen Betrieben fort. Wie in den Vorjahren hat sich die Zahl der ständig beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte (7 100) nicht weiter verringert, sie hat sich gegenüber 1995 sogar um 5 % erhöht. Auch der Einsatz von nichtständigen familienfremden Arbeitskräften (4 200) hielt sich auf dem vorherigen

Niveau. Anzumerken ist, daß durch den Erhebungszeitraum April bedingt die zahlreichen in der Obst- und Gemüseernte eingesetzten Saisonarbeitskräfte nicht in der vorgenannten Zahl enthalten sind. Der stetig wachsende Anteil größerer Betriebseinheiten und der intensive Gartenbau mit seinen nach wie vor zahlreichen Baumschulbetrieben haben einen anhaltend hohen Bedarf an familienfremden Arbeitskräften.

Der durchschnittliche Arbeitseinsatz in Arbeitskräfte-Einheiten (AKE) entspricht mit 2,9 AKE je 100 ha LF annähernd dem vor zwei Jahren. In Betrieben ab 100 ha LF verringerte er sich dagegen auf im Mittel 1,4 AKE je 100 ha LF (1995 : 1,6).

Flächennutzung

1997 wurden die Bodenflächen entsprechend einer vierjährigen Periodizität wieder nach ihrer tatsächlichen – im Liegenschaftskataster eingetragenen – Nutzung erhoben. Am Erhebungsstichtag 31.12.1996 betrug die Katasterfläche Schleswig-Holsteins 1,58 Mill. ha. Absolut und anteilmäßig gruppierte sich die Fläche Schleswig-Holsteins (100 %) nach folgenden Nutzungsarten:

– Landwirtschaftsfläche	11 506 km ²	(73 %)
– Siedlungs- u. Verkehrsfläche ¹	1 700 km ²	(11 %)
– Waldfläche	1 467 km ²	(9 %)
– Wasserfläche	752 km ²	(5 %)
– Sonstige Fläche ²	346 km ²	(2 %)

¹ Gebäude- und Freifläche, Betriebsfläche (ohne Abbauland), Erholungsfläche, Verkehrsfläche, Friedhofsfläche

² Abbauland, Unland, Übungsgelände, Schutzflächen, historische Anlagen

Gegenüber Ende 1992 nahmen 1997 die Waldfläche um 2 100 ha und die Siedlungs- und Verkehrsfläche sogar um 4 900 ha weiter zu, womit sich die Entwicklung in den vorhergehenden Vierjahreszeiträumen fortsetzte. Außerdem waren die Wasserfläche – vor allem durch Eingemeindungen an der Nord- und Ostsee – um 1 500 ha und die sonstige Fläche um 2 000 ha größer als vor vier Jahren. Rückläufig entwickelte sich in diesem Zeitraum allein die Landwirtschaftsfläche, und zwar um 6 400 ha. Ihre Umwandlung in andere Nutzungsarten hat sich jedoch seit der erstmaligen Erhebung im Jahre 1979 deutlich verlangsamt. Aus regionaler Sicht erreichte die Landwirtschaftsfläche in den bevölkerungs- und waldarmen Landkreisen Dithmarschen, Nordfriesland und Schleswig-Flensburg mit knapp 80 % ihre höchsten Flächenanteile. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil des Waldes an der Gesamtfläche der Kreise Herzogtum Lauenburg (25 %) und Segeberg (15 %). Die Verbreitung der Wasserflächen ist vor allem naturräumlich geprägt und tritt im östlichen Hügelland

(Seen) sowie in der Marsch (Entwässerung) stärker hervor. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche steht in enger Beziehung zur Bevölkerungsdichte und ist daher in den kreisfreien Städten (30 - 52 %) und deren Umland sowie im Hamburger Ring (26 %) besonders hoch.

Bodennutzung, Erträge, Ernten

Im Mai 1997 bewirtschafteten die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wie im Vorjahr eine Fläche von 1,27 Mill. ha. Größenmäßig entspricht diese etwa 81 % der Gebietsfläche des Landes. Die Fläche der Betriebe setzte sich aus 82 % landwirtschaftlich genutzten Flächen (LF), 12 % Waldflächen (WF) und 6 % anderen Flächen (u. a. Öd- und Unland, Gewässer und Gräben, Gebäude-, Hof- und Wegeflächen) zusammen. Von den landwirtschaftlich genutzten Flächen waren 56 % Acker- und 43 % Grünland sowie 1 % sonstige Fläche, die sich vor allem aus Baumschulflächen, Obstanlagen, Weihnachtsbaumkulturen sowie die Haus- und Nutzgärten der landwirtschaftlichen Betriebe zusammensetzt. Entsprechend dem Trend der letzten Jahre hat sich das Nutzungsartenverhältnis weiter leicht zugunsten des Ackerlandes verschoben.

Auf dem 591 000 ha großen Ackerland wurden im Erntejahr 1997 309 000 ha (52 %) Getreide, 83 000 ha (14 %) Ölfrüchte, 22 000 ha (4 %) Hackfrüchte, 3 400 ha (0,6 %) Hülsenfrüchte, 7 700 ha (1,3 %) Gemüse, Erdbeeren und andere Gartengewächse sowie 127 000 ha (21 %) Ackerfutterpflanzen angebaut. 39 000 ha (6,6 %) waren – überwiegend durch die EU-Stilllegungsprogramme bedingt – Brachland.

Mit der rückläufigen Stilllegung von Ackerflächen ging gleichzeitig eine Ausweitung der Getreidefläche um 14 000 ha oder 5 % gegenüber 1996 einher, und zwar sowohl die der Wintergetreidearten um 11 000 ha auf 282 000 ha als auch die der Sommergetreidearten um 3 000 ha auf 27 000 ha. Im einzelnen wurden 11 000 ha mehr Winterweizen und 2 000 ha mehr Roggen angebaut, während sich die Flächen mit Sommerweizen, Triticale, Hafer und Sommergerste um je 1 000 ha erhöhten. Dagegen ging die Fläche mit Wintergerste um 2 000 ha zurück. Durch diese Entwicklung nahm die Fläche der Brotgetreidearten um 14 000 ha (+ 7 %) deutlich auf 211 000 ha und die der Futtergetreidearten nur um 1 000 ha (+ 1 %) auf 98 000 ha zu.

Die Ölfruchtfläche übertraf leicht die des Jahres 1996. Dabei vergrößerte sich die Anbaufläche von Raps nach dem auswinterungsbedingten Rückgang im Vorjahr wieder, während sich die Fläche der ertragsschwächeren Sommerölfrüchte (Sommererbsen,

Rüben, Flachs/Öllein) auf knapp 2 000 ha halbierte. Insgesamt blieb der Anbauumfang der Ölfrüchte noch unter dem Niveau von 1995, da der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen – in Schleswig-Holstein vor allem Raps und Öllein – auf Stilllegungsflächen stark rückläufig war. Durch Ausweitung des Futtererbsenanbaus erhöhte sich die Hülsenfruchtfläche um etwa die Hälfte. Bei einem weiter rückläufigen Hackfruchtanbau wurde die Fläche mit Kartoffeln als Folge des Preisabfalls im vorhergehenden Wirtschaftsjahr eingeschränkt, während sich die Zuckerrübenfläche aufgrund der Anbaukontingentierung nur unwesentlich veränderte. Bei einem insgesamt rückläufigen Gemüseanbau nahmen die Fläche mit Spargel, Frischerbsen sowie Möhren, vor allem in Dithmarschen, zu. Nach Absatzproblemen im Vorjahr wurde demgegenüber der Anbau von Kohl eingeschränkt.

Die Ackerfutterfläche wurde seit 1991 stetig, gegenüber 1996 um nochmals 2 %, auf nunmehr 127 000 ha ausgeweitet. Gefördert durch EU-Flächenprämien erreichte der Silomaisanbau mit knapp 75 000 ha – auch zu Lasten der Fläche mit Feldgras – einen neuen Höchststand. Der Anteil der Marktfrüchte (424 000 ha) an der Ackerfläche stieg deutlich von 69 auf 72 % und der der Futterpflanzen sowie Futterhackfrüchte (128 000 ha) leicht auf 22 %. Demgegenüber sank aufgrund veränderter EU-Stillelegungsregeln (Auslaufen des 5-Jahres-Stillelegungsprogramms, Absenkung der Mindeststilllegungsraten beim Anbau von Getreide, Raps und Eiweißpflanzen) der Anteil der Brachflächen an der Ackerfläche von noch 12 % im Jahr 1995, über 9 % im Vorjahr auf 7 % im Berichtsjahr.

Nach der bis in die erste Septemberhälfte reichenden Getreideernte wurden die Winterfeldfrüchte unter Zeitdruck, aber unter günstigen Witterungsverhältnissen im Herbst 1996 ausgesät. Bei ausreichenden Niederschlägen im August und September liefen die Wintersaaten gleichmäßig auf und gingen nach einem sonnenreichen Oktober gut entwickelt in die Winterperiode. Trotz starker Fröste bei nur geringer Schneedecke traten kaum Auswinterungsschäden auf, so daß das Wintergetreide und der Winterraps im Frühjahr sehr ausgeglichene und dichte Pflanzenbestände aufwiesen. Auch die Schäden an Holz und Blüte der Obstgehölze hielten sich im üblichen Rahmen.

In der ersten Märzhälfte herrschten gute Bestellbedingungen für das Sommergetreide und die Hülsenfrüchte, jedoch verzögerte eine folgende Kälteperiode mit Spätfrösten den Feldaufgang bis in den April. Örtliche Nachtfröste betrafen auch die Baumobst- und Erdbeerblüte. Nach einem insgesamt sehr trockenen Winterhalbjahr fielen erst im Mai ausgiebigere Niederschläge, mit ansteigenden Temperaturen wurde

Anbauflächen, Erträge und Ernten 1997

Frucht-/Nutzungsart	Anbauflächen		Erträge		Ernten	
	1 000 ha	Veränderung gegenüber 1996 in %	dt/ha	Veränderung gegenüber 1996 in %	1 000 t	Veränderung gegenüber 1996 in %
Getreide (ohne Körnermais)	309	5	84	9	2 586	15
darunter						
Winterweizen	176	7	91	5	1 596	12
Sommerweizen	2	64	66	18	14	94
Roggen	33	7	68	8	222	16
Wintergerste	69	- 4	86	26	595	21
Sommergerste	14	8	51	4	70	12
Hafer	10	14	56	- 4	55	10
Triticale	4	34	73	13	28	51
Raps und Rübsen	82	3	38	27	315	31
darunter Winterraps	82	4	38	27	314	32
Futtererbsen ¹	2	98	45	5	11	108
Ackerbohnen ¹	1	- 4	50	14	4	10
Kartoffeln	5	- 5	352	6	193	0
Zuckerrüben	15	0	520	12	796	11
Runkelrüben	1	- 14	851	8	67	- 7
Kopfkohl ²	3	- 10	847	4	280	- 7
Grün-/Silomais	75	4	369	13	2 762	18
Klee-/Feldgras	50	- 2	90	10	453	7
davon						
Klee/Klee gras	3	13	84	7	24	21
Feldgras	48	- 3	90	10	429	7
Dauerwiesen	98	- 3	81	5	796	2
Mähweiden	106	1	87	9	918	10
Äpfel im Marktbobstbau	0,7	.	207	- 9	14	- 6

¹ zum Ausreifen² Weißkohl, Rotkohl, Wirsing

das Auflaufen des Silomais und der Kartoffeln sowie der Aufwuchs auf den Futterflächen gefördert.

Unter der im Vorsommer vorherrschenden kühlen Witterung litt das Wachstum des Mais und der frühen Gemüsearten, während sich die Getreidebestände zwar langsam, aber kräftig weiterentwickelten. Der relativ niederschlagsarme Witterungsverlauf bedingte einen späten und insgesamt begrenzten Pilz- und Schädlingsbefall der Kulturen. Lediglich durch örtlich begrenzt hohe Niederschläge gingen vereinzelte Be-

stände frühzeitig ins Lager. Infolge feucht-kühler Witterung zu Beginn der Rapsblüte war der Schoten- und Samenansatz beim Winterraps nicht immer zufriedenstellend. Hoch ansteigende Temperaturen beschleunigten ab Jahresmitte die Abreife des Getreides und der Ölfrüchte. Wiederholt auftretende stärkere Niederschläge verzögerten jedoch die Ernte der Wintergerste in der zweiten Julihälfte. Alle anderen Getreidearten konnten in einem beständig sehr warmen August rasch und mit geringer Kornfeuchte geerntet werden. Unter der anhaltenden Sommer-

trockenheit litten teilweise die Maisbestände und das Grünland auf ihren leichten Standorten. Ansonsten aber förderte die warme Witterung im Hochsommer die Entwicklung der Hackfrüchte. Die hohe Sonneneinstrahlung im Spätsommer ließ die Maiskolben gut ausreifen und ermöglichte einen stetigen Ertragszuwachs beim Kohl, bei den Zuckerrüben sowie auf den Futterflächen.

Bei allen Getreidearten wurden aufgrund des für diese Kulturen besonders günstigen Witterungsverlaufes überdurchschnittlich hohe Hektarerträge, bei den mit einem Anbauanteil von über 90 % dominierenden Wintergetreidearten Spitzenerträge erzielt. Besonders hoch waren die Erträge der Wintergerste mit erstmals durchschnittlich 86 dt/ha sowie bei der ertragsstärksten Getreideart, dem Winterweizen, mit 91 dt/ha im Landesmittel und sogar 93 dt/ha im Naturraum Marsch. Bei einer gleichzeitig stark ausgedehnten Anbaufläche errechnete sich eine Getreideernte von insgesamt 2,6 Mill. t, die nicht nur um ein Sechstel über der Ernte 1996 lag, sondern auch den Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre um nahezu ein Viertel übertraf. Alleine 1,6 Mill. t oder 62 % der Getreideernte entfielen auf den Winterweizen. Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse bei der Abblüte erreichte der Winterraps mit 38 dt/ha den bisher zweithöchsten Hektarertrag im Lande, der damit den durch Kahl- und Wechselfrostschäden bedingt sehr niedrigen Hektarertrag des Vorjahres um gut ein Viertel übertraf und um 15 % über den mehrjährigen Durchschnitt lag. Für die um 2 000 ha ausgeweitete Rapsfläche errechnete sich eine Erntemenge von 315 000 t, die um knapp ein Drittel größer als 1996 war und etwa dem Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre entsprach. Die Hülsenfrüchte erbrachten ebenfalls sehr hohe, über dem vorjährigen Ertragsniveau liegende Hektarerträge, wobei die Futtererbsenbestände wie schon im Vorjahr durch die Sommertrockenheit bedingt ertragsschwächer ausfielen als die Ackerbohnenbestände.

Im Hackfruchtanbau wurde bei den Zuckerrüben durch das nachhaltige Wachstum bis in den Spätherbst mit 520 dt/ha der bisherige Höchstbetrag im Jahre 1993 (505 dt/ha) übertroffen. Aufgrund eines sich kaum verändernden Anbauumfangs konnte mit knapp 800 000 t die zugleich größte Zuckerrüben-ernte der letzten 7 Jahre erzielt werden. Bei einer in Jahresfrist eingeschränkten Anbaufläche und überdurchschnittlichen Hektarerträgen erreichte die Kartoffelernte mit 193 000 t das Ergebnis des Vorjahres, sie lag damit um 18 % über dem mehrjährigen Durchschnitt.

Im Futterbau konnten im Berichtsjahr große Rauhfuttermittelvorräte für die Stallhaltungsperiode angelegt werden. In einer langen Vegetationszeit mit zwar geringerer Niederschlagsmenge, aber günstiger Verteilung

wurden bei fast allen Futterpflanzen überdurchschnittliche Grünmasseerträge und gute Futterqualitäten erzielt. Die Ernte von Silomais stieg gegenüber dem Vorjahr um 18 % auf 2,8 Mill. t, die von Klee-/Feldgrassilage um 6 % auf 2,2 Mill. t. Mit einer Erntemenge von inzwischen weniger als 70 000 t sind Futterrüben in der Tierernährung weitgehend bedeutungslos geworden.

Witterungs- und standortbedingt fielen im Gemüsebau die Erträge sehr unterschiedlich aus. Unzureichende Wasservorräte und eine zu kühle Witterung beeinträchtigten die Erträge früher Gemüsearten. Die Spargelernte setzte in einer Wärmeperiode ein und erbrachte einen Durchschnittsertrag von 31 dt/ha, auf bevorzugten Standorten auch Spitzenerträge. Ein hohes Ertragsniveau erreichten späte Möhren und Kohlartern. Auf einer um ein Zehntel eingeschränkten Kohlanbaufläche wurden 280 000 t Kohl geerntet, davon entfielen 83 % auf Weißkohl, 16 % auf Rotkohl und 1 % auf Wirsingkohl.

Der Marktobstbau meldete für eine Fläche von 677 ha gut 14 000 t Äpfel, darunter allein sechs Zehntel für den Naturraum „Elbmarsch“. Mit 207 dt/ha wurden das Vorjahresergebnis (228 dt/ha) nicht erreicht, es lag auch leicht unter dem mehrjährigen Ertragsmittel. Spitzenerträge von knapp 109 dt/ha bei gleichzeitig guter Qualität wurden bei den Erdbeeren erzielt. Auf einer gegenüber 1996 kaum veränderten Fläche (674 ha) wurden gut 7 300 t Erdbeeren geerntet. Der Erntemenge nach drittstärkste Obstart waren mit 940 t von 122 ha die Sauerkirschen, deren Hektarerträge mit durchschnittlich 77 dt/ha aufgrund von Spätfrösten während der Blüte und zu kühler Witterung im Vorsommer gegenüber dem Vorjahr und langjährigen Mittel sehr niedrig ausfielen.

Tierbestände und tierische Erzeugung

Nach den endgültigen Ergebnissen der repräsentativen Viehzählung im Dezember 1997 wurden in Schleswig-Holstein 1,34 Mill. Rinder, 1,31 Mill. Schweine und 223 000 Schafe gehalten.

Der Gesamtbestand an Rindern nahm nach drei Jahren, in denen er annähernd konstant geblieben war, gegenüber dem Vorjahr um 61 000 Tiere oder 4 % ab. Dies beruht vor allem darauf, daß der Milchkuhbestand um 5 % abgestockt wurde und folglich auch die Zahl der Kälber und Jungrinder bis unter 1 Jahr um 6 % zurückging. Mit 402 000 Tieren wurde Ende 1997 der niedrigste Milchkuhbestand seit 1949 erreicht. Da 1997 gleichzeitig die Zahl der Milchkuhhalter um 7 % gesunken ist, hat sich die langjährige Entwicklung zu weniger, aber größeren Milchkuhbeständen weiter fortgesetzt. Die weibliche Nachzucht ab 1 Jahr verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um

Viehhalter und Viehbestände im Dezember 1997
– endgültiges Ergebnis –

	Halter	Tiere	
	1 000	1 000	Veränderung gegenüber 1996 in %
Rinder	12,5	1 336	- 4,4
darunter Milchkühe	8,1	402	- 4,8
Schweine	3,6	1 308	1,2
darunter Zuchtsauen	2,0	124	4,0
Schafe	3,6	223	0,2
darunter weibliche Zuchtschafe (ab 1 Jahr)	.	156	- 3,1

1 %, während die Zahl der zum Schlachten bestimmten weiblichen Rinder ab 1 Jahr um 3 % zunahm, darunter besonders die der 1 bis unter 2 Jahre alten Tiere (+ 11 %). Die Zahl der Schlachtrinder ab 1 Jahr insgesamt (168 000 Tiere) reduzierte sich um 2 %. In der Ammen- und Mutterkuhhaltung kam es nach jahrelangen Zuwächsen erstmals wieder zu einer rückläufigen Entwicklung. Sowohl die Zahl der Kühe (39 000) als auch die der Haltungen hat sich im Laufe des letzten Jahres um jeweils ein Zehntel verringert.

Mit 1,31 Mill. Schweinen wurde 1997 der Bestand des Vorjahres um 1 % übertroffen, so daß nun schon im zweiten Jahr der seit 1980 beobachtete tendenzielle Rückgang gestoppt werden konnte. Der Bestand an Mastschweinen ab 50 kg Lebendgewicht blieb annähernd konstant, wobei in der Größenklasse von 50 bis 80 kg 3 % mehr und in der ab 80 kg 4 % weniger Tiere gezählt wurden. Demgegenüber vergrößerte sich der Zuchtsauenbestand mit 124 000 Tieren gegenüber Dezember 1996 um 4 %, allein der Jungsaunenbestand stieg um 8 % auf 30 000 Tiere. Die Zahl der trächtigen Tiere nahm um 7 % zu, während sich die der nicht trächtigen Sauen um 2 % verringerte. Der Ferkelbestand war geringfügig größer als 1996. Nach einem deutlichen Einbruch in den Jahren 1993 bis 1995 ist wieder eine höhere Ferkelproduktion zu erwarten.

Der Schafbestand blieb in Jahresfrist mit 223 000 Tieren fast konstant. Der tendenzielle Rückgang des Schafbestandes nach dem Höchststand im Jahre 1990 (259 000 Tiere) wurde 1997 durch die Zunahme der Zahl der Lämmer um 9 % auf 59 000 Tiere unterbrochen, während der Bestand an weiblichen Zuchtschafen (156 000 Tiere) wie in den letzten beiden

Vorjahren um 3 % zurückging. Fast jeder zehnte Schafhalter stellte in Jahresfrist die Produktion ein.

1997 wurden 1,27 Mill. Schweine geschlachtet, 3 % weniger als 1996 und ein Drittel weniger als 1994. Allein im letzten Jahrzehnt hat sich ihre Zahl auf die niedrigste seit 1958 halbiert. Die Abnahme beruht neben einer in Schleswig-Holstein eingeschränkten Schweinehaltung auch auf rückläufigen Lieferungen von Schlachttieren aus Mecklenburg-Vorpommern. Außerdem wurden nur 5 000 Schlachtschweine – ein Fünftel der Vorjahreszahl – vor allem aus Belgien, aber auch aus Schweden, Italien, Tschechien und Dänemark importiert. Zudem dürften in jüngster Zeit zunehmend Lieferungen an Schlachtstätten außerhalb Schleswig-Holsteins an Bedeutung gewonnen haben. Das durchschnittliche Schlachtgewicht liegt seit 1994 gleichbleibend bei 91 kg.

Die Zahl der Rinderschlachtungen nahm 1997 nach deutlichen Rückgängen in den vergangenen Jahren wie bereits im Vorjahr zu, und zwar um 15 % auf 433 000 Tiere. Der Grund hierfür war die Zunahme heimischer und übergebietlicher Lieferungen an schleswig-holsteinische Schlachtbetriebe. Auch die Zahl der geschlachteten Rinder ausländischer Her-

Schlachtungen

– vorläufiges Ergebnis –

	1997	Veränderung gegenüber 1996 in %
Schlachtungen ¹ in 1 000	1 854	1
Schweine	1 268	- 3
Rinder	433	15
davon Ochsen	9	29
Bullen	175	16
Kühe	162	11
Färsen	88	17
Kälber	8	7
Schafe	142	0
Schlachtmenge ² in t	249 333	5
darunter Schweine	114 775	- 3
Rinder	129 634	13
Kälber	1 070	8
Schafe	2 684	4
Geflügel ³	735	1

¹ gewerbliche und Hausschlachtungen von Großvieh in- und ausländischer Herkunft
² gewerbliche Schlachtungen in- und ausländischer Tiere (einschl. Geflügel)
³ geschlachtetes Geflügel in- und ausländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

kunft blieb wie im Vorjahr gegenüber dem langjährigen Durchschnitt deutlich erhöht. Knapp 8 000 Rinder wurden 1997 ausschließlich aus Dänemark importiert, darunter nur wenige Kälber. Die Zahl der Kälberschlachtungen insgesamt stieg in Jahresfrist um 7 % auf 8 000. Das durchschnittliche Schlachtgewicht ging bei den Rindern gegenüber 1996 um 5 kg auf 302 kg zurück, während es sich bei den Kälbern mit 136 kg nicht veränderte.

Nahezu unverändert blieb in Jahresfrist mit 142 000 Tieren die Zahl der Schafschlachtungen. Sie war in den 80er Jahren deutlich gestiegen und liegt seit 1990 stets bei über 135 000. Von den geschlachteten Schafen kamen 1997 3 000 aus dem Ausland (Dänemark, Niederlande). Das durchschnittliche Schlachtgewicht stieg in Jahresfrist um 1 kg auf 20 kg. Hausschlachtungen von Schafen (8 500) hatten eine stärkere Verbreitung als die von Schweinen (7 400) und Rindern (4 400). Bei allen drei Tierarten ging die Zahl der Hausschlachtungen gegenüber 1996 zurück.

Das gesamte Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen (einschl. Geflügel) nahm 1997 nochmals auf 249 000 t zu, und zwar um 5 % gegenüber 1996 und um 6 % gegenüber dem Jahr 1995, dem Jahr mit dem niedrigsten Stand der letzten 35 Jahre. Das für 1997 ermittelte Fleischaufkommen lag um rund vier Zehntel unter den Mengen von 1980 (rd. 400 000 t) und 1991 (414 000 t). In den neunziger Jahren war das Fleischaufkommen vor allem deshalb zurückgegangen, weil die übergebiethlichen Lieferungen aus Mecklenburg-Vorpommern an schleswig-holsteinische Schlachtbetriebe durch den Aufbau eigener Schlachtstätten in den neuen Bundesländern stark abgenommen hatten.

Infolge der gegenläufigen Entwicklung – anhaltend weniger Schweinefleisch, mehr Rinderfleisch – dominiert nach vier Jahren wieder der Anteil des Rindfleisches an der Gesamtschlachtmenge. Auf Rindfleisch entfielen allein 52 % und auf Schweinefleisch 46 % des Schlachtaufkommens. Der Anteil des Schweinefleisches am Gesamtschlachtaufkommen ging gegenüber dem Vorjahr um 4 Prozentpunkte zurück, während der des Rindfleisches um ebenso viele zunahm.

Sowohl der Milchkuhbestand als auch die Milcherzeugung verringerten sich in Schleswig-Holstein gegenüber dem Vorjahr um jeweils 2 %. Damit lag 1997 die erzeugte Milchmenge nach den hohen Mengen der zwei Vorjahre (über 2,40 Mill. t) wieder bei 2,35 Mill. t. Diese Milchmenge wurde 1997 mit einem durchschnittlichen Jahresmilchertrag je Kuh von 5 697 kg erzeugt, womit in etwa die bisherige Höchstleistung (5 702 kg) aus dem Vorjahr erreicht werden konnte. Die Milchkuhalter lieferten 2,26 Mill. t oder 96 % an Meiereien Schleswig-Holsteins, Mecklenburg-

Milcherzeugung

– vorläufiges Ergebnis –

	1997	Veränderung gegenüber 1996 in %
Kühe ¹ in 1 000	412	- 2,1
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	5 697	- 0,2
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 347	- 2,5
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 262	- 2,3
in % der Erzeugung	96,4	x

¹ Durchschnitt der Dezember-Viehzählungen des Nenn- und des Vorjahres

Vorpommerns und Niedersachsens. Im Jahresverlauf 1997 lag die Milchlieferung im Monat Januar über und in den folgenden Monaten stets unter den entsprechenden des Vorjahres.

Der Legehennenbestand und die Eierzeugung in Haltungen mit einer Kapazität von mindestens 3 000 Plätzen werden monatlich erhoben. In diesen Haltungen legten 1997 durchschnittlich 1,41 Mill. Legehennen insgesamt 355 Mill. Eier, das waren 7 Mill. Eier oder 2 % mehr als im Vorjahr. Damit lag die durchschnittliche Legeleistung je Henne und Jahr (281 Eier) um 1 % über dem Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Verarbeitendes Gewerbe

Im Vergleich zur Situation, wie sie sich 1996 gegenüber 1995 darstellte, trat im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins 1997 eine deutliche Verbesserung der wirtschaftlichen Eckdaten ein. Zwar kam es auch 1997 zu einem weiteren Beschäftigtenabbau um 2,6 % oder gut 3 800 Arbeitsplätze, jedoch fiel dieser merklich schwächer aus als im Vorjahr, in dem die Einbuße noch bei - 4,3 % oder 6 700 Arbeitsplätzen lag. 1997 beschäftigten die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes durchschnittlich 142 900 Personen.

Der prozentuale Beschäftigtenabbau in Schleswig-Holstein war im Berichtsjahr sowohl im Vergleich mit der Entwicklung in Deutschland (- 3,2 %) als auch mit der in den elf alten Bundesländern (- 3,1 %) geringer. Damit ist gegenüber 1996, als in Schleswig-Holstein die Minusrate um mehr als einen halben Prozentpunkt ungünstiger ausfiel als die gesamtdeutsche, für

Grunddaten zur Wirtschaftsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe 1997

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; vorläufige Werte –

Merkmal	Schleswig-Holstein		Deutschland ⁵	Früheres Bundesgebiet ⁵	
	1996	1997			
	absolut		Veränderung in %		
Betriebe ¹	1 455	1 438	- 1,2	- 2,7	- 2,9
Beschäftigte ¹ in 1 000	146 742	142 906	- 2,6	- 3,2	- 3,1
davon					
Angestellte ²	54 589	54 056	- 1,0	- 2,6	- 2,4
Arbeiter	92 153	88 850	- 3,6	- 3,5	- 3,5
Geleistete Arbeiterstunden in Mill.	148	142	- 4,2	- 3,1	- 3,0
Lohn- und Gehaltssumme in Mill. DM	9 109	8 998	- 1,2	- 1,6	- 1,6
Umsatz in Mill. DM	47 113	49 737	5,6	5,1	4,9
davon					
Inlandsumsatz	34 754	34 876	0,4	1,8	1,6
Auslandsumsatz	12 359	14 861	20,2	12,9	12,5
Anteil am Umsatz (Exportquote) in %	26,2	29,9	x	31,9	33,1
Auftragseingang ^{3 4}	.	.	4,1	6,8	6,5
davon					
aus dem Inland	.	.	- 2,8	2,0	1,7
aus dem Ausland	.	.	17,4	14,6	14,0

¹ Jahresdurchschnitt

² einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

³ nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

⁴ Deutschland und früheres Bundesgebiet: Auftragseingangsindex (Wertindex); Schleswig-Holstein: Veränderungsrate des absoluten Auftragseingangs

⁵ vorläufige Werte

das Land eine erhebliche Verbesserung eingetreten. Bis auf das Ernährungsgewerbe (einschließlich der Tabakverarbeitung), das von einem stärkeren prozentualen Arbeitsplatzabbau betroffen war als ihn die Branche im Durchschnitt Deutschlands zu verzeichnen hatte, wiesen die übrigen beschäftigungsintensiven Branchen des Landes, wie der Maschinenbau, die Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik, der Schiffbau und vor allem die Chemische Industrie günstigere Entwicklungen auf als im Bundesgebiet. Hierbei spielte vor allem die im Vergleich zu 1996 deutlich verbesserte Nachfragesituation eine entscheidende Rolle.

Im Gegensatz zum Umsatzrückgang des Vorjahres verzeichnete das Verarbeitende Gewerbe Schleswig-Holsteins 1997 ein Absatzplus. Der Wert der abgesetzten Lieferungen und Leistungen erhöhte sich um 5,6 % auf 49,7 Mrd. DM. Dabei gingen die Impulse fast ausschließlich von dem um ein Fünftel gestiegenen Auslandsumsatz aus. Dagegen übertraf der Absatz an inländische Kunden den Vorjahreswert ledig-

lich um 0,4 %. Nicht nur die Exporte erreichten mit 14,9 Mrd. DM das höchste Nachkriegsergebnis, auch die Exportquote, also der Anteil der Auslandsumsätze an den Gesamtumsätzen, stellt mit fast 30 % einen historischen Höchstwert dar. Im Vorjahr lag sie noch bei 26 %. Die zunehmenden Exporterfolge des Verarbeitenden Gewerbes Schleswig-Holsteins werden besonders deutlich, wenn man sich die Entwicklung der Exportquote in der Nachkriegszeit ansieht. So lag der Anteil der Auslandsumsätze in den 50er und 60er Jahren lediglich zwischen 10 und maximal 16 %. Erst zur Mitte der 70er und mit Beginn der 80er Jahre erhöhte sich die Quote auf rund ein Fünftel und erreichte Ende der 80er Jahre sogar Werte von fast einem Viertel. Bis zur Mitte dieses Jahrzehnts verharrte sie bei rund einem Fünftel und stieg ab 1994 kontinuierlich auf das jetzt erreichte Niveau an. Die Schleswig-Holsteiner Exportquote hat sich damit dem Bundeswert von knapp 32 % angenähert, während sie in den Jahren zuvor stets deutlich darunter lag. Daß das Verarbeitende Gewerbe in Schleswig-Holstein noch nicht ganz den bundesdeutschen Ausfuhranteil er-

reicht hat, ist vor allem auf die im Vergleich zum Bund größere wirtschaftliche Bedeutung des in nur geringem Maße exportorientierten Ernährungsgewerbes zurückzuführen. In Schleswig-Holstein wie auch in der Bundesrepublik erzielte das Ernährungsgewerbe 1997 nur gut 11 % seines Gesamtumsatzes durch den Verkauf an ausländische Kunden. Während jedoch im Bund nur gut ein Zehntel der Umsätze des gesamten Verarbeitenden Gewerbes auf diese Branche entfiel, lag der entsprechende Anteil in Schleswig-Holstein mit 19 % fast doppelt so hoch.

Auch die Entwicklung der Auftragseingänge vermittelte 1997 ein erfreuliches Bild. Während der Wert der Auftragseingänge 1996 vor allem aufgrund der stark rückläufigen Inlandsnachfrage (-8,9 %) um 6,1 % zurückgegangen war, stieg er im Berichtsjahr um 4,1 % an. Wie bei der Umsatzentwicklung wurde dieses Ergebnis durch die ausländischen Kunden geprägt. Die von ihnen vergebene Auftragssumme erhöhte sich 1997 gegenüber dem Vorjahr um gut 17 %. Dagegen ging die Nachfrage aus dem Inland mit 2,8 % erneut zurück, wobei das Minus aber merklich geringer ausfiel als in 1996. Eine noch deutlichere Verbesserung der gesamten Auftragseingänge konnte mit einem Zuwachs von 6,8 % für das Bundesgebiet registriert werden. Auch für die Entwicklung im Bund spielte die zweistellige Zuwachsrate der Auslandsauftragseingänge die entscheidende Rolle, auch wenn sie mit knapp 15 % geringer ausfiel als in Schleswig-Holstein. Entscheidend für das bessere Bundesergebnis waren die Inlandsaufträge, die im Gegensatz zu Schleswig-Holstein dort 1997 wieder zulegen konnten (+ 2,0 %).

Beschäftigte

Der Abbau von 3 800 Arbeitsplätzen (- 2,6 %) traf wie in den Vorjahren die Gruppe der Arbeiter stärker als die der Angestellten. Während es im letztgenannten Bereich zu einer Reduzierung des Personalbestandes um 1,0 % kam, ging die Zahl der Arbeiter um 3,6 % zurück. Inwieweit hierbei neben einem technologischen Strukturwandel auch die zunehmende Umwidmung von Tätigkeitsfeldern, die bisher der Arbeiterrentenversicherung zugerechnet wurden, in Angestelltenverhältnisse eine Rolle spielt, kann aus den zur Verfügung stehenden Daten nicht abgelesen werden. Gegenüber dem Beginn dieses Jahrzehnts hat sich der Anteil der Angestellten an allen Beschäftigten von knapp einem Drittel auf fast 38 % erhöht.

Der Personalabbau betraf den größten Teil der Wirtschaftsabteilungen. In einer Reihe der größeren Branchen kam es jedoch auch zu Personalaufstokungen. Den größten Zuwachs verzeichnete der Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, der 1997 um 170 oder 3,3 % mehr Arbeitsplätze be-

setzte als im Vorjahr. Mit der Chemischen Industrie stockte auch eine der beschäftigungsintensivsten Wirtschaftsabteilungen in Schleswig-Holstein ihren Personalbestand auf, und zwar um 120 oder 1,0 % auf gut 12 000 Beschäftigte. Die Chemische Industrie war damit 1997 viertgrößte Branche in Schleswig-Holstein. Auch die Hersteller von Gummiwaren (+ 0,7 %) und von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+ 0,2 %) erhöhten leicht ihren Beschäftigtenstand.

Die drei beschäftigungsstärksten Wirtschaftsabteilungen in Schleswig-Holstein verzeichneten dagegen Beschäftigungsrückgänge, die beim Maschinenbau und im Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung) jedoch schwächer ausfielen als 1996. Im Maschinenbau gingen per Saldo fast 770 Arbeitsplätze verloren, das entspricht einem Minus von 3,0 %. Im Gegensatz zum Jahr 1996 war diesmal der Rückgang in dieser Branche aber geringer als im Bundesgebiet (- 4 %). Im Jahresdurchschnitt beschäftigte der Maschinenbau in Schleswig-Holstein 1997 noch 25 100 Personen, d. h. mehr als jeder sechste Arbeitsplatz im Verarbeitenden Gewerbe entfiel auf diese Branche.

Die – gemessen an der Beschäftigtenzahl – zweitgrößte Wirtschaftsabteilung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein, das Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung), büßte fast 870 Arbeitsplätze ein (- 4,3 %), so daß im Schnitt des Jahres 1997 noch gut 19 300 Beschäftigte in dieser Branche arbeiteten. Die größten Einbußen verzeichneten die Fleischverarbeitung, die Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten, die Herstellung von Süßwaren sowie die Spirituosenherstellung. Die strukturellen Veränderungen bei den Schlachtbetrieben waren dagegen 1997 abgeschlossen, so daß es zu keinen weiteren Personalreduzierungen kam. Der erneut kräftige Rückgang der Beschäftigtenzahl in der Fleischverarbeitung (1997: - 6,3 %; 1996: - 7,5 %) dürfte nach wie vor auf die Kaufzurückhaltung der Konsumenten zurückzuführen sein. Zwar stiegen die Umsätze geringfügig um 0,8 %, berücksichtigt man aber die im gleichen Zeitraum eingetretene Steigerung der Erzeugerpreise für Fleisch und Fleischerzeugnisse von 4,4 %, so ergibt sich ein reales Umsatzminus von rund 3,5 %. Größere Umsatzzuwächse verzeichnete dagegen die Futtermittelherstellung, deren Personalbestand – wie im Vorjahr – um 13 % zunahm.

Die Betriebe der Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik, 1997 mit durchschnittlich 12 400 Beschäftigten drittgrößte Branche in Schleswig-Holstein, nahmen nach dem leichten Plus im Jahr 1996 im Berichtsjahr ihren Beschäftigtenstand um 2,6 % oder 340 Personen zurück. Dabei stand dem erweiterten Personalbestand im Bereich der Herstellung von medizinischen Geräten ein stärkerer Stellenabbau in den

Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe 1997

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten –

Ausgewählte Wirtschaftsabteilungen und -gruppen HAUPTGRUPPE	Beschäftigte ¹		Umsatz		Export- quote ²
	Anzahl	Verände- rung zum Vorjahr in %	Mill. DM	Verände- rung zum Vorjahr in %	%
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	19 346	- 4,3	9 426	0,5	11,4
Textil- und Bekleidungs-gewerbe	2 060	- 2,9	426	- 1,4	18,9
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	2 899	- 0,7	.	.	.
Papiergewerbe	4 424	0,4	1 634	6,6	36,4
Verlags-gewerbe	3 200	- 1,7	779	0,1	2,1
Druck-gewerbe	8 063	- 2,4	1 974	- 7,1	8,7
Mineralölverarbeitung	896	- 8,6	.	.	.
Chemische Industrie	12 038	1,0	6 331	7,8	37,0
Herstellung von Gummiwaren	1 619	0,7	437	10,6	26,7
Herstellung von Kunststoffwaren	5 330	- 4,4	1 569	7,5	36,7
Glas-gewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6 834	- 5,8	2 169	- 1,1	9,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	985	- 6,0	173	- 2,0	15,0
Herstellung von Metallerzeugnissen	9 635	- 2,0	2 124	2,7	17,2
Maschinenbau	25 137	- 3,0	7 166	7,6	48,6
H. von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. ä.	4 685	- 7,2	916	- 1,5	17,2
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	5 448	3,3	3 069	33,1	67,1
Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	12 424	- 2,6	3 192	- 3,7	41,5
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	4 069	0,2	1 092	18,0	23,9
Schiffbau	6 959	- 0,2	2 069	21,8	.
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren u. sonstigen Erzeugnissen	2 304	- 2,2	660	3,4	20,9
VORLEISTUNGSGÜTERPRODUZENTEN	54 741	- 3,4	18 873	3,7	24,2
INVESTITIONSGÜTERPRODUZENTEN	53 350	- 1,9	16 450	13,3	49,2
GEBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	4 567	- 4,3	1 123	- 9,9	41,4
VERBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	30 249	- 2,1	13 291	1,0	13,0
VERARBEITENDES GEWERBE, BERGBAU, GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN	142 906	- 2,6	49 737	5,6	29,9

¹ Jahresdurchschnitt

² Anteil des Auslandsumsatzes am Umsatz

Bereichen der Herstellung von Meß-, Kontroll- und Navigationsinstrumenten sowie der Herstellung optischer und fotografischer Geräte gegenüber. Im Schiffbau konnte der in den letzten Jahren zu beobachtende Personalabbau nahezu gestoppt werden. Die Beschäftigtenzahl erreichte im Durchschnitt des Jahres 1997 mit knapp 7 000 Beschäftigten in etwa den Vorjahresstand.

Vom Beschäftigtenabbau waren die Regionen Schleswig-Holsteins sehr unterschiedlich betroffen. Die meisten Arbeitsplätze wurden 1997 im Kreis Segeberg (- 860) sowie in den kreisfreien Städten Lübeck (- 720) und Kiel (- 610) abgebaut, was prozentualen Rückgängen von 5,1 % , 4,5 % und 3,7 % entsprach. Diese drei Regionen wiesen auch 1996 die meisten Arbeitsplatzverluste auf, mit 3 300 aufgege-

benen Arbeitsplätzen sogar noch 1 100 mehr als 1997. Auf diese drei Gebiete entfielen damit allein 57 % des 1997 eingetretenen Stellenabbaus im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins. Positive Beschäftigtenentwicklungen gab es dagegen in der kreisfreien Stadt Flensburg (+ 250) und dem Kreis Nordfriesland (+ 30).

Umsatz

Das im Jahr 1997 gemessene Umsatzplus von 5,6 % basierte – wie bereits erwähnt – vor allem auf den um ein Fünftel ausgeweiteten Auslandsumsätzen. Damit ist gegenüber 1996, als sowohl für die ausländischen wie auch für die inländischen Geschäfte rückläufige Umsätze gemeldet wurden, eine erhebliche Verbesserung eingetreten. Da die Entwicklung der Absatzpreise für Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes eine nur leicht steigende Tendenz aufwies (+ 0,7 %), kam es auch in preisbereinigter Rechnung zu einem realen Umsatzplus von 4,9 %.

Als besonders boomende Branchen erwiesen sich 1997 die Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, die ihren Umsatz um ein Drittel ausweiten konnte, sowie der Schiffbau, dessen Absatzwert sich um mehr als ein Fünftel erhöhte. In der erstgenannten Branche spielte der florierende Absatz auf dem nachrichtentechnischen Markt, vor allem wegen der starken Nachfrage nach Handys, eine entscheidende Rolle, wobei wiederum das Auslandsgeschäft die maßgeblichen Impulse lieferte. Diese Entwicklung ließ die Exportquote von 56 % im Jahr 1996 auf über zwei Drittel im Berichtsjahr ansteigen. Auch beim Schiffbau führte die Abrechnung von in das Ausland gelieferten Großaufträgen zu dem guten Umsatzergebnis, der Inlandsabsatz war dagegen rückläufig.

Von den umsatzstarken Branchen meldeten der Maschinenbau mit einem Plus von 7,6 % und die Chemische Industrie mit einer Zunahme von 7,8 % günstigere Absatzentwicklungen als 1996. Auch in diesen beiden Wirtschaftsabteilungen legten die Auslandsumsätze stärker zu als der Absatz an inländische Kunden, was auch hier zu einer Erhöhung der Exportquoten führte. Im Maschinenbau wurde 1997 fast jede zweite Umsatzmark im Export verdient. Die Exportquote für den Maschinenbau lag 1997 in Schleswig-Holstein sogar leicht über der für Deutschland. In der Chemischen Industrie erreichte der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz mit einem Wert von 37 % fast wieder die hohe Exportquote des Jahres 1990 von knapp 39 %. Maßgeblich für den gesamten Umsatzzuwachs in der Chemie war das zweistellige Plus von 16 % bei den Herstellern von chemischen Grundstoffen. Da im Gegensatz zum Jahr 1996, als die Absatzpreise für chemische Erzeugnisse rückläufig waren (- 3,5 %), es im Berichtsjahr

wieder zu einem moderaten Preisanstieg von 1,0 % gekommen war, dürfte der überschlägig errechnete reale Umsatzzuwachs 1997 sogar geringer ausgefallen sein als im Jahr 1996. Für den Maschinenbau ergibt die Preisbereinigung dagegen für 1997 ein besseres Ergebnis als es die nominalen Veränderungsdaten schon anzeigen.

In allen vier Branchen schlugen sich die positiven Absatzzahlen auch auf die Beschäftigung nieder. Im Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik sowie in der Chemie wurde das Personal aufgestockt, im Schiffbau und Maschinenbau flachte zumindest der Personalabbau deutlich ab.

Einen nur geringen Umsatzzuwachs verzeichnete die umsatzstärkste Wirtschaftsabteilung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein, das Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung). Mit gut 9,4 Mrd. DM lag der Absatz 1997 nur um 0,5 % über dem Vorjahreswert. Im Gegensatz zu den vorher analysierten vier Wirtschaftsabteilungen war das im Ernährungsgewerbe ohnehin untergeordnete Auslandsgeschäft (Exportquote 1997: 11 %) 1997 gegenüber 1996 um 6,9 % rückläufig. Der Absatz an Inlandskunden stieg dagegen um 1,5 %. Auf den anhaltenden Erholungsprozeß für die Schlachtbetriebe ist bereits an anderer Stelle hingewiesen worden. Aufgrund der dort erzielten zweistelligen Umsatzsteigerung ergab sich für den gesamten Bereich Schlachten und Fleischverarbeitung ein weitaus kräftigeres Umsatzplus (12 %) als es 1996 gegenüber 1995 registriert wurde. Ausschlaggebend für den hohen Umsatzzuwachs bei den Schlachtbetrieben war nicht nur die 1997 gegenüber 1996 um 5 % höhere Gesamtschlachtmenge, auch die deutliche Erholung der Fleischpreise sowie die mögliche Bereitschaft der Kunden, verstärkt teurere Fleischangebote nachzufragen, wirkten in diese Richtung. Das sonstige Ernährungsgewerbe konnte seinen Umsatz ebenfalls ausweiten, allerdings fiel das Plus mit 3,5 % deutlich geringer aus als das für den Bereich Schlachten und Fleischverarbeitung. Im sonstigen Ernährungsgewerbe expandierten vor allem die Hersteller von Dauerbackwaren (Kekse, süße oder salzige Snacks). Die Hersteller von Futtermitteln weiteten ihren Umsatz um 13 % aus, was sich – wie bereits oben beschrieben – auch in einem analogen Personalzuwachs niedergeschlagen hat. Größere Umsatzeinbußen gab es dagegen erneut in der Milchverarbeitung (- 13 %) und bei der Getränkeherstellung (- 4,4%).

Auftragseingang

Eine gegenüber der Lage im Jahr 1996, die von einem starken Rückgang der Auftragseingänge gekennzeichnet war, deutliche Verbesserung ist 1997

auch bei den Auftragseingängen eingetreten. Die zur Auftragseingangsstatistik meldepflichtigen Betriebe, zu denen vor allem das Ernährungsgewerbe nicht mitgehört, verzeichneten 1997 ein Plus von 4,1 %. Dieser Zuwachs ist vorrangig auf die um 17 % gestiegenen Auftragseingänge aus dem Ausland zurückzuführen. Die Inlandsbestellungen gingen dagegen 1997 abermals zurück, das Minus fiel aber mit 2,8 % merklich geringer aus als 1996 (- 8,9 %). Das Ergebnis war in erheblichem Maße von dem starken Einbruch der Inlandsbestellungen im Schiffbau beeinflusst. Rechnet man den Schiffbau aus dem Gesamtergebnis für das Verarbeitende Gewerbe heraus, so ergibt sich 1997 sogar ein leichtes Plus der Inlandsorders von 0,7 %. In der Berechnung ohne den Schiffbau betrug 1997 der Anstieg der in- und ausländischen Auftragseingänge zusammen statt 4,1 % sogar 5,8 %.

Die übrigen für die Gesamtentwicklung des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe besonders relevanten Branchen verbuchten dagegen im Berichtsjahr mehr Aufträge als im Jahr 1996. Insbesondere der Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, verzeichnet einen kräftigen Anstieg des Bestellvolumens um ein Viertel. Dieser Zuwachs war in erster Linie auf die um mehr als ein Drittel gestiegenen Auslandsorders zurückzuführen. 1997 kamen fast drei Viertel aller Bestellungen in diesem Wirtschaftsbereich von ausländischen Kunden.

Gut erholt zeigte sich die Auftragslage in der Chemischen Industrie, die 1996 noch einen leichten Rückgang des Auftragseingangs zu verzeichnen hatte. Vor allem aufgrund der um nahezu ein Viertel gestiegenen Auslandsbestellungen erhöhte sich die gesamte Nachfrage nach Chemieprodukten wertmäßig um gut ein Zehntel. Die – gemessen an den absoluten Auftragseingängen – größte Wirtschaftsabteilung Maschinenbau konnte 1997 ein um 3,8 % gestiegenes Bestellvolumen verbuchen. Auch in dieser Branche gingen die Impulse – wie bereits im Vorjahr – vom Auslandsmarkt aus. Die inländischen Bestellungen von Maschinen lagen dagegen sogar leicht unter dem Vorjahreswert.

Energiewirtschaft

Die Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft erzeugten 1997 brutto 31 913 Gigawattstunden (GWh) Strom, das waren 7,7 % mehr als im Vorjahr. So viel Strom ist in der Nachkriegszeit in Schleswig-Holstein noch nie produziert worden. Da der Eigenverbrauch der Kraftwerke mit einer etwas geringeren Rate zugenommen hat, erhöhte sich die Abgabe an das öffentliche Netz mit + 7,9 % in etwas stärkerem Maße als die Bruttostromerzeugung.

Stromerzeugung¹ 1997

Merkmale	1997	Veränderung gegenüber 1996
	GWh	%
Bruttoerzeugung	31 913	7,7
- Eigenverbrauch	1 679	5,7
+ Einspeisung aus industriellen Anlagen	63	39,1
= Gesamtabgabe an das öffentliche Netz	30 298	7,9

¹ ab 1996 einschl. der Windkraftanlagen mit weniger als 1 MW installierter Leistung

Anteil der Energieträger an der Bruttostromerzeugung 1996 und 1997

Energieträger ¹	1996	1997
	%	
Kernenergie	83,2	84,1
Kohle	11,8	10,5
Öl, Diesel, Gas, Müll	1,4	1,3
Wasser, Wind ² , sonstige	3,6	4,1

¹ nur Anlagen mit mehr als 1 MW installierter Leistung

² Windstromabgabe an die SCHLESWAG (d. h. einschl. Anlagen mit weniger als 1 MW)

Sowohl die Ergebnisse für 1997 als auch die zum Vergleich herangezogenen Werte für das Jahr 1996 enthalten erstmals für den Bereich der Windenergie die gesamte Menge des an die SCHLESWAG abgegebenen Stroms aus Windkraft. Hierin sind also jetzt auch die kleinen Windkraftanlagen mit weniger als 1 MW (Megawatt) installierter Leistung enthalten, die eigentlich nach dem gültigen Konzept nicht in die Erhebung über die Stromerzeugung einbezogen werden. Während im Bereich der konventionellen Energieträger diese Abschneidegrenze keine große Relevanz für die Aussagekraft der Ergebnisse hat, führte sie bei den Ergebnissen zur Windenergie zuletzt zu einer Untererfassung der Bruttostromerzeugung von rund 60 %. Aufgrund dieser neuen Datenlage können die hier verwendeten Ergebnisse für 1996 nicht mit den bisher veröffentlichten Daten verglichen werden.

Durch veränderte Strukturen in den Stromlieferverflechtungen zwischen Schleswig-Holstein und den Bundesländern Niedersachsen und Hamburg sowie den skandinavischen Ländern Dänemark und Schweden verblieben von der an das öffentliche Netz abgegebenen Strommenge in Höhe von 30 298 GWh

letztendlich 12 975 GWh bei den Kunden in Schleswig-Holstein. Damit unterschritt der rechnerische Stromverbrauch das um den Windstrom revidierte Vorjahresergebnis um 0,8 %.

Den größten Anteil an dem Zuwachs der Stromproduktion auf 31 913 GWh hatte – wie im Vorjahr – die Erzeugung aus Kernkraft. Die drei schleswig-holsteinischen Kernkraftwerke steigerten ihre Stromerzeugung um 8,8 % und deckten 1997 rund 84 % der gesamten Stromproduktion des Landes ab. Mit einem Plus von nahezu 30 % verzeichnete jedoch die Windkraft den höchsten prozentualen Zuwachs unter allen Energieträgern. Zusammen mit den übrigen regenerativen Energieträgern erhöhte sich der Anteil dieser Gruppe auf 4,1 % der gesamten Bruttostromerzeugung. Bezogen auf den Stromverbrauch wurde 1997 bereits jede elfte in Schleswig-Holstein verbrauchte Kilowattstunde aus regenerativen Energieträgern erzeugt. Die Stromerzeugung aus Kohlekraftwerken ging auch 1997 zurück (-4,0 %). Damit trug dieser Energieträger nur noch zu gut einem Zehntel zur Bruttostromerzeugung bei.

In den 37 Betrieben der Elektrizitätserzeugung, die zu Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit 20 und mehr Beschäftigten gehörten, arbeiteten im Jahresdurchschnitt 1997 5 950 Personen, das waren über 200 oder 3,5 % weniger als 1996.

Bauen und Wohnen

Mit Beginn des Jahres 1996 sind die Baugewerbestatistiken auf die neue Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93) umgestellt, wodurch die bisher geltende Systematik in der Fassung für die Statistik des Produzierenden Gewerbes (SYPRO) abgelöst wurde. Zum Unterschied zur SYPRO enthält die WZ93 keine Aufteilung des Baugewerbes in Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe. Um auch weiterhin das gesetzlich festgelegte Erhebungskonzept, das von einer Zuordnung der Unternehmen und Betriebe zum Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe ausgeht, anzuwenden, wurden für die wirtschaftssystematische Darstellung Kompromisse erforderlich. Danach gehören nach der Klassifikation der WZ 93 zum Bauhauptgewerbe die Betriebe der Gruppen „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ und „Hoch- und Tiefbau“, zum Ausbaugewerbe die Betriebe der Gruppen „Bauinstallation“ und „Sonstiges Baugewerbe“.

Bauhauptgewerbe

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)

Um das Konjunkturbild der Bauwirtschaft zeitnah zu zeichnen, sind die Betriebe des Bauhauptgewerbes

mit 20 und mehr Beschäftigten jeden Monat nach bestimmten Indikatoren zu befragen. Mit Ausnahme des Indikators Auftragseingang werden die Ergebnisse dieser Befragung auf alle Betriebe des Bauhauptgewerbes hochgerechnet und zu einem Jahresergebnis zusammengefaßt. So verfahren ergaben die monatlichen Befragungen, daß die Betriebe des Bauhauptgewerbes in Schleswig-Holstein 1997 im Jahresdurchschnitt 40 115 Personen beschäftigten, das sind 5,8 % weniger als im Vorjahr. Damit setzte sich die negative Beschäftigtenentwicklung von 1996 fort – damals verringerte sich der Personalbestand gegenüber 1995 um 6,1 %.

Rückläufig war auch das in geleisteten Arbeitsstunden gemessene Produktionsvolumen. Die monatlichen Befragungen ergaben für 1997, daß auf den Baustellen Schleswig-Holsteins 49 Mill. Stunden gearbeitet wurden, rd. 1 % weniger als 1996. Dabei entwickelte sich das Produktionsvolumen in den drei Teilbereichen des Bauhauptgewerbes unterschiedlich. Am stärksten betroffen von der abgeschwächten Nachfrage nach Bauleistungen zeigte sich der Wirtschaftsbau, der 1997 mit 11 Mill. Arbeitsstunden das Vorjahresvolumen um 6,6 % verfehlte. Im öffentlichen und Verkehrsbau wurden im letzten Jahr knapp 13 Mill. Stunden gearbeitet, 3,0 % weniger als 1996. Dagegen meldeten die Betriebe des Wohnungsbaus 1997 eine positive Entwicklung, mit fast 25 Mill. geleisteten Arbeitsstunden konnten sie das Produktionsvolumen von 1996 um 2,6 % steigern.

Die Betriebe der WZ 93-Gruppen „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ sowie „Hoch- und Tiefbau“ erwirtschafteten 1997 einen baugewerblichen Umsatz von 6,4 Mrd. DM und damit 1,3 % weniger als 1996. Umsatzeinbußen mußten alle drei Teilbereiche des Bauhauptgewerbes hinnehmen, und zwar in relativ gleicher Höhe. Der Wohnungs- und der Wirtschaftsbau setzten 1997 gegenüber 1996 jeweils 1,2 % weniger um, im öffentlichen und Verkehrsbau gingen die Erlöse um 1,6 % zurück.

Die bauhauptgewerblichen Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten verbuchten 1997 Auftragseingänge in Höhe von 3,5 Mrd. DM und damit 0,3 % mehr als im Jahr davor. Dieses leichte Plus wurde ausschließlich durch die gesteigerte Nachfrage nach Leistungen im öffentlichen und Verkehrsbau möglich, der 1997 Auftragseingänge in Höhe von 1,4 Mrd. DM verzeichnete, 6,3 % mehr als 1996. In den beiden anderen Teilbereichen des Bauhauptgewerbes gibt es keine Anzeichen für eine Konjunkturbelebung. Der Wirtschaftsbau verbuchte Aufträge in Höhe von 909 Mill. DM, das sind knapp 1 % weniger als im Vorjahr. Den stärksten Nachfragerückgang mußte der Wohnungsbau hinnehmen. Dort erreichte die 1997 verbuchten Auftragseingänge einen Umfang von 1,2 Mrd. DM, womit das Vorjahresergebnis um

Bauhauptgewerbe 1997

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)
– monatliche Befragung –

	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Geleistete Arbeitsstunden ¹ in 1 000	48 578	- 1,1
davon		
Wohnungsbau	24 704	2,6
Wirtschaftsbau ²	11 088	- 6,6
öffentl. und Verkehrsbau	12 785	- 3,0
Baugewerbl. Umsatz ¹ in Mill. DM	6 412	- 1,3
davon		
Wohnungsbau	3 054	- 1,2
Wirtschaftsbau ²	1 587	- 1,2
öffentl. und Verkehrsbau	1 771	- 1,6
Auftragseingänge ³ in Mill. DM	3 507	0,3
Wohnungsbau	1 204	- 5,2
Wirtschaftsbau ²	909	- 0,9
öffentl. und Verkehrsbau	1 394	6,3

¹ hochgerechnet auf alle Betriebe

² gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

5,2 % verfehlt wurde. Auch der Auftragsbestand bestätigt die zurückhaltende Nachfrage nach Bauleistungen. Ende 1997 verfügten die befragten Betriebe des Bauhauptgewerbes noch über einen abzuarbeitenden Auftragsbestand von 1,2 Mrd. DM, das sind 1,0 % weniger als Ende 1996.

Neben der monatlichen Befragung werden einmal im Jahr zum Stichtag 30. Juni alle Betriebe der Vorbereitenden Baustellenarbeiten sowie des Hoch- und Tiefbaus befragt; die Ergebnisse dieser Totalerhebung geben Einblick in die Struktur des Bauhauptgewerbes.

Ende Juni 1997 waren 40 667 Personen in den schleswig-holsteinischen Betrieben des Bauhauptgewerbes beschäftigt, 5,6 % weniger als zum gleichen Stichtag 1996. In den einzelnen Berufsgruppen vollzog sich der Personalabbau unterschiedlich. Die zahlenmäßig größte Berufsgruppe bildeten die Facharbeiter einschließlich der Maurer und Poliere. Zu diesen Berufen zählte am 30. Juni 1997 gut jeder zweite im Bauhauptgewerbe Beschäftigte, mit 21 404 Personen waren es jedoch 7,4 % weniger als ein Jahr davor. Innerhalb der Facharbeitergruppe reduzierte sich überdurchschnittlich stark die Belegschaft

der Maurer (- 9,9 %), die der Werkpoliere/Bauvorbereiter (- 9,4 %) sowie die der Baumaschinenführer/Berufskraftfahrer (- 9,4 %). Etwas schwächer verlief der Personalabbau für die Betonbauer (- 6,3 %), für die Gruppe der übrigen Baufacharbeiter (- 5,6 %) und vor allem für die Zimmerer (- 3,1 %) sowie für die Poliere/Schachtmeister (- 2,7 %). Außerhalb der Facharbeiterschaft verzeichnete die Gruppe der Fachwerker, Werker, Baumaschinisten und Arbeiter mit angelernten Spezialtätigkeiten mit einem Minus von 10,2 % die stärksten Arbeitsplatzeinbußen. Fast unverändert blieb dagegen die Zahl der kaufmännischen Angestellten (+ 0,1 %) sowie die der technischen Angestellten (- 0,2 %). Angesichts des deutlichen Personalabbaus im gesamten Bauhauptgewerbe ist der Rückgang der Zahl der Auszubildenden als relativ moderat zu bewerten. Als einzige Berufsgruppe ist die der Betriebsinhaber einschließlich der unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen gestiegen, und zwar um 4,2 % auf 3 029 – offensichtlich als Folge von Neugründungen kleinerer Betriebe.

Der Stellenabbau betraf fast alle Wirtschaftszweige des Bauhauptgewerbes, wenn auch unterschiedlich ausgeprägt. Die weitaus meisten im Bauhauptgewerbe Beschäftigten hatten ihren Arbeitsplatz im Hoch- und Tiefbau. Am 30. Juni 1997 waren in Betrieben dieses Wirtschaftszweiges 39 218 Personen beschäftigt, über 96 % aller im Bauhauptgewerbe beschäftigten Personen und 5,6 % weniger als zum gleichen Zeitpunkt 1996. Die übrigen 1 449 Personen waren in Betrieben der Vorbereitenden Baustellenarbeiten beschäftigt, das entspricht einen gleichzeitigen Stellenabbau von 4,0 %. Innerhalb der Gruppe Hoch- und Tiefbau dominiert der Wirtschaftszweig Hochbau, Brücken- und Tunnelbau. Hier arbeiteten Ende Juni 1997 nach einem Beschäftigtenrückgang um 8,6 % 19 409 Menschen und damit fast die Hälfte der Belegschaft im Hoch- und Tiefbau. Ähnlich stark reduzierten auch die Betriebe im Straßenbau und Eisenbahnoberbau die Zahl ihrer Arbeitsplätze, nämlich um 7,6 % auf 3 783. Der Wasserbau meldete einen Bestand von 253 Personen, das sind sogar 8,0 % weniger als im Vorjahr. Leicht unter der durchschnittlichen Entwicklung für das gesamte Bauhauptgewerbe (- 5,6 %) blieb der Personalabbau für den Spezialbau und sonstiger Tiefbau. Hier wurde die Belegschaft um 5,3 % auf 6 106 Personen abgebaut. Als einziger Wirtschaftszweig des Baugewebes konnten die Betriebe der Dachdeckerei, des Abdichtungsgewerbes und der Zimmerei zusätzliche Arbeitsplätze melden: Am 30. Juni 1997 gingen dort 9 667 Personen ihrer Arbeit nach, 1,7 % mehr als 1996.

Bei zurückgehendem Beschäftigtenstand nahm gleichzeitig die Zahl der Betriebe zu. Am 30. Juni 1997 zählte man im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins 3 552 Betriebe, das entspricht einer Zunahme der Betriebszahl gegenüber 1996 von 3,8 %. Die Be-

etriebsstruktur hat sich dadurch nicht geändert, sie wird weiterhin dadurch charakterisiert, daß gut zwei Drittel aller Betriebe zu Kleinbetrieben zählen, womit solche gemeint sind, die neun und weniger Beschäftigte aufweisen. Rechnet man zu den Kleinbetrieben auch die mit 19 und weniger Beschäftigten, erhöht sich der Anteil kleiner Betriebe auf 87 %. In den Betrieben dieser Größenklasse hatten 1997 44 % der im Bauhauptgewerbe Beschäftigten ihren Arbeitsplatz. In den mittleren und großen Betrieben, hier definiert als solche mit einer Mindestbelegschaft von 50 Personen – am 30. Juni 1997 gehörten hierzu knapp 4 % der 3 552 Betriebe –, waren 32 % der im Bauhauptgewerbe tätigen Personen beschäftigt.

Ausbaugewerbe (Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)

Die Betriebe des anderen Bereiches des Baugewerbes, des Ausbaugewerbes, werden sowohl vierteljährlich als auch jährlich befragt. Im Gegensatz zu der Monatsbefragung der Betriebe im Bauhauptgewerbe werden die Ergebnisse der monatlichen Statistik im Ausbaugewerbe nicht hochgerechnet. Berichtspflichtig zur jährlichen Erhebung sind nicht alle Betriebe des Ausbaugewerbes, sondern nur die mit 10 und mehr Beschäftigten, so daß die vielen Kleinbetriebe nicht mit dieser Statistik belastet werden.

Zum Berichtskreis der vierteljährlich auskunftspflichtigen Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten gehörten 1997 durchschnittlich 357 Betriebe mit 12 693 Personen. Im Berichtsjahr meldeten

Ausbaugewerbe am 30.06.1997 (Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe) – Ergebnisse der Jahrerhebung –

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
Bauinstallation	587	13 242
darunter		
Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungs- installation	341	7 488
Elektroinstallation	222	4 833
Sonstiges Baugewerbe	341	7 059
darunter		
Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, Raumausstattung	76	1 532
Maler- und Glasergewerbe	209	4 484
Insgesamt	928	20 301

diese Betriebe 17,7 Mill. geleistete Arbeitsstunden und 1,8 Mrd. DM Umsatz, wovon 95 % durch ausbaugewerbliche Tätigkeiten erzielt wurden. Die restlichen Umsätze entstanden aus Handels- und sonstigen nichtausbaugewerblichen Aktivitäten.

Im Rahmen der jährlichen Statistik zählte man zum 30. Juni 1997 928 berichtspflichtige Betriebe, die 20 301 Personen beschäftigten. Knapp zwei Drittel von ihnen hatten ihren Arbeitsplatz in einem Wirtschaftszweig der Bauinstallation, wie zum Beispiel in der Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation (7 488 Personen) oder im Wirtschaftszweig der Elektroinstallation (4 833). Außerhalb der Bauinstallation, im „Sonstigen Baugewerbe“, waren die meisten Beschäftigten im Maler- und Glasergewerbe (4 484 Personen) sowie im Gewerbe der Fußboden-, Fliesen-, Plattenlegerei und Raumausstattung (1 532).

Baugenehmigungen

1997 nahmen die Baugenehmigungen für Wohnungen gegenüber dem Vorjahr zu. Die Bauämter Schleswig-Holsteins genehmigten 1997 durch die Errichtungen 10 099 neuer Wohngebäude 19 002 Wohnungen, gut 10 % mehr als 1996. Die Ursache für diese positive Entwicklung liegt hauptsächlich an der deutlich gestiegenen Nachfrage nach Wohnungen in Eigenheimen, in denen mit 10 241 Wohnungen knapp 15 % mehr genehmigt wurden als 1996. Zugenommen haben aber auch die Baugenehmigungen für Wohnungen im Geschößwohnungsbau, nämlich um etwa 6 % auf 8 761 Wohnungen.

Neben dem geplanten Bau von neuen Wohngebäuden sollten 1 785 Wohnungen durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden entstehen, knapp 12 % weniger als ein Jahr davor. In Nichtwohngebäuden belief sich die Zahl der genehmigten Wohnungen auf 241, was einem Rückgang von 29 % entspricht.

Zusammen betrug die Gesamtzahl der zum Bau freigegebenen Wohnungen 1997 21 089, womit das Genehmigungsvolumen für Wohnungen von 1996 um 7 % übertroffen wurde.

Handel und Gastgewerbe

Außenhandel

Eine bedeutsame Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland blieb 1997 wieder das Auslandsgeschäft. Nach jährlichen Zuwächsen der Exporte um + 8,5 % im Jahre 1995 und + 5,3 % im Jahre 1996 waren die in Deutschland ansässigen Exportunternehmen 1997 anhaltend und zudem noch überdurch-

schnittlich erfolgreich. So übertraf der von ihnen auf Auslandsmärkten erwirtschaftete Zuwachs der Exporte noch jenen Zuwachs, der vom IWF für das Welthandelsvolumen (+ 7,5 %) insgesamt geschätzt wurde.

Der damit einhergehende Anstieg des Weltmarktanteils deutscher Waren fußt auf der verhaltenen konjunkturellen Belebung – insbesondere in den westeuropäischen Partnerländern Deutschlands, die seit jeher mit ihrer gewichtigen Nachfrage die Regionalstruktur der deutschen Warenausfuhr geprägt hatten. Der angelaufene Wachstumsprozeß in den Transformationsländern wie die anhaltend gute Konjunktur in den Vereinigten Staaten und Kanada hat diese Entwicklung zusätzlich gestützt. Zu den auslandsinduzierten Antriebskräften des deutschen Außenhandels gesellten sich binnenwirtschaftliche Erfolge der exportorientierten Unternehmen. Anhaltende Rationalisierungsanstrengungen bei sinkenden Stückkosten schufen die Möglichkeit, deutsche Exporte auf den Weltmärkten auch vom Preis her wettbewerbsfähig zu erhalten. Dabei waren diese Anstrengungen in günstige monetäre Rahmenbedingungen eingebettet. Ein ergiebiger Geld- und Kapitalmarkt mit teils historisch niedrigen Zinssätzen hat diese Anstrengungen zusätzlich von der Kostenseite her begünstigt. Die Abwertung der D-Mark – etwa gegenüber dem US-Dollar und dem britischen Pfund – erschloß einen weiteren Einnahmespielraum der Exporteure, sofern die fakturierten Waren in entsprechenden Devisen abgerechnet werden konnten.

Für Asien dagegen nahmen die Außenhändler ihre Erwartungen zurück, als sich dort der Wachstumsprozeß der Volkswirtschaften verlangsamt hatte. Massive Zahlungsbilanzkrisen zwangen seit Mitte 1997 zudem viele Länder Südasiens zu einer restriktiven Geldpolitik, in deren Gefolge die zinsreagiblen Sektoren einer Volkswirtschaft besonders schwer betroffen waren. Die Krise des Immobilienmarktes und Zusammenbrüche von Banken, die mit diesem Markt traditionell eng verflochten sind, spiegeln spektakulär die zurückgekehrte Wachstumsdynamik in diesen Ländern und mit ihr die geschrumpften Möglichkeiten deutscher Exporteure auf diesen Märkten. Bei vergleichsweise geringem Exportanteil Deutschlands mit der Krisenregion wird erwartet, daß mit gewisser zeitlicher Verzögerung zumindest die Zunahme der Exporte in diese Länder geringer wird.

Nach noch vorläufigen Ergebnissen für 1997 betrug der Wert der Ausfuhr Deutschlands insgesamt 887,3 Mrd. DM, der somit 12,5 % höher war als 1996. Damit leistete der Export einen größeren Beitrag zur Belebung der deutschen Volkswirtschaft als schon in den Vorjahren und stützte damit die noch verhaltenen inländischen konjunkturellen Auftriebskräfte von der

außenwirtschaftlichen Flanke her. Im Sog der Exportnachfrage begann sich die gedrosselte Industrieproduktion weiter zu beleben, ohne jedoch – wie allseits erhofft – über den Arbeitsmarkt Anregungen des privaten Verbrauchs in ähnlich hohem Ausmaß induzieren zu können. So blieb dann auch die Wachstumsdynamik der Wareneinfuhr hinter jener der Ausfuhr zurück. Der Wert der deutschen Einfuhren erreichte 1997 nach vorläufigen Berechnungen 765,5 Mrd. DM, das waren dennoch 10,9 % mehr als 1996. Im Vorjahr hatte der Zuwachs noch 3,9 % betragen.

Es stellte sich für 1997 ein Ausfuhrüberschuß von 121,7 Mrd. DM ein, das waren 23,2 Mrd. DM mehr als noch 1996. Dieser gewachsene Ausfuhrüberschuß vermochte – wie seit 1991 jährlich in Folge – nicht die Leistungsbilanz der Zahlungsbilanz auszugleichen. Die Leistungsbilanz schloß nach vorläufigen Berechnungen mit einem Passivsaldo von 10,1 Mrd. DM ab, 1996 war dieser Passivsaldo noch 9,7 Mrd. DM höher gewesen. Insbesondere der Fehlbetrag in der Dienstleistungsbilanz (- 56,2 Mrd. DM), wo das Defizit im Auslandsreiseverkehr verbucht wird, und der strukturell negative Saldo der Übertragungen (- 55,9 Mrd. DM), in dem sich Nettozahlungen an die Europäische Union (EU), Überweisungen ausländischer Arbeitnehmer aus der Bundesrepublik in ihre Heimatländer und deutsche Entwicklungshilfeleistungen niederschlagen, trugen zu einer passiven Leistungsbilanz bei.

Die Betrachtung der außenwirtschaftlichen Situation – insbesondere für ein kleineres Bundesland – war in der Vergangenheit am aktuellen Rand durch statistische Erfassungsprobleme und -lücken beeinträchtigt gewesen, die mit der Einführung des gemeinsamen Binnenmarktes zum Jahresbeginn 1993 entstanden waren. Wie hier wiederholt berichtet, mußte die Außenhandelsstatistik mit der Abschaffung der Warenkontrollen an den innergemeinschaftlichen Binnengrenzen durch die Zollverwaltung auf ein neues und aufwendigeres statistisches Erhebungsverfahren umgestellt werden, das zwischenzeitlich wieder zeitnahe Ergebnisse bereitstellt. Sie weisen für Schleswig-Holstein – woher 1996 gerade 1,9 % der Ausfuhr Deutschlands gestammt hatte – im Folgejahr einen Anstieg des Exportwertes um 12 % aus.

90 % des Exportwertes 1997 in Höhe von 16,5 Mrd. DM machten in Schleswig-Holstein Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, 10 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, also lebende Tiere, Nahrungs- und Genußmittel. Damit ist der Marktanteil gewerblicher Güter an den Exporten Schleswig-Holsteins markant gewachsen zu Lasten des Anteils der Güter der Ernährungswirtschaft. Diese Verschiebung der Marktanteile spiegelt auch die Entwicklung in den einzelnen Gütersektoren. Bei Exporten von Gütern

**Ausfuhr aus Schleswig-Holstein 1997^a
nach der Warengruppe**

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1996
		%
Ernährungswirtschaft darunter	1 609	- 14
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	743	- 14
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	785	- 15
Gewerbliche Wirtschaft darunter	14 879	16
Halbwaren	918	12
Vorzerzeugnisse	2 178	21
Enderzeugnisse	11 450	16
Insgesamt	16 487	12

^a vorläufige Zahlen
**Einfuhr nach Schleswig-Holstein 1997^a
nach der Warengruppe**

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1996
		%
Ernährungswirtschaft darunter	2 365	4
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	918	10
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	1 093	- 5
Gewerbliche Wirtschaft darunter	13 747	4
Enderzeugnisse	9 243	8
Insgesamt	16 112	4

^a vorläufige Zahlen

der Ernährungswirtschaft zeigt die Statistik einen Rückgang zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum um 14 %, während die um das vielfache gewichtigeren Exporte von Gütern der gewerblichen Wirtschaft zu einem um 16 % höheren Warenwert abgerechnet wurden. Bei den gewerblichen Enderzeugnissen, denen ein hoher landeseigener Wertschöpfungsanteil zugerechnet wird, stieg der ausgewiesene Export

1997 zur vergleichbaren Vorjahresperiode ähnlich kräftig um 16 % seines Wertes.

Gut sieben von zehn D-Mark, die im Exportgeschäft des Landes 1997 eingenommen worden sind, kamen aus den industrialisierten westlichen Ländern, gut jede zweite Mark hat aus einem EU-Land gestammt. Im Verlauf des Jahres 1997 führten die Exporteure des Landes in die industrialisierten westlichen Länder Waren im Wert von 11,7 Mrd. DM (+ 7 %) aus, für die EU-Länder belegt die Statistik im gleichen Zeitraum 8,4 Mrd. DM. Das entspricht einem Zuwachs von 4 %.

Für die Einfuhren nach Schleswig-Holstein weist die Statistik einen Wert von 16,1 Mrd. DM für das Jahr 1997 aus, was einem Zuwachs der Einfuhren um 4 % zum Vorjahr entspricht. Allerdings schließt der Nachweis der Einfuhr des Landes – im Gegensatz zu Ausfuhr und Einfuhr des Bundesgebietes – zusätzlich Transaktionen von Waren auf ein Zollager ein, aus dem heraus Güter später wieder ins Ausland (z. B. bei Schiffsbedarf) oder in ein anderes Bundesland weitergeleitet werden können. Die Einfuhr Schleswig-Holsteins ist daher nicht mit dem Verbrauch an ausländischen Waren in Schleswig-Holstein identisch. Insofern ist der Nachweis der Warenverkehre aus produktions- und verbrauchswirtschaftlicher Sicht eingeschränkt.

85 % des Wertes der Importe nach Schleswig-Holstein im Jahre 1997 machten Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, gut 15 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, darunter insbesondere Nahrungsmittel pflanzlichen und tierischen Ursprungs. Für letztere Gütergruppe ist der Importwert im Ausmaß durchschnittlich um 4 % gewachsen, vornehmlich durch vermehrte Importe an Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs (etwa Fleisch und Fleischwaren sowie Fische und Fischzubereitungen). Ähnlich hoch stellt sich der um insgesamt 4 % vergrößerte Wert der Importe von Gütern der gewerblichen Wirtschaft dar. Während die Händler den Import von gewerblichen Enderzeugnissen dem Betrage nach kräftig und überdurchschnittlich (+ 8 %) ausweiteten, beginnen die Importeure auch die für die industrielle Fertigung notwendigen Halbwaren (+ 12 %) und Vorzerzeugnisse (- 5 %) insgesamt wieder mehr zu ordern, was letztlich neu entstandene konjunkturelle Spielräume im Lande andeutet. Unter den Halbwaren stellen Kraftstoffe, Schmieröle, Erdgas, weiter Bau- und Nutzholz sowie rohes Aluminium und mineralische Baustoffe einige Warengruppen dar, deren Einfuhr nach Schleswig-Holstein wertmäßig wieder verstärkt geordert wurde. Ein eher uneinheitlich strukturiertes Schema bildet das statistische Zahlenwerk für die Importe von Vorzerzeugnissen ab. So kauften die Importeure etwa Produkte im Ausland wieder mehr ein, die den Warengruppen Kunststoffe und chemische

Vorerzeugnisse zuzuordnen waren. Markant geringer als noch 1996 waren dagegen die Importe von Papier und Pappe wie deren Halbwaren. Neben konjunktureller Schwäche bestätigt diese Entwicklung auch den schonenderen Umgang mit dem wertvollen, weil wiederverwertbaren Rohstoff Papier aus der ungewohnten Sicht des Weltmarktes.

81 % der nach Schleswig-Holstein importierten Waren orderten die Außenhändler 1997 in den industrialisierten westlichen Ländern, 62 % stammten aus EU-Ländern. Im Jahre 1997 weist die Außenhandelsstatistik für Schleswig-Holstein in der gewichtigen Gruppe der industrialisierten westlichen Länder einen Importwert von 13,0 Mrd. DM aus. Davon entfielen auf die EU-Länder allein 9,9 Mrd. DM, so daß für die anderen Staatengruppen (EFTA, USA mit Kanada und die Gruppe der übrigen westlichen industrialisierten Länder) noch jeweils ein Importwert um 1,0 Mrd. DM verbleibt. Das im Jahre 1997 geordnete Volumen der Importe nach Schleswig-Holstein entspricht einem Zuwachs um 1 % zum Vorjahreszeitraum für die Gruppe der westlichen industrialisierten Länder insgesamt, die Einfuhren aus den EU-Ländern waren um 2 % rückläufig.

Steigende Exporte der ehemaligen Staatshandelsländer Mittel- und Osteuropas lösen nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Kommandowirtschaft wichtige Impulse für die Entwicklung in den Reformländern aus. Aus diesen Transformationsländern hat Schleswig-Holstein 1997 Waren im Wert von 0,9 Mrd. DM aufgenommen. Seine Importe nahmen damit wieder zu – um beachtliche 20 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Die Entwicklung war in dieser Staatengruppe jedoch nicht einheitlich. Zu den Staaten dieses Raumes, die bereits 1996 ein nennenswertes Importvolumen in Schleswig-Holstein plazierte hatten und die 1997 erhebliche Einbußen hinnehmen mußten, gehört insbesondere Kroatien (- 68 %). Andererseits haben Rußland (+ 60 %), die Slowakei (+ 58 %), die Tschechische Republik (+ 18 %) und Ungarn (+ 12 %) mehr Waren als im Vorjahr nach Schleswig-Holstein verkaufen können. Unter den Transformationsstaaten konnte Polen in Schleswig-Holstein den höchsten Warenwert plazieren, die Importe unseres östlichen Grenznachbarn nach Schleswig-Holstein hatten schon 1996 einen Wert von 313 Mill. DM erreicht. 1997 gingen sie um 3 % auf 304 Mill. DM zurück.

Großhandel

Die Inlandsnachfrage hat vom gewachsenen Export bisher nicht die durchgreifenden – einen kräftigen Aufschwung verstetigenden – Anregungen erhalten, die für eine Belebung der inländischen Konjunktur mit dessen Arbeitsmarkt notwendig gewesen wären.

Dennoch ist die konjunkturelle Entwicklung aus Sicht des Großhandels günstiger verlaufen als noch 1996. Der Großhandel spiegelt daher das Bild einer eher kraftlosen, dennoch sich zögernd wieder belebenden wirtschaftlichen Tätigkeit, weil er der Definition nach Waren überwiegend an den verbrauchsnahe Einzelhandel, gewerbliche und berufliche Nutzer, Körperschaften oder andere Großhändler – also nicht direkt an private Haushalte – abgibt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen setzte er in Deutschland im Jahre 1997 Waren im Wert von 1 096 Mrd. DM um und damit fast 34 Mrd. DM mehr als noch 1996. Seine Einnahmen waren damit 3,2 % höher als 1996.

Unberücksichtigt bleibt bei diesem Befund der Großhandel mit Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugteilen und -zubehör, der nach der für die Europäische Union verbindlichen Gliederung der Wirtschaftszweige gesondert ausgewiesen wird. Er erfreute sich – nebenbei erwähnt – weiterhin Quartal für Quartal an zum jeweiligen Vorjahresquartal gestiegenen Kasseneinnahmen mit teils zweistelliger Rate und schloß am Jahresende wie schon in den Vorjahren erneut mit einem Umsatzplus ab. Mit 7,8 % war dieses Plus im Vergleich mit gewichtigen anderen Branchen des Großhandels 1997 vergleichsweise hoch ausgefallen.

In Schleswig-Holstein setzte der Großhandel 1997 gut 35,9 Mrd. DM nach 34,6 Mrd. DM im Vorjahr um, das waren 3,7 % mehr als 1996. Mengenmäßig, also preisbereinigt, wurden 2,8 % mehr abgesetzt.

Die umsatzstärkste Branche des Großhandels im Lande mit fast 10 Mrd. DM Jahresumsatz 1992, dem Jahr der letzten Totalerhebung (HGZ), stellt der Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren. Diese dem spezifischen Einzelhandel und dem Gastgewerbe vorgelagerte Handelsstufe, die Waren kauft und wieder verkauft, welche auf den privaten – teils täglich notwendigen – Verbrauch direkt ausgerichtet sind und somit eine ausgeprägte Endverbraucher Nähe haben, konnte 1997 ihren Vorjahresumsatz (+ 0,7 %) geringfügig steigern. Behauptet hat die wenig konjunkturresistente Branche ihr Vorjahresergebnis im Bundesgebiet (- 0,1 %). Die Schwäche des privaten Verbrauchs zeigen bis in die vorgelagerten Stufen des Güterangebots die preisbereinigten Umsätze dieser Branche besonders eindrucksvoll, als die Umsätze mengenmäßig um 4,5 % im Bundesgebiet und um 2,8 % in Schleswig-Holstein binnen Jahresfrist schrumpften.

Kräftiger reagiert auf Schwankungen der wirtschaftlichen Aktivität der Markt für Waren, die zwar auch überwiegend am Endverbraucher ausgerichtet sind, aber eine kurz- und mittelfristige Lebensdauer besitzen, der Verbraucher also über eine beschränkte zeitliche Dispositionsfreiheit – etwa bei einer Wiederbeschaffung – verfügt. Dieser Markt, der vom Groß-

Umsatzentwicklung im Großhandel

– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung 1997 gegenüber 1996 in %	
	nominal	real
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	8,0	8,1
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	0,7	- 2,8
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	3,7	3,8
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	1,3	- 0,7
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	8,9	12,5
Sonstiger Großhandel	12,7	8,8
Großhandel	3,7	2,8

Beschäftigte im Großhandel 1997

– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung der Beschäftigtenzahl		
	insgesamt	davon	
		Vollbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	0,2	- 0,9	7,0
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	- 2,0	- 0,6	- 7,6
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	- 2,3	- 2,8	- 0,2
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	- 2,5	- 3,2	4,2
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	- 0,5	- 0,3	- 1,7
Sonstiger Großhandel	8,8	7,1	15,6
Großhandel	- 1,1	- 1,3	- 0,1

handel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern schwerpunktmäßig beschickt wird, konnte 1997 nach stagnierenden Umsätzen im Vorjahr das Umsatzziel des Vorjahres wieder leicht überschreiten. Für Schleswig-Holstein schlossen die Bücher mit Umsät-

zen, die um 3,7 % höher waren als 1996; im Bundesgebiet wurde 1,4 % mehr eingenommen. Allerdings bleibt die Entwicklung in diesem Marktsegment uneinheitlich. Branchen, die von rückläufigen Umsatzzahlen 1997 betroffen blieben, waren der Großhandel mit Textilien, Bekleidung und Schuhen, mit Haushaltswaren sowie etwa der Großhandel mit Uhren, Edelmetallwaren und Schmuck. Dagegen trugen insbesondere der Großhandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln, mit pharmazeutischen Erzeugnissen sowie der Großhandel mit elektrischen Haushalts-, Phono- und Fernsehgeräten zum Zuwachs des Umsatzes in diesem Sektor bei.

Feinfühlig reagiert der Markt für Maschinen, Ausrüstungen und deren Zubehör auf das Auf und Ab der Konjunktur, insbesondere, wenn die Auslastung des Maschinenparks eine kritische Grenze über- oder unterschreitet. Auch trägt Rationalisierungsdruck und ein Zwang zur Ersatzbeschaffung fortlaufend zur Belebung des Marktes bei. 1997 erreichten wenige marktbelebende Anregungen diesen das Wachstum treibenden Sektor, so daß sich die Umsätze der Großhändler im Bundesgebiet (+ 2,1 %) nur moderat verbessern ließen, während diese Umsätze in Schleswig-Holstein deutlich um 8,9 % stiegen.

Die laufende Produktion von Waren bedient u. a. der Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen. Insofern spiegelt auch er den Umfang der industriellen Produktion, wenngleich die Lagerhaltung und ihre Zyklen den direkten Zusammenhang von Handel und Produktion zeitweise entkoppeln können. Diese mit Rohstoffen und Halbwaren handelnde Branche hat 1997 wieder zu einem wachsenden Markt zurückgefunden und setzte bundesweit, und zwar durch fast alle ihre Wirtschaftszweige, mehr (+ 5,4 %) um als noch im Vorjahr. In Schleswig-Holstein war diese Entwicklung verhaltener als im Bundesgebiet ausgeprägt (+ 1,3 %). Hier hat der dem Baugewerbe nahe Großhandel 1997 einen noch kräftigeren Umsatzzuwachs in diesem Marktsegment behindert.

Erwirtschaftet hat der Großhandel des Landes sein Ergebnis nach vorläufiger Berechnung mit gut 44 000 Beschäftigten, im Durchschnitt des Jahres 1997 also mit einem verringerten (- 1,1 %) Personenkreis als noch 1996. Reduziert haben die Unternehmen weiterhin die Gruppe der Vollzeitbeschäftigten (- 1,3 %), während die Anzahl der in Teilzeit beschäftigten Personen annähernd (- 0,1 %) gleich blieb. Da im Jahresdurchschnitt mehr Vollzeit- als Teilzeitkräfte abgebaut wurden, liegt die Vermutung nahe, daß die Unternehmen auch den Arbeitsumfang selbst reduziert haben.

1996 hatte fast durchgängig in allen Branchen des Großhandels das Muster eines Abbaus von Vollzeit-

kräften zu Gunsten der Teilzeitbeschäftigten vorgeherrscht. 1997 bleibt dieses Schema nur noch im Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und Tieren wie im Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen nachweisbar. In anderen wichtigen Branchen ist 1997 der Kreis der Voll- wie auch der Teilzeitkräfte gleichzeitig zurückgeführt worden. Dabei nahmen die Unternehmen im Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern ähnlich dem Vorjahresschema wiederum die Zahl der Vollzeitkräfte stärker zurück als die der Teilzeitkräfte. Im Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren wie in jenem mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör schränkten sie anders herum die Zahl der Teilzeitkräfte stärker ein als jene der Vollzeitkräfte. Damit nahm in diesen Bereichen der Anteil der Vollzeitkräfte wieder zu.

Einzelhandel

Der Einzelhandel, der bekanntlich Waren an private Haushalte verkauft, ist in seinem Wachstum durch die Höhe der verfügbaren Einkommen eben dieser Haushalte und deren Dispositionsentscheidungen begrenzt.

Angesichts eines geringen Anstiegs der Tariflöhne, anhaltend rückläufiger Beschäftigtenzahlen bei einer gleichzeitigen Umschichtung der Beschäftigtenstruktur hin zur Teilzeitarbeit sowie einer niedrigen Anhebung der Transfereinkommen kann es kaum überraschen, daß nur noch geringe Spielräume für die Ausweitung des privaten Verbrauchs entstehen konnten. Diese Spielräume sind 1997 insbesondere durch vermehrt entnommene Gewinn- und Vermögenseinkommen Selbständiger und privater Haushalte geschaffen worden, die zusätzlich von der Verwendungsseite her durch gleichzeitiges vermindertes Sparen aufgeweitet wurden. Das Masseneinkommen, tragfähiges Fundament für gute Geschäfte im Einzelhandel, ging 1997 dagegen sogar zurück. Mit der unbefriedigenden, sich weiter verschärfenden Beschäftigungssituation, den moderaten Tarifabschlüssen und mit einem erneuten Anstieg der Sozialversicherungsbeiträge war diese Entwicklung vorgezeichnet, als dann auch die Nettolöhne und -gehälter hinter ihrem Vorjahresstand zurückblieben. Insgesamt dürfte das verfügbare Einkommen, das sich aus den oben genannten Einkommenskomponenten zusammensetzt, 1997 dennoch gut ein Prozent (nach drei Quartalen) größer gewesen sein als noch 1996. Daneben geben die Haushalte ihr Geld nicht nur im Einzelhandel aus, der 1996 Waren im Wert von fast 40 % des privaten Verbrauchs geliefert hatte und damit sein bedeutendes Teil stellte. Wohnungsmieten, Dienstleistungen und Reisebudgets wollen ebenfalls bedient sein und schmälern den Geldstrom, der in die Kassen des Einzelhandels fließt. Auch das höhere Arbeits-

platzrisiko, Diskussionen um die mittel- und langfristige Finanzierbarkeit der gesetzlichen Alterssicherung oder etwa enttäuschte Hoffnungen auf eine Steuerentlastung dürften den objektiv notwendigen Konsumverzicht der privaten Haushalte auch psychologisch begleitet haben. So erlebten die Händler ein weiteres Jahr schleppend verlaufender Umsatzentwicklung.

Die fehlende Umsatzdynamik spiegeln auch die ersten vorläufigen Ergebnisse für Deutschland. Danach erreichte der Umsatz im Einzelhandel, ohne jenen des entsprechenden Handels mit Kfz und ohne jenen der Tankstellen, im Jahre 1997 nicht mehr den Wert des Vorjahresumsatzes (- 0,7 %). Bereinigt man die Kasseneinnahmen um die Preisveränderungen der verkauften Waren, errechnet sich 1997 ein gegenüber 1996 um 1,4 % geschrumpftes Umsatzvolumen.

In Schleswig-Holstein wurde 1997 ein ähnliches Ergebnis erzielt. Nach einer bescheidenen Umsatzverbesserung im Jahre 1995 und 1996, die gerade + 0,8 % und + 1,2 % betragen hatte, gab es 1997 ebenfalls wie im Bundesgebiet rückläufige Kasseneinnahmen (- 0,9 %), die sich in Schleswig-Holstein auf über 22 Mrd. DM einpendelten. Nach Abzug der Preissteigerungen waren die Umsätze mengenmäßig um 1,8 % geschrumpft.

Die Entwicklung in den einzelnen Branchen war allerdings nicht einheitlich. Auch haben die Branchen selbst, wie sie zwischenzeitlich in der Europäischen Union vergleichbar nachzuweisen sind, eine sehr unterschiedliche Umsatzbedeutung in Deutschland. Während der Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern (ohne Kfz) relativ unbedeutend ist, hatte der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mehr als vier von zehn im Einzelhandel umgesetzten D-Mark eingenommen. Darunter befand sich auch der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mit der Haupttrichtung Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren. Er bietet ein breit gefächertes Warensortiment an und hatte allein mehr als ein Drittel der Umsätze im Einzelhandel gebunden. Seine Absatzmacht ist damit um vieles größer als die des reinen Facheinzelhandels mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (Anteil: etwa 4 %), der sich auf ein enges Sortiment wie z. B. Käse oder Fisch spezialisiert hat.

Mit dem beträchtlichen Anteil von über 35 % am Umsatz des Einzelhandels firmiert der „sonstige“ Facheinzelhandel mit einer großen Zahl von Ladengeschäften und Branchen. Dazu gehören etwa Bekleidungs- oder Möbelfachgeschäfte, Fachgeschäfte, die elektrische Haushalts-, Rundfunk- wie TV-Geräte anbieten, oder etwa auch Fachgeschäfte oder Spezialmärkte, die mit Metallwaren, Anstrichmitteln, Bau- und Heimwerkerbedarf handeln. Neben dieser Aufzählung weniger, wenn auch bedeutender Fachspar-

Umsatzentwicklung im Einzelhandel
 – ohne Handel mit Kfz und Tankstellen –

Einzelhandelszweig	Veränderung 1997 gegenüber 1996 in %	
	nominal	real
Einzelhandel (ohne Handel mit Kfz und Tankstellen)	- 0,9	- 1,8
darunter		
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen)	- 1,0	- 2,1
davon		
Einzelhandel mit Waren ver- schiedener Art, Hauptrich- tung Nahrungsmittel usw.	- 1,1	- 2,4
Sonstiger Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	- 0,4	- 0,7
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. (in Verkaufsräumen)	1,8	- 0,3
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen Artikeln usw. (in Verkaufsräumen)	2,5	2,4
Sonst. Facheinzelhandel (in Verkaufsräumen)	- 2,7	- 3,1
darunter		
Einzelhandel mit Bekleidung	- 4,3	- 4,5
Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenstän- den und Hausrat	- 1,7	- 2,4
Einzelhandel mit elektri- schen Haushalts-, Rund- funk-, TV-Geräten usw.	- 6,7	- 5,4
Einzelhandel mit Metallwaren, Anstrich- mitteln und Bau- und Heimwerkerbedarf	3,7	2,8
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	2,6	0,8

ten weist die Branchensystematik noch eine Vielzahl weiterer Fachsortimente aus, die alle dem sonstigen Facheinzelhandel zugeordnet sind. Ausgegliedert und gesondert nachgewiesen werden Apotheken und der Facheinzelhandel medizinischer Artikel mit einem Umsatzanteil von zusammen etwa 9 % sowie der Einzelhandel, der nicht in Verkaufsräumen abgewickelt werden kann. Letztere Branche faßt etwa den Versandhandel, den Verkauf vom Lager (z. B. mit Brennstoffen) oder den Verkauf auf Märkten zusammen.

Die Schwäche der Nachfrage spürten in Schleswig-Holstein 1997 nahezu alle großen Branchen, wenngleich der Facheinzelhandel unter fehlenden marktbelebenden Anreizen besonders litt. Während der Facheinzelhandel mit einem engen und spezialisierten Nahrungsmittelsortiment einen bescheidenen gerade noch nominalen Umsatzzuwachs erwirtschaftete (+ 1,8 %), büßte der sonstige Facheinzelhandel (- 2,7 %) gegenüber 1996 wie schon im Vorjahr erneut Umsatzteile ein. In letzter Gruppe waren praktisch alle Fachsortimente betroffen, so etwa der Einzelhandel mit Bekleidung (- 4,3 %), Schuhen und Lederwaren (- 2,5 %), Möbeln (- 1,7 %) und mit elektrischen Haushaltsgeräten (- 6,7 %). Die Ausnahme von dieser Regel stellt der Einzelhandel mit Bau- und Heimwerkerbedarf, der noch in großflächigen Märkten mit breitem Sortiment und autokundengerechtem Standort die knappe Kaufkraft verstärkt (+ 6,2 %) abschöpfen konnte.

Unter den Branchen, die ihre Produkte in Ladengeschäften anbieten, erfreuten sich weiterhin die Apotheken und der kosmetische Facheinzelhandel einschließlich des Einzelhandels mit Drogerieartikeln an einer vergleichsweise kauffreudigen Kundschaft im Lande. 1997 setzte die Branche trotz der knappen Kaufkraft 2,5 % mehr um als im Vorjahr, dabei wuchs dieser Markt auch mengenmäßig mit ähnlich hoher Marge.

Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, der sich durch ein breites Sortiment empfiehlt, hat 1997 die Umsätze nicht wieder erwirtschaften können, die von ihm bereits 1996 erreicht worden waren. Die Kasseneinnahmen gingen um 1,0% zurück, nach Bereinigung um die Preisveränderungen schrumpfte das Absatzvolumen auch mengenmäßig (- 2,1 %). Diese umsatzgewichtige Branche mit breitem Warensortiment ist systematisch in weitere Segmente zerlegt, die nach dem Umsatzanteil gebildet werden, den der Händler bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren erzielt.

Der Umsatzriese Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, ohne ausgeprägten Schwerpunkt, hat ein solches spezifisches Sortiment, das mindestens 70 % des Umsatzes ausmacht. Auch hier konnten die Einnahmen des Vorjahres nicht wieder (- 1,8 %) erzielt werden. Zudem schrumpfte der Markt, in dem Erscheinungsformen wie Supermärkte und andere SB-Lebensmittelmärkte vorherrschen, auch mengenmäßig (- 3,2 %).

Der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungsmittel, geht von einem verminderten Umsatzanteil des Händlers für Nahrungsmittel usw. (zwischen 35 % und höchstens 70 %) aus. Hier sind überwiegend SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte mit großer Verkaufsfläche

und überwiegender Selbstbedienung anzutreffen. Sie konnten 1997 ihren Umsatz dagegen vergleichsweise kräftig (+ 4,8%) zum Vorjahresergebnis ausweiten.

Keinen oder unter 35 % Umsatzanteil bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren hat der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art. Sein Feld besetzen überwiegend Warenhäuser, Kaufhäuser und übrige Ladengeschäfte mit Waren verschiedener Art, wo meist herkömmlich bedient wird. Diese Branche konnte 1997 ihren Vorjahresumsatz nicht vollständig (- 0,4 %) behaupten, was auch mengenmäßig einer leichten Einbuße (- 0,7 %) entsprach.

Der Einzelhandel, der keine Verkaufsräume für sein Geschäft benötigt, setzte 1997 wieder mehr (+ 2,6 %) um als im Vorjahr. Getragen hat diese nach 1996 neuerliche Umsatzausweitung neben dem Versandhandel (+ 1,9 %) insbesondere der Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen (+ 4,7%). Beide Branchen konnten zudem noch eine Ausweitung des Mengenabsatzes erzielen.

Bei insgesamt stagnierender, branchenspezifisch vielfach rückläufiger Umsatzentwicklung paßten die Einzelhandelsunternehmen ihren Personalbestand an. So waren im Durchschnitt der Monate des Jahres 1997 geringfügig (- 0,2 %) weniger Personen im Einzelhandel des Landes beschäftigt als im Jahr zuvor. Ausgeprägt rückläufig bleibt die Zahl der Vollbeschäftigten (- 2,8 %). Geprägt wird dieser Abbau an Vollzeitkräften durch die zwei umsatzstärksten Branchen. So führten die Unternehmen des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art ihre Vollbeschäftigten um 4,1 %, die des sonstigen Facheinzelhandels um 3,3 % zurück.

Andererseits nahm der Personenkreis, der teilzeitbeschäftigt war, vergleichsweise kräftig (+ 2,9 %) zu. Damit folgte der Einzelhandel im Jahre 1997 weiterhin dem Muster, eher Vollzeitkräfte zugunsten von Teilzeitkräften abzubauen oder umzuschichten. Selbstverständlich war diese Regel auch 1997 durch viele branchenspezifische Ausnahmen und Varianten begleitet.

Gastgewerbe

Das Jahr 1997 brachte für das Gastgewerbe des Landes wieder keine Trendwende hin zu stagnierenden oder gar wieder größeren Umsätzen. Das Konsumklima blieb getrübt. Die flauere Binnenkonjunktur, gepaart mit sinkenden Nettolöhnen und -gehältern, wie die durch konkurrierende Ausgaben weiter beschnittene Kaufkraft haben dem Gastgewerbe auch 1997 weiter geschadet. Insbesondere die gastronomischen Betriebe spürten die knapper bemessene

Urlaubskasse der Touristen und die gekürzten Budgets der Geschäftsreisenden.

So setzte das Gastgewerbe des Landes 1997 mit seinen 46 500 Beschäftigten noch 3,4 Mrd. DM um, 3,1 % weniger als 1996. Bereinigt man die Umsätze um Preisveränderungen bei den gastgewerblichen Leistungen, stellt sich ein realer Umsatzrückgang von 4,4 % (4,0 % im Jahre 1996) zum Vorjahr ein. Von der rückläufigen Entwicklung war das Gaststättengewerbe nachhaltiger betroffen als das Beherbergungsgewerbe – ein Schema, das bundesweit anzutreffen war.

Bei den Unternehmen des Beherbergungsgewerbes, die etwa ein Drittel des Gastgewerbeumsatzes im Lande erzielen, war die Entwicklung nicht einheitlich auf rückläufige Umsätze ausgerichtet. Unternehmen gewichtiger Betriebsarten dieses Marktsegments erarbeiteten 1997 auch teils wieder wachsende Umsätze. So behaupteten die Betriebe der herkömmlichen Hotellerie das Umsatzergebnis des Vorjahres (+ 0,2 %), nachdem sie 1996 4,5 % ihres Vorjahresumsatzes eingebüßt hatten. Neben den Ausgaben ortsansässiger Kunden etwa für private Feierlichkeiten und Bewirtungen der Geschäftspartner sind hier geschäftsbedingte Dienstreisen oder die regional häufig marktprägenden Ausgaben der Touristen und Urlauber umsatzbestimmend. So konnten die Betriebe, die als Hotel, Gasthof oder Pension geführt werden, mehr (+ 0,9 %) einnehmen als noch 1996. Hotels garnis, die vornehmlich auf Umsätze aus der Übernachtung angewiesen sind, büßten dagegen erneut (- 2,2 %) Umsatzanteile ein.

Das sonstige Beherbergungsgewerbe war moderat von rückläufigen Umsätzen betroffen (- 1,4 %, real - 2,3 %), die sich insbesondere aus geringeren Einnahmen aus der Vermietung von Ferienhäusern und Ferienwohnungen herleiten. Andere Betriebsarten dieses Marktsegments behaupteten und festigten dagegen ihre Marktstellung. Die widerstandsfähigere Entwicklung in diesem Marktsektor bestimmen die wenig konjunkturereagiblen Erholungs- und Ferienheime sowie die Ferienzentren an der Ostsee, die eigene Wege der Vermarktung gehen. So gelang es 1997 den Betreibern der Ferienzentren wieder, ihren Vorjahresumsatz um 2,4 % zu übertreffen. Auch Campingplätze konnten trotz des unbeständigen Wetters zumindest nominal (+ 1,6 %, real - 1,4 %) den Vorjahresumsatz übertreffen. Sie sichern ihre Umsätze durch den hohen Anteil an Standplätzen für Dauercamper. Sind diese Plätze mit Saisonbeginn vermietet, bergen Umsätze dieser Art kein Wetterrisiko mehr.

Während im Beherbergungsgewerbe die Höhe des Umsatzes stark an das Ausmaß des Reiseverkehrs gebunden ist, gilt diese Koppelung für das Gaststätt-

Umsatzentwicklung im Gastgewerbe

Gastgewerbebezweig	Veränderung 1997 gegenüber 1996 in %	
	nominal	real
Gastgewerbe insgesamt	- 3,1	- 4,1
davon		
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	0,2	- 1,0
sonst. Beherbergungsgewerbe	- 1,4	- 2,3
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	- 5,5	- 6,5
sonst. Gaststättengewerbe	- 2,7	- 4,0
Kantinen und Caterer	- 3,6	- 4,7

tengewerbe nur bedingt. Natürlich nehmen auch Reisende viele Gaststättenleistungen in Anspruch, die Umsätze fußen jedoch ebenso auf den Ausgaben einheimischer Gäste. Daher schlägt ein rückläufiger Reiseverkehr, auch wenn er lokal spürbar sein mag, im Landesmittel nur unterproportional auf rückläufige Gaststättenumsätze durch.

Das gegenüber dem Beherbergungsgewerbe umsatzgewichtiger Gaststättengewerbe, wo überwiegend Speisen und Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle ggf. in Verbindung mit Unterhaltung abgegeben werden, mußte sich 1997 erneut mit einem geschmäleren Umsatz begnügen.

Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen nahmen insgesamt 5,5 % weniger ein als 1996. Darunter konnten allein die Cafés ihren Vorjahresumsatz (+ 3,7 %) verbessern. Die umsatzgewichtigen Speisewirtschaften verfehlten ihren Vorjahresumsatz, ob mit Bedienung (- 4,1 %) oder mit Selbstbedienung (- 12,5 %), überdurchschnittlich.

Auch im sonstigen Gaststättengewerbe, also in Schankwirtschaften, Bars und Vergnügungslokalen wie Diskotheken und Tanzlokalen hielten sich die Gäste weiterhin mit ihren Ausgaben zurück (- 2,7 %). In Bars und Vergnügungslokalen (- 16,5 %) wie in Diskotheken und Tanzlokalen (- 11,2 %) schrumpften die Einnahmen gar in zweistelliger Höhe.

Caterer, die verzehrfertig zubereitete Speisen und Getränke an bestimmte Einrichtungen (z. B. Fluggesellschaften) oder Personengruppen (z. B. für Hochzeiten und andere Feiern) liefern, konnten ihre Umsatzposition ausbauen (+ 4,0 %). Kantinen dagegen büßten Marktanteile ein.

Mit den veränderten Umsätzen in den einzelnen Gastgewerbebezweigen paßten die Unternehmen auch die Beschäftigung an. So setzten sie nach den 1997 um 3,1 % in Jahresfrist abgeschmolzenen Einnahmen auch insgesamt weniger (- 2,1 %) Personen ein als noch im Jahresmittel 1996. Im beschäftigungsintensiven Marktsegment der Restaurants mit herkömmlicher Bedienung waren im Durchschnitt des Jahres 1997 1,3 % weniger Personen tätig als noch 1996. Hier betraf der Personalabbau allein die Vollbeschäftigten (- 5,0 %), während die Personalstärke der Teilzeitbeschäftigten (+ 2,5 %) im Jahresmittel zunahm. Diese Anpassungsart eines verstärkten Einsatzes von Teilzeitbeschäftigten zu Lasten des Anteils der Vollzeitbeschäftigten galt auch 1997 wieder für das Gastgewerbe des Landes insgesamt. Das Gastgewerbe gab 1997 4,6 % weniger Vollbeschäftigten und 0,7 % mehr Teilzeitbeschäftigten eine Erwerbsmöglichkeit als noch 1996.

Fremdenverkehr

Begrenzte konsumtive Möglichkeiten der Bundesbürger und die Verlockung konkurrierender Urlaubsangebote in südlichen, wetterbeständigeren Urlaubsregionen hatte die Fremdenverkehrswirtschaft des Landes schon in den vergangenen Jahren in ihrer Entwicklung gehemmt. Erstmals 1997 hat ein Sonderfaktor das Fremdenverkehrsgeschehen des Landes zusätzlich überschattet. Durch die seit Jahresbeginn vollzogenen Einsparungen im Gesundheitswesen waren unter den Beherbergungsstätten des Landes insbesondere die Sanatorien und Kurkrankenhäuser von einer einschneidend rückläufigen Entwicklung ihrer Gäste- und Übernachtungszahlen betroffen. Ihr Übernachtungsaufkommen, das sie noch 1996 erzielt hatten, schmolz 1997 existenzbedrohlich um beachtliche 23 % ab und hat damit in der Fremdenverkehrsbilanz des Landes markante Spuren hinterlassen.

Während sich wirtschaftliche Erfolge der Anbieter in diesem Marktsegment überwiegend aus dem Verhalten der Belegungsträger durch Zuweisungen von Patienten und Kurtagen herleiten, sind die Ergebnisse bei den anderen Anbietern von Beherbergungsleistungen eher durch Urlaubsverhalten und touristische Nachfrage bestimmt.

So konnten etwa die Gastgeber in der herkömmlichen Hotellerie (Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis) 1997 noch leichte Übernachtungszuwächse (+ 0,7 %) gegenüber 1996 erzielen. Dagegen weniger (- 1,3 %) Übernachtungen meldeten die Betreiber in der Parahotellerie, die die verbleibende Gruppe von Beherbergungsstätten einschließt. Ihr werden Betriebsarten wie die Erholungs- und Feriengheime, Ferienzentren, Ferienhäuser und -wohnungen und die Jugendherbergen zugerechnet.

Übernachtungen und Verweildauer 1997

– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe Art der Betriebe Saison	Übernachtungen		Durchschnittliche Verweildauer in Tagen
	1 000	Veränderung gegenüber 1996 in %	
Herkömmliche Hotellerie			
Sommersaison	4 979	0,9	3,2
Nebensaison	1 723	0,1	2,2
Parahotellerie			
Sommersaison	9 515	- 0,8	8,0
Nebensaison	2 174	- 3,4	5,4
Sanatorien und Kurkrankenhäuser			
Sommersaison	1 335	- 19,7	24,2
Nebensaison	1 050	- 26,7	24,7
Zusammen			
Sommersaison	15 829	- 2,2	5,6
Nebensaison	4 947	- 8,5	4,0

Faßt man die Ergebnisse der recht unterschiedlich strukturierten Betriebe für 1997 zusammen, so ist das Übernachtungsaufkommen im Lande insgesamt um 3,8 % zum Vorjahr zurückgegangen. Erfreulich bleibt die um 2,5 % vermehrte Anzahl der Übernachtungsgäste.

Markante Veränderungen spiegeln auch die Ergebnisse für das Sommerhalbjahr, also die Zeit von Mai bis Oktober, einerseits und für die Nebensaison des Jahres andererseits.

So kamen in der Sommersaison 1997 gut 2,8 Mill. Gäste in den Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten (Betriebe) an und buchten 15,8 Mill. Übernachtungen. Das sind 3,4 % mehr angekommene Gäste (Ankünfte), allerdings auch 2,2 % weniger Übernachtungen. Die durchschnittliche Verweildauer stellte sich nach 6,0 und 5,9 Tagen in den Vorjahren jetzt auf 5,6 Tage ein. Damit bleibt auch der vergangene Sommer im Trend: Es wird häufiger und kürzer (nach Schleswig-Holstein) verreist.

Wie schon im Vorjahr hat sich der Fremdenverkehr in der Vorsaison und im Spätherbst (Nebensaison) schlechter entwickelt als zur Hauptsaison im Sommerhalbjahr. Eine Ursache ist zweifellos im einsparungsbedingten Einbruch der Übernachtungszahlen bei den Betreibern von Sanatorien und Kurkrankenhäusern auszumachen, als gerade sie traditionell auch in der Nebensaison ein großes Übernachtungs-

aufkommen stellten. Dies ergibt sich aus der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit, diese personalintensiven Einrichtungen mit hoher ganzjähriger Auslastung zu betreiben. So trugen Sanatorien und Kurkrankenhäuser in der Nebensaison 1997 einen Anteil von gut 21 % zum Übernachtungsaufkommen des Landes bei, während sie in der Sommersaison einen Anteil von gerade gut 8 % stellten. Daher wirkt ihr schlechtes Ergebnis besonders gewichtig auf das Gesamtergebnis der Nebensaison ein.

Es mag allerdings noch weitere Ursachen für die im Vergleich zur Hauptsaison noch schlechter ausgefallenen Nebensaison geben, da auch die anderen Betreibergruppen in der Nebensaison weniger erfolgreich waren als in der Sommersaison selbst. So konnten die Gastgeber, die in der herkömmlichen Hotellerie ihr Geschäftsfeld sehen, 1997 zwar auch in der Nebensaison mehr Gäste aufnehmen und mehr Buchungen vornehmen. Die Zuwachsraten in der Nebensaison waren allerdings jeweils geringer, was folgende Zahlen belegen.

Gäste:

Sommersaison + 3,7 % zur Vorjahressaison,
Nebensaison + 2,7 %

Übernachtungen:

Sommersaison + 0,9 % zur Vorjahressaison,
Nebensaison + 0,1 %

Diese Zahlenmechanik ist in der Parahotellerie ähnlich. Erfreuten sich die Betreiber dieser Einrichtungen noch im Sommerhalbjahr an einer gegenüber der Vorjahressaison um 3,7 % vermehrten Schar an Gästen, so war in der Nebensaison die Richtung der Entwicklung umgekippt. Es kamen 2,1 % weniger Personen an als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei den Übernachtungen ging die Anzahl sowohl in der Sommersaison als auch in der Nebensaison in diesem Marktsegment zurück. Allerdings war der Aufkommensrückgang mit 0,8 % im Sommer noch vergleichsweise gering, während die Nebensaison mit Aufkommensverlusten von 3,4 % wieder relativ stark betroffen war. Die Anzahl der Übernachtungen wäre noch weiter zurückgegangen, wenn es den Betreibern speziell der Feriententren nicht gelungen wäre, in der Nebensaison gegen den Trend ihr Übernachtungsaufkommen noch um nahezu 9 % zu steigern.

Damit schließt das Ergebnis für das Kalenderjahr 1997 insgesamt ungünstiger ab als das für die Sommersaison allein. Die Zahl der Gäste in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten lag mit knapp 4,1 Mill. um 2,5 % über dem Stand des Kalenderjahres 1996. 20,8 Mill. Übernachtungen meldeten die Betriebe 1997, das waren 6,1 % weniger als im bisher besten Fremdenverkehrsjahr 1992, und es waren gut 821 000 oder 3,8 % weniger Übernachtungen als im Vorjahr.

Damit hat Schleswig-Holstein einen weniger ausgeprägten Rückgang im Übernachtungsaufkommen hinnehmen müssen, als es dem Durchschnitt der alten Bundesländer (- 5,4 %) entsprochen hätte. Unter den größeren Flächenländern des früheren Bundesgebietes nahm das Übernachtungsvolumen nur noch in Niedersachsen schwächer ab. Stärkere Verluste nahmen Hessen, Baden-Württemberg, Bayern oder Nordrhein-Westfalen hin. Die neuen Bundesländer schlossen ihre jährliche Übernachtungsbilanz mit einem Plus von 1,9 % ab (Mecklenburg-Vorpommern + 7,1 %).

Unberücksichtigt blieben bei diesem Befund jene Ankünfte und Übernachtungen in Kleinbetrieben oder Privatquartieren, die weniger als neun Personen gleichzeitig aufnehmen können. Sie werden statistisch nicht erfaßt. Diese kleineren Beherbergungsstätten, die auch Ferienwohnungen und -häuser einschließen können, haben in Schleswig-Holstein traditionell große Bedeutung und wirken insbesondere in der Hauptsaison als Angebotspuffer.

Während seit 1994 bundesweit die Zahl der Übernachtungen von im Ausland lebenden Gästen weiter zunahm, hielt in Schleswig-Holstein der Trend rückläufiger Gäste- und Übernachtungszahlen in diesem Marktsegment bis 1996 an. Hatten die ausländischen Gäste 1991 noch 1,06 Mill. Übernachtungen in den Betrieben des Landes gebucht, so waren es 1996 nur noch 0,65 Mill. Übernachtungen gewesen. 1997 scheint dieser Trend gebrochen zu sein, als die Übernachtungszahlen in dieser Gästegruppe binnen Jahresfrist um 4,8 % zulegen. Dieser Zuwachs, der sich sichtlich von dem entsprechenden Rückgang bei den inländischen Gästen (- 4,1 %) abhebt, wiegt in der Übernachtungsbilanz des Landes allerdings nicht so schwer wie in der für das gesamte Bundesgebiet, da in Schleswig-Holstein 1997 nur ein Anteil von 3,3 % der Übernachtungen auf ausländische Gäste entfiel. Im Bundesgebiet ist der Anteil mehr als dreifach (fast 12 %) so hoch.

Lokal sind dennoch die im Lande wieder verstärkt wahrgenommenen Besuche geschätzter ausländischer Gäste spürbar, insbesondere, wenn sie in Dänemark, Schweden, Polen oder Norwegen wohnen, da sie – in der Reihenfolge ihrer Nennung – das größte Kontingent unter den ausländischen Übernachtungsgästen stellten. Sie sind vor allem in den größeren Städten Lübeck (1997: 153 000 Übernachtungen ausländischer Gäste), Kiel (76 000 Übernachtungen) und Flensburg (21 000 Übernachtungen) ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, als sie dort bis nahezu 20 % des Übernachtungsaufkommens erbringen.

Dänische Gäste haben 1997 4,7 % mehr Übernachtungen im Lande gebucht als noch 1996. Sie stellten mit ihren nahezu 160 000 Übernachtungen einen An-

teil von 23,3 % am Übernachtungsaufkommen, das durch im Ausland wohnende Gäste erbracht worden ist. Sechs von zehn Übernachtungen dänischer Übernachtungsgäste gab es im grenznahen Kreis Schleswig-Flensburg (nahezu 46 000 Übernachtungen), im Kreis Ostholstein (27 000) oder im Kreis Segeberg (25 000). Gastgeber in den Kreisgebieten Schleswig-Flensburg und Segeberg erfreuten sich an jeweils gut 18 % mehr bestellter Übernachtungen ihrer dänischen Kundschaft.

Mit 124 000 Übernachtungen stellt die Gruppe der schwedischen Gäste ebenfalls ein gewichtiges Kontingent an Übernachtungen ausländischer Gäste, als sie zwei von zehn Übernachtungen in dieser Gruppe erbrachten. Ihre Übernachtungen konzentrieren sich signifikant auf die Hansestadt Lübeck (57 000) und den angrenzenden Kreis Ostholstein (33 000). Das Übernachtungsaufkommen der in Schweden wohnenden Gäste übertraf das Vorjahresergebnis landesweit um 7,8 %, dabei behauptete die Hansestadt Lübeck im wesentlichen ihr Vorjahresergebnis (+ 0,5 %), die Gastgeber im Kreis Ostholstein konnten sogar ihre Marktposition um 24 % zum Vorjahr verbessern.

Das Volumen an Übernachtungen, das Gäste erbrachten, die in Polen oder Norwegen wohnten, hält sich mit 51 000 und 48 000 Nächtigungen in etwa die Waage. Nahezu die Hälfte der Übernachtungen von in Polen lebenden Gästen konzentriert sich auf das Gebiet des Kreises Ostholstein. Die hohe durchschnittliche Aufenthaltsdauer dieser Gäste legt die Vermutung nahe, daß es sich dabei überwiegend um Erholung suchende Gäste handelt. Sie besuchen dort zu einem großen Teil Ferien- und Erholungsheime, insbesondere auch in der Nebensaison.

Die in Norwegen wohnenden Gäste buchten ihre Übernachtungen zu mehr als der Hälfte aller Buchungen dieser Gruppe in Kiel und der Hansestadt Lübeck. Das von dieser Gästegruppe dort jeweils erbrachte Übernachtungsvolumen ist mit gut 12 000 Nächtigungen etwa gleich groß. Beide Städte erfreuten sich an Zuwächsen des Übernachtungsaufkommens durch diese Gästegruppe, so meldeten die Betriebe in Lübeck 4 % und die in Kiel 15 % mehr Nächtigungen norwegischer Gäste als noch 1996.

An dem landesweit 1997 um 3,8 % rückläufigen Übernachtungsaufkommen waren nicht alle Reisegebiete gleichermaßen betroffen. Prägend für das Gesamtergebnis ist die Situation an Nord- und Ostsee, da an den Küsten und auf den Inseln nahezu acht von zehn Übernachtungen im Kalenderjahr gebucht werden. Dort ging das Aufkommen um gut 3 % zurück (Nordsee - 3,2 % und Ostsee - 3,1 %). Vergleichsweise stärker vom Rückgang der Übernachtungszahlen war 1997 das Binnenland betroffen. So schmolz das Übernachtungsaufkommen, das dort

Übernachtungen und Verweildauer 1997

– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe prädikatisierter Gemeinden Reisegebiete	Übernachtungen		Durch- schnittliche Verweil- dauer in Tagen
	1 000	Verände- rung gegenüber 1996 in %	
Nordseebäder	7 028	- 3,7	9,2
Ostseebäder	6 192	- 4,3	6,3
Heilbäder und Kneippkurorte	1 229	- 18,9	5,7
Erholungsorte	1 785	- 0,9	5,2
Luftkurorte	767	- 1,8	4,1
nicht prädikatisierte Gemeinden	3 776	1,1	2,4
darunter Großstädte	896	- 3,9	1,8
Insgesamt	20 776	- 3,8	5,1
Nordsee	7 916	- 3,2	8,4
Ostsee	8 636	- 3,1	4,9
Binnenland	4 224	- 6,3	3,1
darunter Holsteinische Schweiz	851	- 10,1	5,0

1996 erreicht worden war, in der Holsteinischen Schweiz (- 10,1 %) und im übrigen Binnenland (- 5,3 %) spürbar ab.

Das eingetrübte Bild der Fremdenverkehrssituation vermittelt insbesondere auch das 1997 geschrumpfte Übernachtungsaufkommen in allen Gruppen der prädikatisierten Gemeinden des Landes. In diesen über die Fläche des Landes verstreuten Gemeinden sind die Sanatorien und Kurkrankenhäuser ganz überwiegend konzentriert. Die gewollten Einsparungen im Gesundheitswesen hat daher diese Gruppe von Gemeinden besonders getroffen. Dennoch gibt es natürlich graduelle Unterschiede im rückläufigen Übernachtungsaufkommen der betroffenen Gemeinden, da sie auch Anbieter anderer Betriebsarten beherbergen und wenig genutzte Kapazitäten in Kureinrichtungen ggf. umgewidmet werden könnten. Vergleichsweise hohe Aufkommensverluste mußten 1997 die Heilbäder und Kneippkurorte hinnehmen, die im Jahr 1997 18,9 % weniger Übernachtungen erwirtschaften konnten als noch 1996. Moderater waren die Verluste in der gewichtigen Gruppe der Seebäder, die insgesamt mit 4,0 % weniger Übernachtungen auskommen mußten. Dabei traf es die Ostseebäder (- 4,3 %) geringfügig härter als die Nordseebäder (- 3,7 %). Verringerte Übernachtungszahlen

zum Vorjahr – allerdings in unterdurchschnittlichem Ausmaß – meldeten auch die Betriebe der Luftkurorte (- 1,8 %) und die der Erholungsorte (- 0,9 %). Allein die Betriebe in den übrigen Gemeinden, denen kein Prädikat verliehen ist, konnten noch Teile zu ihrem Übernachtungsvolumen (+ 1,1 %) binnen Jahresfrist hinzugewinnen. Dieser Gruppe gehören auch die Großstädte Kiel und Lübeck (ohne Travemünde) an, deren Beherbergungsmarkt allerdings insgesamt um 3,9 % schrumpfte. Während Kiel 3,3 % weniger Übernachtungen als noch 1996 meldete, fehlten in Lübeck (ohne Travemünde) am Jahresende 4,4 % Nächtigungen, um an das Vorjahresergebnis anknüpfen zu können.

Ein kontrastreicheres Bild läßt sich mit dem Beitrag der unterschiedlichen Betriebsarten zum Übernachtungsaufkommen zeichnen. Danach stellte die herkömmliche Hotellerie, die nahezu ein Drittel des Übernachtungsaufkommens 1997 erbrachte, am Jahresende fest, daß sie 0,7 % weniger Übernachtungen fakturierten. Gasthöfe und Pensionen hat es darunter besonders getroffen. Ihnen fehlten 6,3 und 5,0 Prozent mehr Übernachtungen, um an den Stand des Jahres 1996 anknüpfen zu können. Hotels garnis (- 0,3 %) blieb ein vergleichsweise geringer Einbruch zu verkraften. Allein die gewichtige Gruppe der Hotels schloß das Jahr erfolgreich ab. Sie konnte 2,8 % mehr Übernachtungen berechnen als noch 1996.

Insgesamt schlecht entwickelte sich die Lage in der sogenannten Parahotellerie. Ihr ordnet man Beherbergungsstätten wie Erholungs- und Ferienheime, Ferienzentren, Ferienhäuser und -wohnungen wie Jugendherbergen zu. Dort, wo die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 7,4 Tagen vergleichsweise hoch ist, nahm zwar die Zahl der Gäste um 2,2 % zu, die vermehrte Zahl der Gäste reichte jedoch nicht aus, um an das Übernachtungsvolumen des Vorjahres erneut anzuknüpfen (- 1,3 %). Spürbar geringer war die Belegung in Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen (- 4,8 %) wie in Jugendherbergen (- 2,7 %), während im gewichtigen Marktsegment der Ferienwohnungen und -häuser von einem geringer ausgeprägten Aufkommensverlust (- 0,7 %) berichtet wurde. Die Ferienzentren, die sich allein wegen ihrer Größe und ihres Erlebnisangebots kommerzieller als etwa eine Ferienwohnung vermarkten lassen, erschlossen sich trotz der begrenzten konsumtiven Möglichkeiten der Bundesbürger neue Marktanteile im Tourismusgeschäft. So zogen sie 8,6 % mehr Gäste in ihre Ferienanlagen und übertrafen ihre Übernachtungszahlen des Vorjahres noch um 3,7 %.

Zu den Reisenden und Urlaubern, die in Beherbergungsbetrieben des Landes schlafen, gesellt sich in Schleswig-Holstein traditionell noch eine große Zahl von Gästen auf Campingplätzen. So ist für 1997 neben den 20,8 Mill. Übernachtungen in Beherber-

gungsstätten mit neun und mehr Betten von weiteren fast 12 Mill. Übernachtungen auf Campingplätzen mit sechs und mehr Stellplätzen auszugehen. Gut 9 Mill. Übernachtungen werden davon allein dem Dauercamping zugerechnet. 485 000 Urlaubern und Durchgangscampers wies der Platzwart vorübergehend einen Stellplatz zu, nahezu 300 000 allein an der Ostsee. Das waren insgesamt 7,5 % mehr Urlauber und Durchgangscamper im Lande als 1996. Sie zahlten für gut 2,7 Mill. Übernachtungen in ihren Zelten, Wohnwagen oder Wohnmobilen, mithin für 5,7 % mehr Nächte als noch im Vorjahr. Die gestiegenen Übernachtungszahlen gab es nicht in allen Reisegebieten; getragen wurde der Zuwachs insbesondere von Campingplätzen an der Ostsee (+9,0 %). Das Reisegebiet Nordsee, welches nach dem Gebiet der Ostsee auch ein umfängliches Segment in einem regional verteilten Campingmarkt stellt, behauptete im wesentlichen (-0,6 %) sein Übernachtungsaufkommen, das durch Urlauber und Durchgangscamper erbracht wird.

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Entgegen der insgesamt schleppend verlaufenen Umsatzentwicklung im Handel entwickelte sich 1997 der Absatz von Kraftfahrzeugen wieder vergleichsweise lebhaft. Der Einzelhandel mit Kraftwagen etwa schaffte 1997 bundesweit ein Umsatzplus von noch 2,8 %. Ähnlich groß haben sich auch die Zulassungszahlen verändert. Nachdem 1996 in Deutschland 5,9 % mehr Kraftfahrzeuge als noch 1995 fabrikneu zum Verkehr zugelassen worden waren, waren es 1997 mit 4,1 Mill. Stück 2,2 % mehr als im Vorjahr. Mehr als acht von zehn Fahrzeugen wurden in den alten Bundesländern zugelassen. Fehlende Kaufkraft trug u. a. zu wiederholt rückläufigen Neuzulassungen in den neuen Bundesländern bei, wo gegenüber 1996 4,1 % weniger Kraftfahrzeuge fabrikneu zum Verkehr zugelassen wurden.

Auch in Schleswig-Holstein registrierte das Kraftfahrt-Bundesamt – wie schon im Vorjahr (+6,4 %) – mehr fabrikneue Kfz. Hier wurden 1997 nahezu 133 600 Neufahrzeuge mit amtlichen Kennzeichen erstmals zum Verkehr zugelassen, das waren 2,5 % mehr als 1996. Darunter befanden sich 84 % Pkw, 8 % Krafträder und 6 % Lkw. Die spürbare Belegung des Neumarktes für Kraftfahrzeuge hielt auch 1997 an, als fast 16 % mehr fabrikneu in Betrieb genommene Kraftfahrzeuge im Kraftfahrt-Bundesamt registriert wurden. Leichtkraftroller und Leichtkraftfahrzeuge blieben in diesem Marktsegment besonders gefragt. Mit einer Steigerung der Neuzulassungen von 1 870 Stück im Jahre 1996 auf nunmehr 3 620 in 1997 hat sich die Anzahl der Neuzulassungen binnen Jahresfrist fast

Bestand an Kraftfahrzeugen am 1. Juli 1997^a

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1996 in %
Pkw	1 433	1,2
darunter schadstoffreduziert	1 239	5,2
davon Ottomotor	1 002	7,4
Dieselmotor	237	-3,3
Zugmaschinen	70	-0,4
darunter Sattelzugmaschinen	5	4,2
Lkw	78	3,9
Kraftfahrzeuge	94	10,8
darunter Leichtkraftfahrzeuge	9	50,0
Omnibusse	3	-0,9
Übrige Kraftfahrzeuge	28	2,7
Insgesamt	1 716	2,4
außerdem: Kraftfahrzeuganhänger	172	4,9

^a einschließlich der vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge, jedoch ohne Fahrzeuge der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes, ohne Fahrzeuge mit Überführungs-, Ausfuhr- oder DP-Kennzeichen

verdoppelt. Die Behörde sieht den Grund für diesen Zuwachs in einer geänderten Praxis der Fahrerlaubnisregelung für Kraftfahrzeuge mit einer Leistung von nicht mehr als 11 kW und einem Hubraum bis höchstens 125 ccm. Nach der im Rahmen der EU-Harmonisierung angehobenen Hubraumbegrenzung von 80 auf 125 ccm dürfen auch Inhaber der Führerscheine der Klasse 2, 3 oder 4 nahezu motorradgleiche 125er-Maschinen führen, sofern der Führerschein vor dem April 1980 erworben wurde. Weiter hält in diesem Marktsegment der Trend zu schweren Maschinen an. Beide Entwicklungen lassen Spuren im Verkehrsunfallgeschehen des Landes erahnen.

Der deutsche Gebrauchtwagenmarkt stagnierte im Jahre 1997, wie im Vorjahr fehlten markttreibende Anregungen. Zwar gab es bei den Besitzumschreibungen von Anhängern (+5,6 %) weiter Zuwächse, ging bei den motorbetriebenen Fahrzeugen das Marktvolumen (-1,2 %) leicht zurück. Häufiger als 1996 wechselten Kraftfahrzeuge sowie Lkw und Sattelzugmaschinen den Besitzer.

Auch in Schleswig-Holstein stagnierte die Entwicklung. Hier wechselten 306 800 Kraftfahrzeuge den Besitzer, das waren 0,7 % weniger als noch 1996. Neben Besitzumschreibungen und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen bestimmen etwa auch längere Stilllegungen, Ausfuhren von Kraftfahrzeugen und endgültige Außerbetriebsetzungen von Kraftfahrzeugen den Bestand der Kfz.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge im Lande wächst ständig. Auch das Jahr 1997 machte von dieser Regel keine Ausnahme. So wuchs der Bestand an Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen seit Mitte 1996 binnen Jahresfrist um weitere 39 493 Fahrzeuge auf 1,72 Mill. Stück. Der Zuwachs ist mit einer Rate von 2,4 % gegenüber dem Vorjahresbefund ähnlich hoch wie schon 1996, als der Kfz-Bestand in Schleswig-Holstein um 33 251 Fahrzeuge oder 2,0 % gewachsen war. Mit der Zahl der Kraftfahrzeuge stieg auch jene der Kraftfahrzeuganhänger erneut überdurchschnittlich stark um 4,9 %.

Das innere Gefüge des Kraftfahrzeugbestandes ändert sich – wenn überhaupt – nur mittelfristig. So dienten auch 1997 neun von zehn Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen überwiegend der Personenbeförderung – das sind Krafträder, Busse und insbesondere Personenkraftwagen. 1,43 Mill. Pkw bildeten 1997 allein 83,5 % des gesamten Kfz-Bestandes im Lande.

Gut 10 % der 1,72 Mill. Fahrzeuge entfallen auf nunmehr gut 78 000 Lastkraftwagen, auf knapp 70 000 Zugmaschinen, darunter 4 900 Sattelzugmaschinen, und auf 28 300 übrige Kraftfahrzeuge, überwiegend Wohnmobile. 171 900 Kraftfahrzeuganhänger, darunter 70 % zur Lastenbeförderung und 15 % Wohnwagen, komplettieren im wesentlichen den Fahrzeugbestand in Schleswig-Holstein. Mit den insgesamt 1,72 Mill. zugelassenen Kraftfahrzeugen – ohne jene der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes sowie ohne die mit Überführungs-, Ausfuhr- oder „DP-Kennzeichen“ und abgesehen von den zulassungsfreien Leicht-/Mofa, Mopeds und Mokicks, die nur ein Versicherungskennzeichen tragen, – war Mitte 1997 ein Bestand von nahezu 1,9 Mill. Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern in Schleswig-Holstein registriert.

Der Motorisierungsgrad der Bevölkerung Schleswig-Holsteins – vereinfacht nur auf die Pkw bezogen – nahm wie im Vorjahr auf nunmehr 521 Pkw pro 1 000 Einwohner zu, da die Bevölkerung binnen Jahresfrist weniger stark zunahm (+ 0,7 %) als der Pkw-Bestand (+ 1,2 %). Am geringsten bleibt der Motorisierungsgrad in den kreisfreien Städten – mit Maßziffern zwischen 438 Pkw pro 1 000 Einwohner in der Landeshauptstadt Kiel und 496 in Neumünster. Unter den höher motorisierten Landkreisen führen die Hamburg-

Rand-Kreise Segeberg, Stormarn und Hzgt. Lauenburg die Motorisierungsskala an. Zwischenzeitlich hat sich im Kreis Segeberg, wo die höchste Pkw-Dichte im Lande vorliegt, der Motorisierungsgrad auf 583 Pkw pro 1 000 Einwohner eingependelt. Hier nahm die Bevölkerung überdurchschnittlich zu, mit der Folge, daß der Dichtewert von 1996 (585) nicht ganz erreicht wurde.

Fabrikneue Personenkraftwagen auf Deutschlands Straßen waren in den letzten Jahren fast ausnahmslos schadstoffreduziert. Sie mischten sich unter die Altbestände der ungehindert Schadstoff ausstoßenden Art und verdrängten sie mit der natürlichen Bestandsalterung wie überall auch von Schleswig-Holsteins Straßen. Zwischenzeitlich waren Mitte 1997 von den 1,43 Mill. registrierten Pkw zwischen Nord- und Ostsee 1,24 Mill. oder 86,5 % als schadstoffreduzierte Fahrzeuge registriert. Von ihnen besaßen knapp ein Fünftel einen Diesel- und gut vier Fünftel einen Ottomotor. Von letzteren hatten 72,9 % einen geregelten Katalysator. Mit einem Anteil von 86,5 % schadstoffreduzierter Personenkraftwagen am Pkw-Gesamtbestand ist Schleswig-Holstein unter den Bundesländern knapp vor Bayern, Hessen und Niedersachsen führend.

Unfälle im Straßenverkehr

Mit dem Jahr für Jahr aufgestockten Kraftfahrzeugbestand wächst auch der Verkehr auf unseren Straßen. Ein Netz von Dauerzählstellen tastet seine Stärke ständig ab. Betreiber dieses Netzes ist die Bundesanstalt für Straßenwesen. Sie gibt die Jahresfahrleistung auf allen Straßen Deutschlands 1997 mit 615 Mrd. Fahrzeugkilometern an, das ist eine Zunahme von ca. 1,4 % in Jahresfrist. Überdurchschnittlich war wieder der Zuwachs auf den Bundesautobahnen mit 2,3 %, wobei dieser Anstieg aus gewachsener Verkehrsstärke und der Erweiterung des Autobahnnetzes selbst resultiert. Die Jahresfahrleistung auf außerörtlichen Bundesstraßen wuchs um 1,6 %.

Die wachsende Mobilität der Bürger und Bürgerinnen, die sich auch an jährlich wachsenden Fahrzeugbeständen und Fahrleistungen nachweisen läßt, vermehrt andererseits latent die Gefahr, in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden und Schäden wie Opfer beklagen zu müssen. Über 2 Mill. Unfälle erfaßte die Polizei in Deutschland 1997, bei 381 000 Unfällen gab es dabei auch Personenschaden. 8 516 Menschen starben im Straßenverkehr, was der Einwohnerzahl einer Kleinstadt entspricht. Glücklicherweise hat sich der langfristige Trend rückläufiger Zahlen für Verkehrstote in den alten und neuen Bundesländern fortgesetzt und den erfreulichen Umstand erhalten, daß 1997 erneut die niedrigste Zahl von

Verkehrstoten ermittelt wurden, die jemals in der Bundesrepublik (gebietsstandsbezogen) vorgekommen war.

Auch in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost wurde weiterhin die seit der Vereinigung niedrigste Zahl von Verkehrstoten registriert, sie lag beachtliche 5,7 % unter der des Jahres 1996. Mit dieser günstigen Entwicklung bleibt das Risiko, bei einem Verkehrsunfall getötet zu werden, in den neuen Bundesländern dennoch knapp zweifach so hoch wie in den alten Ländern. Trotz des hohen Risikos ist dort auch die Entwicklung wichtiger Eckzahlen erfreulich. Anders als im früheren Bundesgebiet war in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost die Zahl der Unfälle mit Personenschaden (- 0,2 %) und die Zahl der Schwerverletzten (- 4,8 %) weiter rückläufig.

Weniger erfolgreich konnte das Unfallgeschehen in den alten Bundesländern zurückgedrängt werden, was durchgängig an den vergleichbaren Eckzahlen ablesbar ist. So gab es dort 1997 2,6 % mehr Unfälle mit Personenschaden als noch 1996. Die Anzahl der Schwerverletzten nahm um 0,6 % zu. Dennoch ging die Zahl der Verkehrstoten weiter zurück und war – seit Einführung der Statistik – noch nie so niedrig wie 1997. Damit wurde der bisherige Tiefstand aus dem Vorjahr abermals um noch weitere 1,5 % unterschritten.

Schleswig-Holstein gelang es 1997 dagegen erstmals seit Jahren nicht, den Verkehrstod auf seinen Straßen weiter erfolgreich zurückzudrängen. Gegen den bundesdeutschen Trend rückläufiger Zahlen von Verkehrstoten nahm die Zahl der im Verkehr Getöteten hier um 22 oder um 8,5 % zum Vorjahresstand auf nunmehr 282 Opfer zu. Schleswig-Holstein teilt diese bedauerliche Entwicklung mit einem Kreis alter Bundesländer, so mit dem Saarland, mit Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz oder Nordrhein-Westfalen.

Insgesamt war die Polizei des Landes nur noch mit knapp 63 200 Unfällen befaßt, 5,3 % weniger als 1996. Die Zahl der Unfälle ohne Verletzte, also nur mit reinem Sachschaden, ging nach Angaben der Polizei um 7,2 % zurück.

Die folgenschwersten Unfälle sind jene, bei denen Menschen am eigenen Leib zu Schaden kommen. 14 549 solcher Unfälle mußten die Polizeibeamten und -beamtinnen 1997 nachgehen, das waren 1,7 % mehr Unfälle mit Personenschaden als noch 1996. 9 216 Unfallstellen lagen innerorts, 5 333 außerorts. Auf den verkehrsintensiven Autobahnen, wo gut 30 % der Jahresfahrleistung auf Deutschlands Straßennetz erbracht wird, war es in Schleswig-Holstein bei nur 703 Unfällen nötig, einen Personenschaden aufzunehmen. Insgesamt waren die Unfälle mit Personenschaden außerorts weniger häufig (- 3,1 %) als 1996.

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte

	1997	Veränderung gegenüber 1996 in %
Unfälle	63 156	- 5,3
davon mit		
Sachschaden	48 607	- 7,2
Personenschaden	14 549	+ 1,7
Verunglückte	19 505	+ 2,3
davon		
Getötete	282	+ 8,5
Verletzte	19 223	+ 2,2
davon		
Leichtverletzte	15 764	+ 2,8
Schwerverletzte	3 459	- 0,3

Diese Aussage gilt für nahezu alle Straßenarten mit Ausnahme der Kreisstraßen, wo sich 6,8 % mehr Unfälle dieser Art ereigneten (Autobahn: - 9,8 %, Bundesstraßen: - 7,6 %, Landesstraßen: - 0,8 % und andere Straßen: - 1,0 %).

Innerorts, wo sich zwei von drei Unfällen mit Personenschaden ereigneten, gab es mehr Einsätze der Verkehrspolizei. Dort nahmen Unfälle mit verunglückten Personen um 4,7 % zu (Bundesstraßen + 0,5 %, Landesstraßen - 1,0 %, Kreisstraßen + 7,3 %). Am häufigsten wurden Polizei und Rettungswagen zu Unfallstellen gerufen, die innerorts an nicht klassifizierten Straßen (4 146 Unfälle) lagen. Solche Unfälle gab es 1997 8,0 % häufiger als noch im Vorjahr.

Mit der Zahl von Unfällen mit Personenschaden ist normalerweise auch die der verunglückten Personen verknüpft. So war es auch 1997 in Schleswig-Holstein, wo – wie oben schon dargestellt – 1,7 % mehr Unfälle mit Personenschaden als im Vorjahr von der Polizei aufgenommen wurden. In ihrem Gefolge verunglückten 436 oder 2,3 % Verkehrsteilnehmer und -teilnehmerinnen mehr als noch im Vorjahr. Den überwiegenden Teil davon (424) stellten solche Personen, deren Verletzungen im Straßenverkehr keinen oder nur einen kurzen (weniger als 24 Stunden) ambulanten Aufenthalt in einem Krankenhaus notwendig machten. Die Zahl dieser Leichtverletzten nahm 1997 um 2,8 % auf 15 764 Personen zu. Rückläufige Zahlen – wenngleich in bescheidenem Maße – schreibt die Bilanz der Schwerverletzten, jener Männer, Frauen und Kinder also, die nach einem Straßenverkehrsunfall stationär in ein Krankenhaus aufgenommen wurden. Ihre Zahl ging 1997 insgesamt um 10 oder 0,3 % zum Vorjahr zurück. Die Zahl der inner-

orts und die der außerorts schwer verletzten Personen hielten sich etwa in der Waage.

Die um 22 Opfer bedauerlicherweise 1997 wieder gewachsene Zahl der Verkehrstoten im Lande (8,5 %) geht gleichermaßen auf Unfälle zurück, die inner- und außerorts gelegen waren. Während auf innerörtlichen Unfallstellen die Zahl der getöteten Menschen um 10 auf 75 Personen im Jahre 1997 wieder anwuchs, waren es außerorts 12 Menschen mehr, die an den Folgen eines Verkehrsunfalls verstarben. Außerorts starben 1997 insgesamt 207 Menschen bei einem Unfall auf den Straßen des Landes, davon auf einer Bundesstraße 82 Menschen, auf einer Landesstraße 57, auf einer Autobahn 30, auf einer Kreisstraße 28 und auf einer nicht klassifizierten Straße 10 Menschen.

Vorrangiges Ziel der Verkehrssicherheitsarbeit im Lande ist es, die Zahl der Straßenverkehrsunfälle mit Verletzten und Toten erheblich zu senken und insbesondere die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten zu reduzieren. Das Jahr 1997 hat leider keinen fühlbaren Beitrag geleistet, dieses Ziel zu erreichen. So nahm sogar die Zahl der Unfälle mit Personenschaden anders als noch im Vorjahr wieder leicht zu. Die gewichtigere – weil mit menschlichem Leid verbundene – Zahl der tödlich Verunglückten und der Schwerverletzten zusammen war 1997 um 0,3 % zum Vorjahr höher, es gab 12 Opfer mehr als 1996.

Damit kann 1997 – am Ziel gemessen – als ein Jahr der Behauptung bisher erzielter Ergebnisse eingestuft werden, da größere Erfolge in den Vorjahren regelmäßig erzielbar waren. Im Jahr 1996 war etwa die Zahl der Schwerstopfer noch kräftig um 7,5 % oder 301 Verkehrstopfer zurückgegangen. 1995 schrumpfte die Gruppe der Schwerstopfer um 2,1 % oder 85 Verkehrstopfer, und auch in den Jahren 1993 und 1994 konnte das Unfallgeschehen erfolgreich zurückgedrängt werden.

Die Ursachen für die Entwicklung im Jahre 1997 sind vielschichtig, sie können hier nicht umfassend dargestellt werden. Schlaglichtartig mögen wenige Bemerkungen zur Art der Verkehrsbeteiligung der Schwerstopfer Hinweise für eine Ursachenfindung geben. So verteilt sich der Zuwachs der Zahl der Schwerstopfer im Verkehr, gegenüber 1996 waren es insgesamt 12 Personen, nicht gleichmäßig auf alle Arten der Verkehrsbeteiligung der Opfer.

Im Gegenteil: Kräftig konnte 1997 die Zahl der Schwerstopfer, die Fahrer und Fahrerin oder Mitfahrer und Mitfahrerin von Kraftfahrzeugen waren, gegenüber 1996 insgesamt um 74 Verkehrstopfer zurückgeführt werden. Diese erfreuliche Entwicklung war insbesondere getragen durch eine verminderte Zahl von Opfern, die einen Pkw im Verkehr benutz-

Getötete und Schwerverletzte im Straßenverkehr nach der Art der Verkehrsbeteiligung

Art der Verkehrsbeteiligung	1997	Veränderung gegenüber 1996
Fahrer und Mitfahrer von ...		
Kraftfahrzeugen insgesamt	2 640	- 74
darunter		
Mofas, Mopeds	152	+ 18
Motorzweirädern	405	+ 6
Pkw	1 962	- 109
Lkw	92	+ 19
Fahrrädern	678	+ 62
Fußgänger	414	+ 25
Insgesamt	3 741	+ 12

ten (- 109 Schwerstopfer gegenüber 1996). Andererseits nahm im motorisierten Zweiradverkehr die Zahl der Schwerstopfer binnen Jahresfrist um 24 Personen zu (Schwerstopfer auf Mofas und Modeps 18 Personen mehr, Schwerstopfer auf Motorrädern 6 Personen mehr als 1996). Noch kräftiger wuchs die Personengruppe der Getöteten und Schwerverletzten des nicht motorisierten Verkehrs. So gab es unter den schwächsten Verkehrsteilnehmern die größten Zuwächse an Schwerstopfern (62 Personen mehr als 1996) in der Gruppe der Radfahrer und Radfahrerinnen, nahezu die Hälfte des Zuwachses betraf Kinder unter 15 Jahren. Auch mehr (25 gegenüber 1996) Fußgänger und Fußgängerinnen wurden Schwerstopfer des Verkehrs, darunter waren allein 16 Getötete mehr als noch im Vorjahr. Ihr Zuwachs übertraf noch jenen an Getöteten, die mit dem Motorrad am öffentlichen Straßenverkehr teilnahmen.

Insolvenzen

Bei den Amtsgerichten in Schleswig-Holstein wurden 1997 insgesamt 959 Insolvenzverfahren beantragt. Gegenüber dem Vorjahr sank die Zahl der Insolvenzen somit um vier Fälle oder 0,4 %. Da 1997 in Schleswig-Holstein weder Vergleichsverfahren noch Anschlusskonkurse auftraten, ist die Gesamtzahl der Insolvenzen allein auf Konkursverfahren zurückzuführen. In zwei Dritteln der Fälle (629 Anträge) wurde die Eröffnung des Konkursverfahrens von den Gerichten mangels Masse abgelehnt, da das vorhandene Vermögen der Schuldner nicht einmal die Verfahrenskosten decken konnte. Dies entspricht einem Rückgang der mangels Masse abgelehnten Verfahren um 3,2 % gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der eröffneten Kon-

kurse belief sich demzufolge auf 330 Verfahren und damit 30 Fälle oder 10,0 % mehr als 1996.

In 823 Verfahren blieb die Summe der Forderungen unter einer Mill. DM, Forderungen zwischen einer bis unter zehn Mill. DM wurden in 125 Fällen geltend gemacht, bei elf illiquiden Schuldern erreichte die Summe der Verbindlichkeiten zehn Mill. DM und mehr. Mit 279 Fällen war die Forderungsgrößenklasse zwischen 100 000 bis unter 500 000 DM am stärksten besetzt.

783 Konkurse (81,6 %) betrafen Unternehmen und freie Berufe, 119 natürliche Personen, 49 Nachlässe, in acht Fällen waren sonstige Gemeinschuldner Gegenstand des Verfahrens. Die Zahl der Insolvenzen von Unternehmen und freien Berufen sank gegenüber dem Vorjahr um elf Fälle oder 1,4 % und damit stärker als die Gesamtzahl der Konkursverfahren. Unterschieden nach der Rechtsform waren vor allem Gesellschaften mit beschränkter Haftung von Zahlungsschwierigkeiten betroffen, diese stellten 55,9 % der Unternehmenskonkurse. Es folgten die nicht im Handelsregister eingetragenen Unternehmen mit 248 Konkursverfahren, das entspricht 31,7 % der Unternehmensinsolvenzen.

Ein hohes Konkursrisiko hatten junge Unternehmen zu tragen. 588 Insolvenzen betrafen Unternehmen, die noch keine acht Jahre existierten. Hiervon wurden 406 Verfahren mangels Masse abgelehnt. 195 Unternehmen, deren Gründung acht oder mehr Jahre zurücklag, gingen in Konkurs, die Zahl der eröffneten Verfahren betrug dabei 116.

In der Gliederung nach Wirtschaftszweigen stellte das Baugewerbe mit 216 Konkursen die größte An-

zahl von Unternehmenszusammenbrüchen, gefolgt von Unternehmen des Bereichs Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern mit 161 Fällen. Hohe Zuwächse bei den Konkurszahlen waren in der Land- und Forstwirtschaft (+ 69,2 %), im Gastgewerbe (+ 20,8 %) sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe (+ 16,7 %) zu verzeichnen, während die Insolvenzen bei Unternehmen des Verkehrs und der Nachrichtenübermittlung um 25,4 % zurückgingen.

Mit 118 Fällen traten die meisten Insolvenzen im Kreis Pinneberg auf, es folgten der Kreis Segeberg mit 99 und die Stadt Kiel mit 93 Konkursverfahren. Demgegenüber belief sich die Zahl der Insolvenzen in Neumünster auf 37 und im Kreis Plön auf 28 Fälle.

Gemeindesteuern

Im Jahre 1997 konnten die Gemeinden und Kreise Schleswig-Holsteins wieder höhere Steuereinnahmen verbuchen, nachdem sie in den Vorjahren noch Rückgänge hinnehmen mußten¹. Insgesamt wurden 3 223 Mill. DM an Gemeinde- und Kreissteuern vereinnahmt, dies entspricht einem Anstieg um 130 Mill. DM oder 4,2 % gegenüber dem Jahre 1996.

Das Steueraufkommen der Gemeinden und Kreise vor der Verteilung – also bevor die Gewerbesteuerumlage abgeführt und der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer vereinnahmt werden – stieg um 189 Mill. DM oder 10,5 % auf 1 991 Mill. DM an. Dieses Ergebnis wurde maßgeblich durch Mehreinnahmen in Höhe von 165 Mill. DM bei der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital beeinflusst (+ 13,0 %). Die Grundsteuer B stieg um 22 Mill. DM oder 5,1 %, während das Aufkommen der Grundsteuer A um 1,5 % und die sonstigen Steuern um 1,6 % anwuchsen. In dieser Gruppe der sonstigen Steuern ist vor allem der Anstieg der Zweitwohnungsteuer um 4 229 148 DM oder 16,4 % auffällig, der die Aufkommenseinbußen durch den Wegfall der Getränke- und der Gaststättenerlaubnissteuer überkompensierte.

Der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, den die Kommunen erhalten, lag um 38 Mill. DM unter dem Vorjahresbetrag. Diese Mindereinnahmen sind dabei auf den fortgesetzten Verfall der veranlagten Einkommensteuer und auf die Entwicklung der Beschäftigtenzahl mit deren Auswirkung auf die Lohnsteuer zurückzuführen. Die Einbuße fiel 1997 mit - 2,4 % jedoch deutlich geringer aus als im Jahre 1996, in dem sie einen Wert von - 11,1 % erreicht hatte.

¹ Als eigene Einnahmequelle steht den Kreisen lediglich das Aufkommen aus der Jagdsteuer zu.

Insolvenzen

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Konkurse			Vergleiche
		zusammen	mangels Masse abgelehnt		
			Anzahl	% von zusammen	
1950	381	204	76	37,3	101
1960	96	86	35	40,7	10
1970	160	146	53	36,3	14
1980	435	432	297	68,8	3
1990	567	561	413	73,6	6
1995	877	877	599	68,3	–
1996	963	961	661	68,8	2
1997	959	959	629	65,6	–

Gemeindesteuern

Gemeindesteuer	1996	1997	Veränderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	33	33	1,5
Grundsteuer B	428	450	5,1
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 265	1 430	13,0
Sonstige Steuern	77	78	1,6
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 802	1 991	10,5
+ Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	1 586	1 548	- 2,4
- Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	296	317	7,1
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	3 093	3 223	4,2

Aufgrund der höheren Einnahmen bei der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital mußten die Gemeinden eine um 21 Mill. DM oder 7,1 % höhere Gewerbesteuerumlage an Bund und Land abführen. Die gesunkenen Einnahmen beim Gemeindeanteil an der Einkommensteuer und die gleichzeitig gestiegene Gewerbesteuerumlage führten zu dem Ergebnis, daß die Steuereinnahmen der Gemeinden und Kreise nach der Verteilung des Steueraufkommens lediglich um 4,2 % stiegen.

Preisentwicklung

Das Ziel der Preisstatistik ist die Beobachtung der Preisveränderungen im Zeitablauf. Daher stehen in der Regel nicht Durchschnittspreise im Mittelpunkt des Interesses, sondern Meßzahlen und Preisindizes. Das System der Preisstatistik besteht aus einer Reihe einzelner Erhebungen, nämlich aus den Statistiken der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gewerblicher Produkte, aus der Statistik der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel, der Statistik der Bauleistungspreise, der Statistik der Kaufwerte für Bauland, der Statistik der Großhandelsverkaufspreise sowie aus der Statistik der Verbraucherpreise. Die Ergebnisse dieser Statistiken beruhen jeweils auf regelmäßigen Preiserhebungen bei einer repräsentativen Auswahl von Berichtsstellen. Die Preisindizes werden dabei für eine Vielzahl von Güter- und Dienstleistungsgruppen berechnet.

Inzwischen werden alle Indizes auf der Basis des Jahres 1991 berechnet. Zwar werden immer noch

viele Preisindizes differenziert für das frühere Bundesgebiet, die neuen Länder mit Berlin (Ost) und Deutschland berechnet, aber bei einigen Preisindizes muß darauf verzichtet werden, weil die Voraussetzungen für eine getrennte Indexberechnung fehlen. Für die Zukunft wird, wo dies sinnvoll erscheint, ein Verzicht auf einen getrennten Nachweis für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder mit Berlin (Ost) angestrebt.

Aus methodischen Gründen werden für Schleswig-Holstein keine Landesindizes berechnet, der folgende Beitrag beschreibt die Preisentwicklung in Deutschland.

Veränderung ausgewählter Preisindizes im Jahresdurchschnitt 1997 gegenüber 1996 in Deutschland in %

Einfuhrpreise	3,2
Wareneingangspreise für das Produzierende Gewerbe ¹	2,0
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	1,8
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ¹	1,5
Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte ²	8,2
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	1,2
Ausfuhrpreise	1,5
Wohngebäude in konventioneller Bauart	- 0,5
Großhandelsverkaufspreise	2,4
Einzelhandelspreise	0,6
Lebenshaltungspreise aller privaten Haushalte	1,8

¹ vorläufiges Ergebnis

² Forstwirtschaftsjahr

Nachdem das Jahr 1996 in Deutschland durch ein hohes Maß an Preisstabilität auf allen Wirtschaftsstufen geprägt gewesen war, stiegen im Jahr 1997 zumindest in einigen Bereichen die Preise. Hauptsächlich wurde diese Entwicklung durch den deutlichen Rückgang des Außenwertes der D-Mark gegenüber anderen Währungen eingeleitet.

Die Ein- und Verkaufspreise auf der Erzeugerstufe weisen Steigerungen auf, nachdem 1996 in diesem Bereich Preisrückgänge zu beobachten gewesen waren. So ist der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte im Jahresdurchschnitt 1997 im Vergleich zu 1996 um 1,5 % gestiegen. Verantwortlich für diese Entwicklung waren sowohl pflanzliche Produkte (Speisekartoffeln, Gemüse) als auch tierische Produkte (Schlachtrinder, Milch). 1996 hatten gerade diese Produkte wesentlich zum Rückgang des Preisindex beigetragen. Der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 1997 um 1,8 % gegenüber dem Vorjahr, somit hat sich der Preisauftrieb leicht

abgeschwächt. Die einzelnen Betriebsmittel wiesen eine recht unterschiedliche Preisentwicklung auf. Während die Preise für Dünge- und Bodenverbesserungsmittel gesunken sind, mußte für Nutz- und Zuchtvieh deutlich mehr bezahlt werden. In der Tendenz verbesserte sich die Situation in der Landwirtschaft im Jahre 1997 leicht, da die Schere zwischen Erzeugerpreisen und Einkaufspreisen sich im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas geschlossen hat.

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) ist im Jahresdurchschnitt 1997 um 1,2 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die deutschen Produzenten konnten ihre verbesserte Wettbewerbsposition gegenüber ausländischen Konkurrenten in Folge der Abwertung der D-Mark offenbar zu Preiserhöhungen nutzen. 1996 war für den Index der Erzeugerpreise noch ein Rückgang festgestellt worden, der allerdings in erheblichem Maße auf eine Sonderentwicklung, nämlich der Abschaffung des Kohlepennings, zurückzuführen war. Wirtschaftsbereiche, die von der Verteuerung ausländischer Vorprodukte stärker abhängig waren, verzeichneten im Jahr 1997 höhere Preissteigerungen. Dies betrifft beispielsweise Erzeugnisse des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes, die starke Preisanhebungen für Röstkaffee und Kakaoerzeugnisse hinnehmen mußten. Dagegen stiegen die Preise für die Erzeugnisse des Investitionsgüter produzierenden Gewerbes unterdurchschnittlich, für die Preise der Erzeugnisse des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes war sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Der Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes lag im Jahresdurchschnitt 1997 um 2,0 % über dem Vorjahresniveau. Dieser Preisanstieg wurde in erster Linie durch die deutlichen Verteuerungen von importierten Vorleistungsgütern verursacht.

Auch 1997 hielt die Schwächephase der Bauwirtschaft an, so daß auch weiterhin in allen Sparten des Baugewerbes Preisrückgänge beobachtet wurden. Zum Beispiel verzeichnete der Preisindex für Wohngebäude in konventioneller Bauart im Jahresdurchschnitt 1997 einen Rückgang um 0,5 % gegenüber dem Vorjahr.

Der Großhandel besitzt eine wichtige Vermittlerfunktion, denn er versorgt u. a. die Landwirtschaft und das Produzierende Gewerbe mit Vorleistungs- und Investitionsgütern und den Einzelhandel mit Konsumgütern. Somit liefert der Index der Großhandelsverkaufspreise wichtige Vorlaufinformationen für die Preisentwicklung in den Wirtschaftssektoren, die ihre Inputgüter überwiegend über den Großhandel beziehen. Der Preisindex der Großhandelsverkaufspreise lag im Jahresdurchschnitt 1997 um 2,4 % über dem Vorjahresniveau. Dies ist ein recht deutlicher Anstieg, nachdem im Jahr zuvor noch ein Rückgang verzeich-

net wurde. Überdurchschnittlich hohe Preissteigerungen wurden beim Großhandel mit Erzen, Stahl, NE-Metallen usw. sowie beim Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren festgestellt.

Der Index der Einfuhrpreise stieg im Jahresdurchschnitt 1997 um 3,2 % gegenüber 1996. Seit 1989 ist dies der höchste Preisanstieg. Die Verluste des Außenwertes der D-Mark hatten hier deutliche Auswirkungen. Überdurchschnittlich hohe Preissteigerungen wurden bei den Gütern der Ernährungswirtschaft und bei den Rohstoffen sowie Halbwaren festgestellt.

Die deutsche Exportwirtschaft profitierte stärker als im Vorjahr von der Abwertung der D-Mark gegenüber einigen wichtigen ausländischen Währungen und konnte – wenn auch in engen Grenzen – Preiserhöhungen auf den Auslandsmärkten realisieren. Der Index der Ausfuhrpreise stieg im Jahresdurchschnitt 1997 immerhin um 1,5 % gegenüber dem Vorjahr. Überdurchschnittliche Preissteigerungen wurden für die Güter der Ernährungswirtschaft und im Bereich der gewerblichen Wirtschaft für Rohstoffe und Halbwaren verzeichnet, während die Preissteigerungen für gewerbliche Fertigwaren niedriger ausfielen. Die Terms of Trade – berechnet als Verhältnis von Ausfuhr- und Einfuhrpreisindex – haben sich 1997 im Jahresdurchschnitt deutlich verschlechtert, denn sie lagen um 1,5 % unter dem Vorjahresniveau.

Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Deutschland stieg 1997 jahresdurchschnittlich um 1,8 % gegenüber dem Vorjahr. Die Teuerungsrate lag damit etwas höher als im Vorjahr, obwohl der Anstieg der Einzelhandelspreise mit 0,6 % geringer ausfiel als im Jahresdurchschnitt 1996 und die Wohnungsmieten weiterhin deutlich gebremst anstiegen. Der Index der Wohnungsmieten erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 1997 in Deutschland nur um 2,7 % gegenüber 3,4 % im Vorjahr. Der Anstieg der Teuerungsrate wurde wesentlich durch die Güter herbeigeführt, deren Preise von staatlicher Seite festgelegt oder zumindest beeinflußt werden. Ein Beispiel sind die Anhebungen der Zuzahlungen für Arzneimittel, die im Jahresverlauf wirksam wurden. Insgesamt weist der Index der administrierten Preise im früheren Bundesgebiet für 1997 eine Zunahme von 3,6 % im Jahresdurchschnitt aus. Wie schon im Vorjahr haben sich einige Wohnungsnebenkosten 1997 im früheren Bundesgebiet deutlich verteuert. Die Abwasserbeseitigung wurde um 3,2 % teurer, die Müllabfuhr um 6,6 %. Im Vergleich zum Vorjahr fiel der Preisanstieg bei Nahrungs- und Genussmitteln mit 1,5 % im Jahresdurchschnitt 1997 deutlich höher aus. Vor allem Fleisch, Fisch und Kaffee verteuerten sich im Vorjahresvergleich. Dagegen blieb das Preisniveau für Gebrauchsgüter stabil, für langlebige, hochwertige Gebrauchsgüter wurde sogar ein Preisrückgang gegenüber dem Vorjahr festgestellt.

Erstmals wurden ab Januar 1997 für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) harmonisierte Verbraucherpreisindizes bereitgestellt, wobei auch eine Rückrechnung für die Jahre 1995 und 1996 durchgeführt wurde. Internationale Inflationsvergleiche waren bislang nur schwer möglich, da sich die nationalen Verbraucherpreisindizes hinsichtlich Erfassungsbe- reichen und Berechnungsverfahren unterscheiden. Mit der Einführung eines harmonisierten Verbraucherpreisindex wurden der Erfassungsbereich und die methodischen Aspekte vereinheitlicht, so daß Analysen zu den Ursachen von Preisveränderungen auf einer vergleichbaren Basis ermöglicht werden. Im Zuge der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wurden die harmonisierten Verbraucherpreisindizes für die Messung des Kriteriums „Preisstabilität“ aus dem Vertrag von Maastricht eingesetzt. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg im Jahresdurchschnitt 1997 in Deutschland um 1,5 % gegenüber dem Vorjahr. Der Anstieg war damit niedriger als im EU-Durchschnitt. Deutschland nahm damit im Vergleich zu den anderen EU-Staaten einen Platz im vorderen Mittelfeld ein.

Veränderung der harmonisierten Verbraucherpreisindizes im Jahresdurchschnitt 1997 gegenüber 1996 in der Europäischen Union in %

EU	p 1,7
Irland	s 1,2
Österreich	p 1,2
Finnland	1,2
Frankreich	1,3
Luxemburg	1,4
Belgien	1,5
Deutschland	1,5
Spanien	1,9
Italien	1,9
Niederlande	p 1,9
Portugal	1,9
Schweden	1,9
Vereinigtes Königreich	1,9
Dänemark	2,0
Griechenland	5,4

p = vorläufiges Ergebnis
s = geschätztes Ergebnis

Näherungsweise kann man mit Hilfe der Jahresdurchschnitte der Meßzahlen für einzelne Güter und Dienstleistungen des Warenkorbs für den Preisindex der Lebenshaltung für einige Verbrauchsgüter auch Aussagen über die Preisentwicklung in Schleswig-Holstein gewinnen. Im Bereich der Nahrungs- und Genußmittel verlief die Entwicklung der Verbraucherpreise 1997 recht unterschiedlich. Deutlich verteuert im Vergleich zum Vorjahr haben sich Paprika

(+ 15,1 %), Bohnenkaffee (+ 12,5 %), Weintrauben (+ 10,1 %) und Schweinebauchfleisch (+ 9,6 %). Dagegen sind die Preise für folgende Produkte deutlich zurückgegangen: Weißkohl (- 19,1 %), Speisekartoffeln (- 15,6 %), Lauch (- 13,8 %) und Zitronen (- 12,0 %). Wie schon im Vorjahr hielt der Trend zu Preisrückgängen im Bereich der Unterhaltungselektronik weiterhin an: Hifi-Midi-Anlage (- 10,6 %), Video-Camera (- 10,4 %), CD-Player (- 7,2 %) und Video-Recorder (- 6,2 %). Auch Personal Computer und deren Zubehör verbilligten sich im Vergleich zum Vorjahr erneut: PC (- 12,2 %), Disketten (- 12,7 %) und Tintenstrahldrucker (- 8,5 %). Deutlich gestiegen sind dagegen die Preise für Skier (+ 40,6 %). Auch einige Wohnungsnebenkosten wurden teurer. So stiegen die Preise für die Müllabfuhr um 12,9 %, für die Straßenreinigung um 7,6 % und für Gas um 7,1 % gegenüber dem Vorjahresdurchschnitt. Für den Besuch einer Oper mußte man durchschnittlich 29,4 % mehr ausgeben.

Verdienste

Mit den laufenden Verdiensterhebungen im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe werden aktuelle Ergebnisse zu den Verdiensten und Arbeitszeiten für Arbeiter und Angestellte bereitgestellt. Diese Statistik wird als Stichprobenerhebung durchgeführt. In die Erhebung werden keine Angaben für einzelne Personen einbezogen, sondern Summenangaben für Leistungsgruppen und deren Kopfzahl. Es werden alle Arbeiter und Angestellten der Stichprobenbetriebe erfaßt mit Ausnahme der Teilzeitbeschäftigten, Auszubildenden, mithelfenden Familienangehörigen sowie der Personen, die wegen Krankheit, Einstellung oder Entlassung nicht für den ganzen Erhebungsmonat entlohnt wurden.

Bei den Angestellten werden die leitenden Angestellten und die Angestellten mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis nicht erfaßt (Leistungsgruppe I). Die Arbeiter und Angestellten werden Leistungsgruppen zugeordnet, die über die Qualitätsanforderungen ihrer Tätigkeiten gebildet werden. Häufig umfaßt eine Leistungsgruppe mehrere tarifliche Lohn- oder Gehaltsgruppen.

Übersicht der statistischen Leistungsgruppen für Arbeiter und Angestellte in den Verdiensterhebungen

Leistungsgruppen der Arbeiter

Leistungsgruppe 1:

Arbeiter, die ihre Befähigung durch eine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf oder langjährige Berufserfahrung erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Facharbeiter.

Leistungsgruppe 2:

Arbeiter, die über keine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf verfügen, aber ihre Fähigkeiten im Rahmen einer längeren Anlernzeit erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Angelernte Arbeiter.

Leistungsgruppe 3:

Arbeiter, die einfache Tätigkeiten ausführen, für die eine fachliche Ausbildung nicht erforderlich ist. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Ungelernte Arbeiter oder Hilfsarbeiter.

Leistungsgruppen der Angestellten**Leistungsgruppe II:**

Angestellte mit besonderen Erfahrungen und selbständigen Leistungen, die verantwortliche Tätigkeiten mit eingeschränkter Dispositions- und Aufsichtsbefugnis ausüben.

Leistungsgruppe III:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung, die über mehrjährige Berufserfahrung oder besondere Fachkenntnisse und Fähigkeiten verfügen und selbständig arbeiten.

Leistungsgruppe IV:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung oder langjähriger Berufserfahrung, die ohne eigene Entscheidungsbefugnis einfache Tätigkeiten ausüben.

Leistungsgruppe V:

Angestellte, die einfache, schematische oder mechanische Tätigkeiten ausführen, die keine Berufsausbildung erfordern.

In der laufenden Verdiensterhebung umfaßt der Bruttoverdienst alle Beträge, die vom Arbeitgeber in jeder Abrechnungsperiode gezahlt werden. Nicht zum Bruttoverdienst zählen alle einmaligen oder unregelmäßigen Zahlungen, wie z. B. 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, Prämien, es sei denn, derartige Sonderzahlungen werden in monatlichen Teilbeträgen laufend gezahlt. Da diese Sonderzahlungen in einigen Wirtschaftszweigen den regelmäßig gezahlten Verdienst erheblich erhöhen können, geben die ermittelten Durchschnittsverdienste somit nur einen groben Anhaltspunkt für das absolute Verdienstniveau. Die Ermittlung der einmaligen oder unregelmäßigen Verdienstbestandteile geschieht mit Hilfe der Jahresverdiensterhebung.

Um in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) vergleichbare Verdienstangaben bereitzustellen, wurde über eine EU-Verordnung eine einheitliche Wirtschaftszweigklassifikation angeordnet. In Deutschland wurde die Verdiensterhebung ab dem Berichts-

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeiter und Angestellten im Produzierenden Gewerbe im Oktober 1997 nach Leistungsgruppe und Geschlecht in DM

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	Arbeiter		
1	4 728	4 014	4 711
2	4 114	3 295	3 935
3	3 870	3 082	3 527
Zusammen	4 484	3 249	4 302
Veränderung gegenüber Oktober 1996 in %	+ 0,4	+ 1,8	+ 0,5
	Angestellte ¹		
II	7 960	6 899	7 878
III	5 924	4 866	5 639
IV	4 605	3 954	4 222
V	3 791	3 350	3 467
Zusammen	6 594	4 618	6 049
Veränderung gegenüber Oktober 1996 in %	+ 0,6	+ 2,0	+ 1,0

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt.

Arbeiter und Angestellte im Produzierenden Gewerbe im Oktober 1997 nach Leistungsgruppe und Geschlecht in %

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	Arbeiter		
1	65,0	9,4	56,8
2	23,1	37,2	25,2
3	11,9	53,3	18,0
Zusammen	100	100	100
	Angestellte ¹		
II	40,3	8,9	31,7
III	48,6	47,2	48,2
IV	10,4	39,2	18,4
V	0,6	4,7	1,7
Zusammen	100	100	100

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt.

monat Januar 1996 auf die Fassung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), umgestellt. Im Zuge der Umstellung mußte der Erfassungsbereich geändert werden. Zusätzlich einbezogen wurden das Verlagsgewerbe und das Re-

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten im Handel und in der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern im Oktober 1997 nach Leistungsgruppe und Geschlecht in DM

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	Angestellte ¹		
II	6 592	5 520	6 328
III	4 934	3 800	4 467
IV	3 534	3 081	3 236
V	3 249	2 712	2 951
Zusammen	4 903	3 511	4 232
Veränderung gegenüber Oktober 1996 in %	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,6

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten im Kredit- und Versicherungsgewerbe im Oktober 1997 nach Leistungsgruppe und Geschlecht in DM

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	Angestellte ¹		
II	7 208	6 367	7 071
III	4 969	4 568	4 734
IV	3 908	3 712	3 790
V	3 750	3 829	3 799
Zusammen	5 807	4 554	5 216
Veränderung gegenüber Oktober 1996 in %	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,3

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt.

cycling im Verarbeitenden Gewerbe sowie das Reparaturgewerbe, der Kraftfahrzeughandel und die Tankstellen im Handel. Im Rahmen dieser Umstellungen wurden auch die Bezeichnungen einzelner Wirtschaftsbereiche geändert: „Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk)“ in „Produzierendes Gewerbe“ und „Verarbeitende Industrie (ohne Bauindustrie)“ in „Verarbeitendes Gewerbe“.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter im Produzierenden Gewerbe erzielten im Oktober 1997 einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst in Höhe von 4 302 DM, damit ist der Verdienst gegenüber dem Oktober 1996 um 0,5 % gestiegen. Im Oktober 1997

betrug die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit wie im Vorjahresmonat 38,2 Stunden einschließlich der bezahlten Mehrarbeitsstunden. Die Frauen verdienten durchschnittlich 3 249 DM im Oktober 1997, 1,8 % mehr als im Vorjahresmonat. Die Männer erreichten einen Durchschnittsverdienst von 4 484 DM, was 0,4% mehr ist als im Oktober 1996. Bemerkenswert, daß die Arbeiterinnen 72,5 % des Durchschnittslohnes ihrer männlichen Kollegen erhielten. Die kaufmännischen und technischen Angestellten im Produzierenden Gewerbe erreichten im Oktober 1997 mit einem durchschnittlichen Bruttomonatsgehalt von 6 049 DM einen Zuwachs von 1,0 % gegenüber dem Oktober 1996. Die weiblichen Angestellten verdienten im Durchschnitt 4 618 DM (+ 2,0 %), die männlichen Angestellten 6 594 DM (+ 0,6 %). Der geschlechtsspezifische Verdienstunterschied ist bei den Angestellten noch ausgeprägter als bei den Arbeitern: Das Durchschnittsgehalt der weiblichen Angestellten betrug im Berichtszeitraum nur 70,0 % des Gehalts der männlichen Kollegen.

Die Bruttomonatsgehälter der Angestellten in den Wirtschaftsbereichen Handel und Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sind im Oktober 1997 um 2,6 % im Vergleich zum Vorjahresmonat auf 4 232 DM gestiegen. Das Gehalt der Männer erhöhte sich um 2,1 % auf 4 903 DM, das der Frauen um 3,4 % auf 3 511 DM, was 71,6 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Angestellten entspricht.

Im Kredit- und Versicherungsgewerbe erhielten die Angestellten im Oktober 1997 ein durchschnittliches Bruttomonatsgehalt von 5 216 DM, 1,3 % mehr als im Oktober 1996. Das Monatsgehalt der Frauen stieg um 0,9 % auf 4 554 DM, das der Männer um 1,3 % auf 5 807 DM. Das Durchschnittsgehalt der Frauen belief sich damit auf 78,4 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Kollegen.

Die Unterschiede der Durchschnittsverdienste für Männer und Frauen sind zum Teil durch die Zusammensetzung der einzelnen Leistungsgruppen begründet. Die Anforderungen in den Leistungsgruppen 3 bei Arbeitern oder IV/V bei Angestellten sind verhältnismäßig gering. Diese Leistungsgruppen umfassen verstärkt Arbeitnehmer mit einer eher niedrigen Qualifikation und geringeren Durchschnittsverdiensten. Die Besetzungszahlen der einzelnen Leistungsgruppen im Produzierenden Gewerbe zeigen, daß den Gruppen 3 bei Arbeitern oder IV/V bei Angestellten überproportional viele Frauen angehören. Dies führt zwangsläufig zu einem niedrigeren Durchschnittsverdienst für Frauen insgesamt. Wenn man den Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen getrennt je Leistungsgruppe für das Produzierende Gewerbe betrachtet, fallen die Unterschiede deutlich geringer aus als im Gesamtdurchschnitt über alle

Gruppen. Bei einem differenzierten Vergleich je Leistungsgruppe belief sich im Oktober 1997 der Verdienst der weiblichen Angestellten auf 82,1 % bis 88,4 % oder bei den Arbeiterinnen auf 79,6 % bis 84,9 % dessen, was ihre männlichen Kollegen erhielten. Weitergehende Analysen der geschlechterspezifischen Verdienstunterschiede sind mit dieser Erhebung nicht möglich, da hierzu weitere Einflußfaktoren auf die Verdiensthöhe wie Dauer der Betriebszugehörigkeit, Berufserfahrung, Qualifikation, ausgeübte Tätigkeit oder Wirtschaftszweig einbezogen werden müßten.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins, die Summe der hierzulande (nach Abzug der Vorleistungen) erzeugten Güter und Dienste, betrug 1997 rund 112 Milliarden DM. Es ist gegenüber 1996 nominal um 2,9 % und real, d. h. in Preisen von 1991 gemessen, um 2,1 % gestiegen. Dies ergab eine noch vorläufige Rechnung des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Mit diesem Ergebnis liegt Schleswig-Holstein im Durchschnitt der alten Bundesländer, deren Bruttoinlandsprodukt zusammen nominal um ebenfalls 2,9 % und real um 2,2 % stieg. Das Inlandsprodukt in Ostdeutschland ist mit nominal 2,2 % und real 1,6 % etwas schwächer gewachsen als in Westdeutschland. Das Bruttoinlandsprodukt für Deutschland insgesamt hat real um 2,2 % zugelegt.

Die konjunktur reagiblen Bereiche des Produzierenden Gewerbes entwickelten sich im Bund wie im Land uneinheitlich und blieben insgesamt mit einem Plus an Bruttowertschöpfung von 1,3 % in Schleswig-Holstein und 1,8 % in Westdeutschland unter der

Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts. Während in Schleswig-Holstein die Energiewirtschaft 1997 fast 10 % mehr Strom erzeugte als im Vorjahr, blieb das Bauhauptgewerbe (Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau) mit seinem baugewerblichen Umsatz 1997 um 1,3 % und mit seinen geleisteten Arbeitsstunden um 1,1 % unter dem Vorjahreswert. Das Verarbeitende Gewerbe in Schleswig-Holstein hat binnen Jahresfrist 1997 über zwei Prozent seiner Arbeitsplätze verloren, seinen Vorjahresumsatz hat es allerdings um über fünf Prozent übertroffen. Der schleswig-holsteinische Einzelhandel setzte 1997 nominal nur 0,1 % mehr um als 1996. Der Handel steigerte aber insgesamt und zusammengefaßt mit dem Verkehrsbereich seine reale Bruttowertschöpfung im Land um 3,0 % und in Westdeutschland um 3,2 %.

Trotz wirtschaftlichen Wachstums ist die Zahl der Arbeitsplätze leicht gesunken. Im Jahresmittel 1997 waren in den schleswig-holsteinischen Arbeitsstätten 1 068 000 Menschen erwerbstätig, 0,7 % weniger als 1996. Im westdeutschen Durchschnitt nahm die Zahl der Arbeitsplätze sogar um 1,0 % ab.

Mit den Zahlen über das Bruttoinlandsprodukt 1997 wird auch eine Aktualisierung der Werte der Vorjahre vorgelegt. Danach hatte das reale Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins 1993 nahezu stagniert (- 0,5 %), in Westdeutschland war es sogar um 2,0 % zurückgegangen. 1994 war das reale Bruttoinlandsprodukt in Westdeutschland (2,1 %) und im Land (1,8 %) nahezu gleich stark gewachsen. 1995 konnte das Land sein reales Bruttoinlandsprodukt um 1,1 % steigern, das der westdeutschen Länder legte um 1,5 % zu. 1996 lagen Schleswig-Holstein (1,4 %) und die westdeutschen Bundesländer insgesamt (1,3 %) in der realen Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts etwa gleichauf. Allerdings sind auch diese Zahlen noch vorläufig.

Beteiligte Autorinnen und Autoren:

Ina Glocke, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Christoph Meyer, Kerstin Möbert, Helmut de Mooy, Thorsten Quiel, Gerd Scheel, Dietmar Schrödter, Bernd Struck, Gerhard Winck, Fritz Wormeck

Land und Bund im Vergleich

Hier werden die wichtigsten, in den Textbeiträgen auch kommentierten Merkmale der Landesentwicklung den entsprechenden Daten für Deutschland gegenübergestellt. Aus Gründen unterschiedlichen Redaktionsschlusses sind, wenn in die Tabelle aktuellere Ergebnisse noch eingebaut werden konnten, Abweichungen möglich.

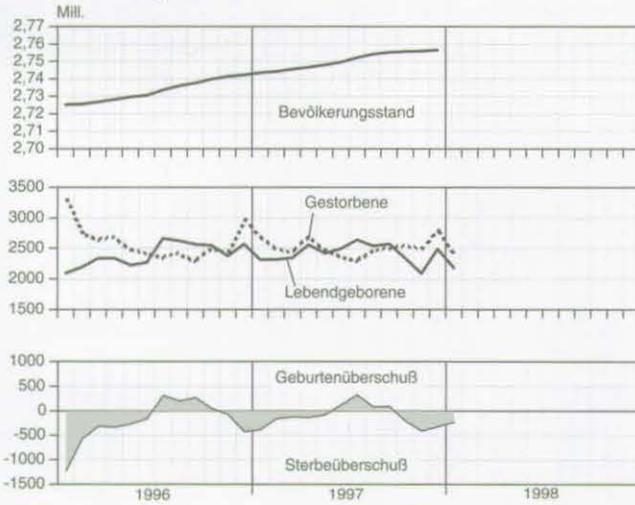
Deutschland und Schleswig-Holstein im Zahlenvergleich 1997

Merkmal	Dimension	Deutschland		Schleswig-Holstein		Anteil des Landes am Bundeswert in %
		absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
Geborene	1 000	810	2,7	29,1	1,1	3,6
Gestorbene	1 000	857	- 2,5	30,3	- 3,3	3,5
mehr gestorben als geboren	1 000	47	- 48,2	1,2	- 53,1	2,6
Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen ¹	1 000	10 146	0,7	318	2,6	3,1
Studenten/Studentinnen (Jahresende) ²	1 000	1 808	- 1,6	44	- 0,7	2,4
Straßenverkehrsunfälle ¹	1 000	2 229	- 1,8	63	- 5,3	2,8
dabei Verunglückte	1 000	509	1,5	20	2,3	3,8
darunter Getötete	Anzahl	8 516	- 2,8	282	8,5	3,3
Landwirtschaft						
Getreideernte	Mill. t	42,3	7,8	2,6	14,9	6,1
Milchproduktion ²	Mill. t	...	...	2,3	- 2,5	...
Schlachtmenge ^{2 3}	1 000 t	4 952	- 2,0	250,0	4,8	5,0
Stromerzeugung ⁴	Mrd. KWh	p 434,6	- 0,2	31,9	9,8	6,6
Verarbeitendes Gewerbe⁵						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	6 311	- 3,2	143	- 2,6	2,3
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. DM	405	- 1,6	9	- 1,2	2,2
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	2 186	5,1	50	5,6	2,3
Bauhauptgewerbe¹						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	1 221	- 6,9	40	- 5,8	3,3
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	1 480	- 5,3	49	- 1,1	3,3
Baugewerbl. Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	210	- 3,2	6	- 1,3	3,0
Baugenehmigungen						
Wohnungen im Wohnbau ⁶	1 000	454	- 8,6	19	10,4	4,2
Großhandel² (ohne Kfz-Handel)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 = 100	101,0	3,2	104,4	3,7	x
Einzelhandel² (ohne Kfz-Handel, Tankstellen)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 = 100	99,5	- 0,7	100,2	- 0,9	x
Gastgewerbe²						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 = 100	96,3	- 1,2	94,4	- 3,1	x
Fremdenverkehr⁷						
Ankünfte	Mill.	93	2,6	4	2,5	4,4
Übernachtungen	Mill.	287	- 4,3	21	- 3,8	7,2
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) ⁸	1 000	4 384	10,6	127	12,2	2,9
Erwerbstätige (Jahresdurchschnitt)	1 000	34 030	- 1,3	1 068	- 0,7	3,1
Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 1997	1 000	27 280	- 1,7	801	- 1,5	2,9
Insolvenzen						
Insolvenzen	Anzahl	24 212	4,9	959	- 0,4	4,0
Bruttoinlandsprodukt⁹						
Bruttoinlandsprodukt	Mrd. DM	3 121,2	2,2	98,6	2,1	3,2

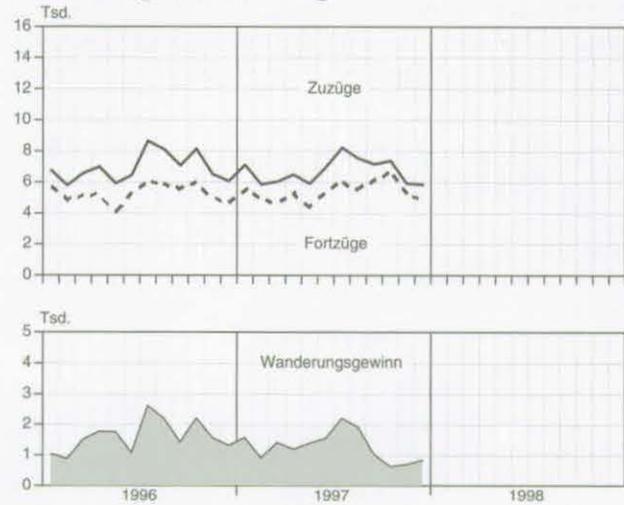
¹ Bundeswerte vorläufig ² vorläufige Werte ³ Gewerbliche und Hausschlachtungen (Hausschlachtungen ohne Schweine) ⁴ brutto
⁵ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Zahlen vorläufig
⁶ nur Errichtung neuer Gebäude, vorläufige Werte
⁷ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschl. Jugendherbergen; ohne Campingplätze), vorläufige Werte
⁸ Arbeitsmarkt Information, Ausgewählte Jahreszahlen der Arbeitsmarktstatistik im Jahresvergleich 1950 - 1996, Landesarbeitsamt Nord, Kiel, Januar 1997, Übersicht 7
⁹ in Preisen von 1991

109801 Stat.LA S-H

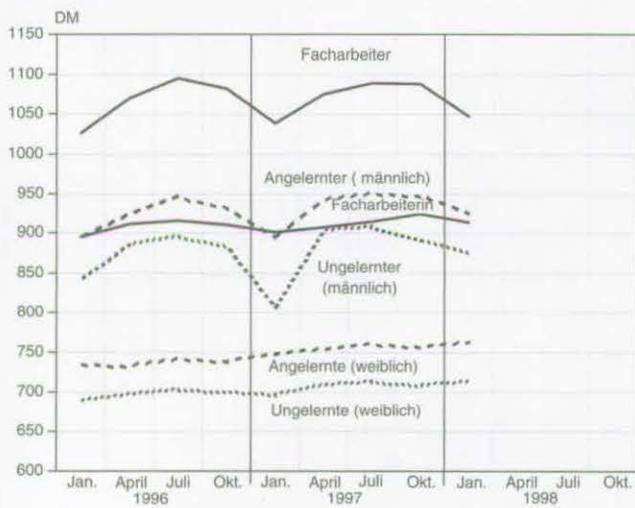
Bevölkerungsstand



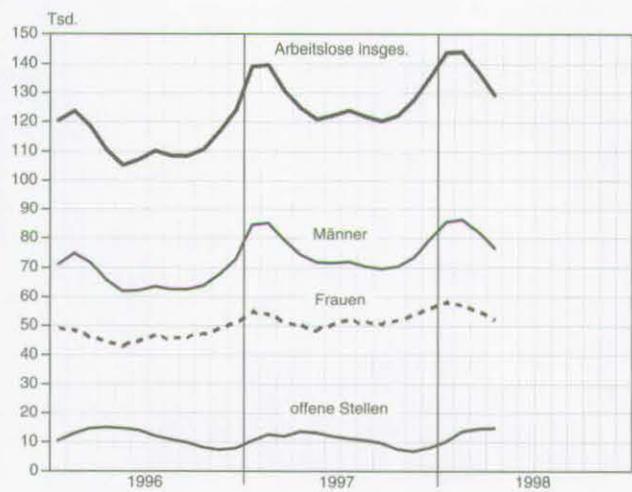
Bevölkerungsveränderung



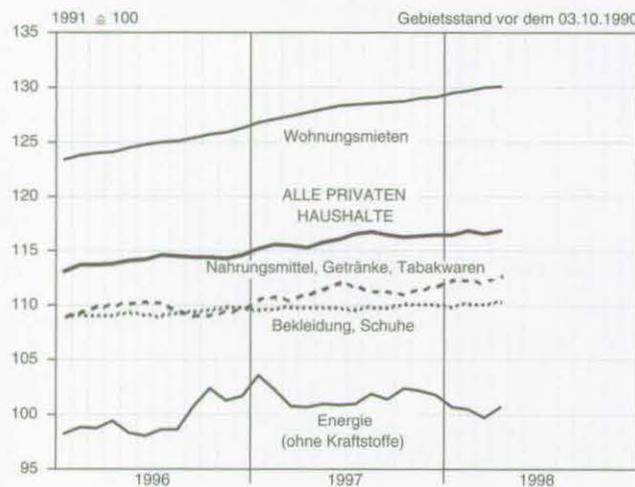
Bruttowochenverdienste¹



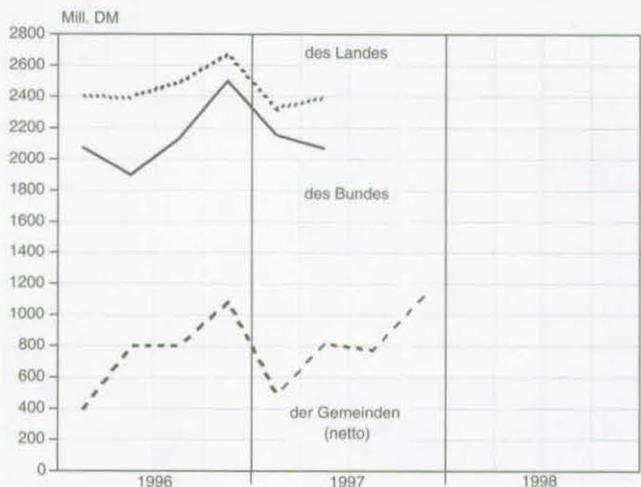
Arbeitslose



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

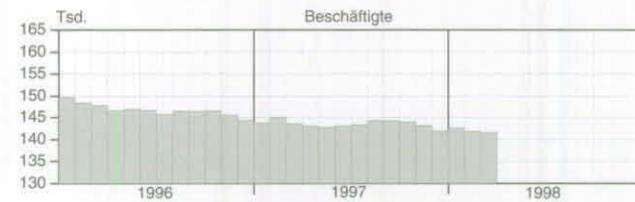


Steuereinnahmen

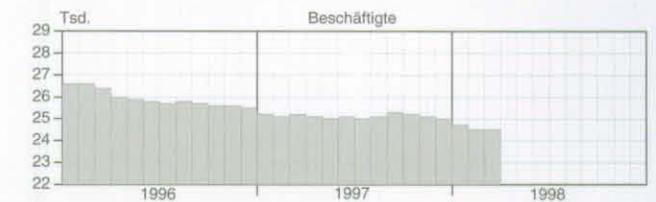
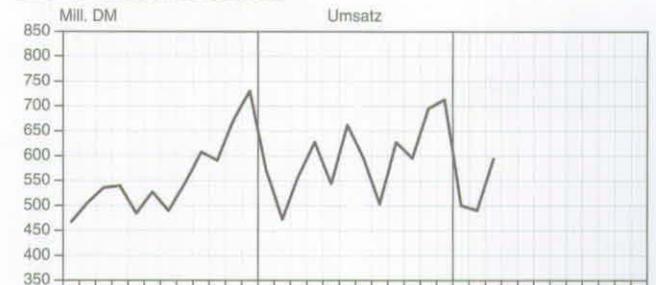


Verarbeitendes Gewerbe

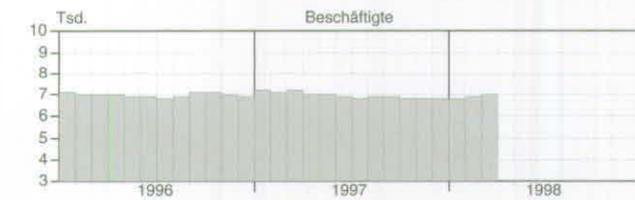
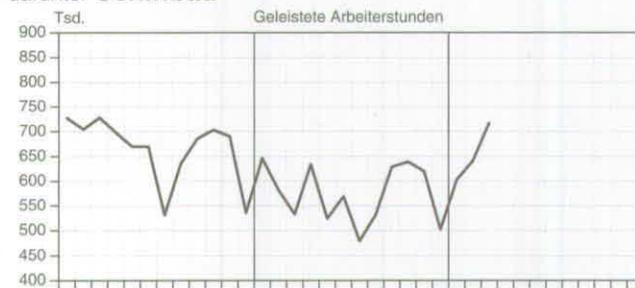
Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten



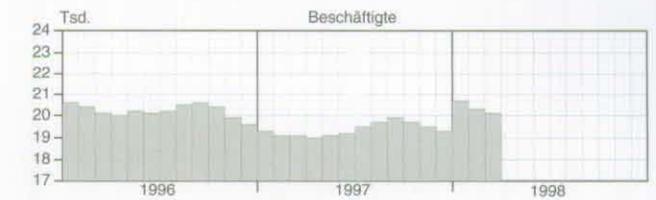
darunter Maschinenbau



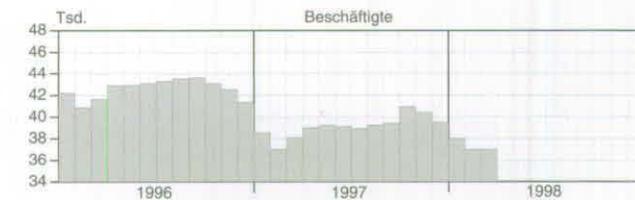
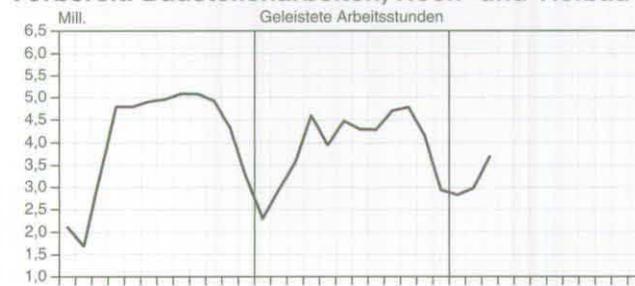
darunter Schiffbau



darunter Ernährungsgewerbe u. Tabakverarbeitung

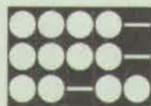


Vorbereit. Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau



Baugenehmigungen





<i>Daten zur Konjunktur</i>	<i>2</i>
<i>Jahreszahlen.....</i>	<i>4</i>
<i>Zahlenspiegel.....</i>	<i>6</i>
<i>Kreiszahlen</i>	<i>11</i>
<i>Erweiterte Kreiszahlen</i>	<i>12</i>
<i>Zahlen für Bundesländer.....</i>	<i>16</i>

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

Daten zur Konjunktur
Schleswig-Holstein

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft		März 1988		Januar bis März 1988	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh	...	...	...	...
Verarbeitendes Gewerbe¹					
Beschäftigte	1 000	142	- 2,9	142	- 2,7
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Stunden	12	+ 4,6	12	- 1,4
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	703	- 0,9	701	- 1,3
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 342	+ 10,3	3 897	+ 3,8
Inlandsumsatz	Mill. DM	3 119	+ 10,4	2 772	+ 3,2
Auslandsumsatz	Mill. DM	1 223	+ 10,1	1 124	+ 5,3
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige			+ 19,3		+ 11,7
aus dem Inland			+ 13,9		+ 8,7
aus dem Ausland			+ 28,6		+ 16,2
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²					
Beschäftigte	1 000	37	- 7,1	37	- 2,9
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden	4	- 2,0	3	+ 5,4
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	132	- 6,3	128	- 2,6
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	520	+ 19,8	374	+ 12,8
Auftragseingang ³	Mill. DM	316	+ 9,3	226	+ 0,6
Baugenehmigungen⁴					
Wohnbau	Wohnungen	...	...	...	...
Nichtwohnbau	1 000 m ² umbauter Raum	...	...	...	...
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)					
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	109,2	+ 8,7	96,8	+ 3,3
Gastgewerbe					
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	72,2	- 13,5	64,9	- 7,8
Fremdenverkehr⁵					
Ankünfte	1 000	228	- 17,2	176	- 6,4
Übernachtungen	1 000	851	- 28,8	647	- 16,7
Arbeitsmarkt					
Arbeitslose	Anzahl	137 197	+ 5,0	141 399	+ 4,5
Offene Stellen	Anzahl	14 508	+ 4,2	11 751	+ 3,7
Kurzarbeiter	Anzahl	6 445	- 34,0	6 183	- 38,8
Insolvenzen					
Anzahl		97	+ 26,0	97	+ 14,1

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II/1/E III 1

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl

Daten zur Konjunktur
Land und Bund im Vergleich

		Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %												
		Januar bis Dez. 1997	April 1997	Mai 1997	Juni 1997	Juli 1997	August 1997	Sept. 1997	Okt. 1997	Nov. 1997	Dez. 1997	Jan. 1998	Febr. 1998	März 1998
Verarbeitendes Gewerbe¹														
Beschäftigte	Land	- 2,6	- 2,8	- 3,1	- 2,8	- 2,2	- 2,0	- 2,2	- 2,1	- 2,0	- 2,0	- 2,4	- 2,8	- 2,9
	Bund	- 3,2	- 3,7	- 3,7	- 3,3	- 3,1	- 2,8	- 2,6	- 2,5	- 2,2	- 1,8	r 1,3	- 1,2	...
Geleistete Arbeiterstunden	Land	- 4,2	+ 0,2	- 9,0	- 3,2	- 3,5	- 7,5	- 2,4	- 1,9	- 5,5	- 1,3	- 6,1	- 2,6	+ 4,6
	Bund	- 3,2	+ 1,9	- 10,1	+ 2,1	+ 0,4	- 6,8	- 0,1	- 0,7	- 2,8	r+ 2,0	r- 3,0	+ 0,1	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	- 1,2	- 3,4	- 1,7	- 2,4	- 0,3	- 0,9	+ 1,3	- 0,0	+ 1,1	+ 0,5	- 3,0	+ 0,2	- 0,9
	Bund	- 1,7	- 1,4	- 2,4	- 0,6	- 1,7	- 2,7	- 1,9	- 1,0	+ 0,4	+ 0,4	r- 0,6	± 0,0	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+ 5,6	+ 13,1	+ 2,9	+ 5,3	+ 20,4	- 1,6	+ 7,6	+ 1,3	+ 5,1	+ 8,6	+ 1,7	- 1,0	+ 10,3
	Bund	+ 4,8	+ 9,9	- 1,3	+ 12,1	+ 8,7	+ 3,4	+ 7,9	+ 4,6	+ 3,9	+ 7,2	r+ 2,5	+ 4,9	...
Inlandsumsatz	Land	+ 0,4	+ 5,8	- 1,5	+ 1,8	+ 6,5	- 4,3	+ 2,4	- 0,9	+ 4,2	+ 1,7	+ 0,3	- 1,6	+ 10,4
	Bund	+ 1,5	+ 7,2	- 4,2	+ 8,1	+ 5,5	- 0,7	+ 4,2	+ 1,1	+ 0,0	r+ 3,7	p+ 0,1	...	...
Auslandsumsatz	Land	+ 20,2	+ 34,6	+ 16,2	+ 14,6	+ 63,9	+ 6,2	+ 22,0	+ 7,6	+ 7,2	+ 24,9	+ 5,3	+ 0,4	+ 10,1
	Bund	+ 12,4	+ 16,1	+ 5,2	+ 20,7	+ 15,9	+ 13,2	+ 16,1	+ 12,1	+ 12,3	+ 15,0	p+ 7,1	...	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Land	+ 4,1	- 8,4	+ 5,5	- 12,1	+ 1,1	+ 9,1	+ 13,5	+ 17,1	+ 1,5	+ 33,9	+ 13,7	+ 3,3	+ 19,3
	Bund	+ 6,5	+ 12,9	± 0,0	+ 12,7	+ 7,0	+ 5,5	- 13,4	+ 7,0	+ 5,9	+ 11,8	+ 6,9	+ 9,6	...
aus dem Inland	Land	- 2,8	- 12,7	- 4,2	- 27,2	- 5,2	+ 4,2	+ 12,6	+ 24,5	- 0,9	+ 18,3	+ 6,5	+ 5,7	+ 13,9
	Bund	+ 1,7	+ 7,6	- 2,7	+ 5,3	+ 3,3	- 0,6	+ 5,1	+ 3,2	+ 3,0	+ 6,0	+ 7,0	+ 8,9	...
aus dem Ausland	Land	+ 17,4	- 0,5	+ 26,4	+ 23,6	+ 13,6	+ 19,7	+ 15,1	+ 5,2	+ 5,6	+ 60,0	+ 26,2	+ 0,5	+ 28,6
	Bund	+ 14,1	+ 21,2	+ 4,2	+ 24,8	+ 13,1	+ 15,5	+ 26,4	+ 12,8	+ 10,2	+ 20,4	+ 6,8	+ 10,6	...
Energieverbrauch (vierteljährlich)	Land	- 3,5	—	+ 0,5	—	—	- 12,5	—	—	- 0,8	—	—	- 1,7	—
	Bund	+ 1,3	—	+ 4,1	—	—	+ 3,6	—	—	+ 0,6	—	—	...	—
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²														
Beschäftigte	Land	- 5,8	- 5,0	- 4,5	- 5,6	- 6,0	- 5,8	- 5,5	- 4,9	- 4,9	- 4,4	- 1,3	- 0,1	- 7,1
	Bund	- 6,7	- 6,4	- 6,6	- 6,3	- 6,4	- 6,3	- 5,8	- 5,7	- 5,3	- 5,2	- 2,1	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	Land	- 1,1	+ 1,6	- 12,9	- 4,7	- 8,8	- 11,2	- 2,4	- 3,0	- 3,9	- 8,4	+ 22,9	+ 1,3	- 2,0
	Bund	- 4,8	+ 1,6	- 16,7	- 0,1	- 5,4	- 12,5	- 2,9	- 4,6	- 4,1	- 5,7	- 17,4	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	- 4,9	- 6,7	- 6,9	- 3,6	- 7,5	- 10,1	- 4,3	- 5,1	- 16,4	- 4,2	- 2,1	+ 1,1	- 6,3
	Bund	- 6,6	- 5,4	- 9,1	- 3,6	- 7,1	- 9,2	- 3,7	- 6,3	- 13,0	- 4,5	- 0,9	...	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	- 1,3	+ 20,1	- 6,9	- 5,1	- 1,7	- 11,3	0,0	- 0,5	- 12,7	- 14,0	- 4,5	+ 6,7	+ 19,8
	Bund	- 2,0	+ 6,9	- 7,0	+ 0,5	- 4,7	- 8,0	- 2,5	- 3,3	- 6,4	- 4,9	+ 5,5	...	...
Auftragseingang ³	Land	+ 0,3	+ 3,3	+ 29,9	- 18,6	- 3,3	- 14,8	+ 20,9	+ 5,6	+ 21,7	- 8,8	- 7,1	- 5,0	+ 9,3
	Bund	- 5,4	+ 3,5	- 5,7	- 1,7	- 8,0	- 11,3	- 0,8	- 4,0	- 8,6	- 5,2	- 6,0	...	...
Baugenehmigungen⁴														
Wohnbau (Wohnungen)	Land	+ 10,4	+ 40,7	- 4,5	- 10,4	+ 19,2	- 1,9	+ 35,9	+ 18,1	+ 20,4	+ 17,1	+ 2,7	- 7,0	...
	Bund	p- 4,1	- 7,0	+ 4,4	- 12,8	- 6,8	- 3,3	+ 8,0	+ 3,5	+ 2,2	+ 12,8	...	...	...
Nichtwohnbau (umbauter Raum)	Land	- 6,2	- 37,9	- 21,2	- 9,0	+ 19,7	- 8,9	+ 29,6	- 25,1	- 19,5	- 15,5	- 8,8	+ 39,1	...
	Bund	p- 0,5	- 9,1	- 2,1	- 1,5	- 9,5	+ 2,7	+ 4,1	+ 1,8	+ 8,7	- 6,1	...	...	...
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)														
Umsatz	Land	+ 0,2	+ 2,6	- 2,2	+ 1,4	+ 0,2	- 2,4	+ 2,0	+ 1,5	- 2,7	r+ 3,1	r- 1,2	+ 1,8	+ 8,7
	Bund	+ 0,0	r+ 2,1	r- 3,1	r+ 3,3	+ 1,2	r- 4,5	r+ 1,9	r+ 2,8	r- 3,4	r+ 2,5	r- 1,6	- 0,1	...
Gastgewerbe														
Umsatz	Land	- 3,1	- 10,0	- 2,9	- 7,8	- 4,9	+ 0,7	r- 1,9	r- 4,0	- 2,6	r- 0,5	r- 1,4	r- 6,8	- 13,5
	Bund	r- 0,8	- 3,4	r- 1,1	- 0,7	- 1,4	r- 0,1	r+ 1,3	r- 1,3	r- 0,6	r+ 2,8	+ 0,5	...	...
Fremdenverkehr⁵														
Ankünfte	Land	+ 2,5	- 6,9	+ 6,6	- 5,4	+ 2,0	+ 6,8	+ 3,2	+ 8,7	- 2,6	+ 1,0	p+ 6,4	p+ 2,0	p- 17,2
	Bund	+ 2,1	+ 4,1	+ 0,4	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,5	+ 2,1	+ 3,2	- 0,4	+ 2,3	+ 1,2	...	...
Übernachtungen	Land	- 3,8	- 15,6	- 2,6	- 9,9	- 6,6	+ 4,8	+ 1,0	+ 0,4	- 11,2	- 12,3	p- 6,7	p- 3,3	p- 28,8
	Bund	- 5,4	- 9,6	- 5,0	- 4,9	- 7,2	- 0,4	- 2,7	- 3,8	- 8,1	- 4,4	- 4,7	...	...
Arbeitsmarkt														
Arbeitslose	Land	+ 12,2	+ 12,8	+ 14,7	+ 14,0	+ 12,4	+ 12,3	+ 10,9	+ 10,3	+ 9,1	+ 9,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 5,0
	Bund	+ 8,0	+ 9,5	+ 10,3	+ 9,7	+ 8,1	+ 7,7	+ 6,7	+ 5,5	+ 4,1	+ 3,5	- 0,4	- 0,8	- 1,1
Offene Stellen	Land	- 6,1	- 9,6	- 10,5	- 13,9	- 7,2	- 2,5	- 0,8	- 7,4	- 7,9	+ 2,4	- 2,1	+ 8,5	+ 4,2
	Bund	+ 4,1	+ 1,2	+ 2,8	+ 0,9	+ 1,4	+ 7,3	+ 6,2	+ 6,3	+ 10,0	+ 11,1	+ 11,8	+ 12,2	+ 14,7
Kurzarbeiter	Land	+ 9,6	+ 6,4	+ 62,3	+ 69,6	+ 39,1	+ 28,2	+ 10,6	+ 15,7	+ 12,8	- 12,1	- 38,5	- 43,5	- 34,0
	Bund	- 35,4	- 39,4	- 42,0	- 44,0	- 48,9	- 46,6	- 49,7	- 53,8	- 46,6	- 45,3	- 52,9	- 50,6	- 44,3
Insolvenzen														
Anzahl	Land	- 0,4	- 24,2	- 7,1	+ 27,4	- 6,9	+ 16,9	- 28,2	- 8,0	+ 56,5	- 22,7	- 18,3	+ 38,8	...
	Bund	...	- 0,3	+ 6,2	+ 26,2	- 1,8	+ 9,6	+ 2,1	+ 5,5	+ 9,8	+ 9,9	+ 13,8	...	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1995 neuer Berichtskreis mit vergleichbaren Veränderungsraten zu 1994 (d. h. in 1995 ohne die neu hinzugekommenen Bereiche)

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 - E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.

Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein Statistische Monatshefte/Zahlenbeilage 04/05 / 1998

Jahreszahlen
Schleswig-Holstein

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß (+) der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	übrige Dienst- leistungen
	1 000	Ereignisse je 1 000 Einwohner			1 000		1 000				
1993	2 687	6,9	10,7	11,6	- 3	18	1 246	52	362	266	566
1994	2 701	6,8	10,2	11,4	- 3	17	1 245	53	363	262	567
1995	2 717	6,5	10,1	11,5	- 4	21	1 248	47	352	323	525
1996	2 732	6,5	10,5	11,4	- 3	19	1 250	43	340	340	527
1997	2 750	6,5	10,5	11,0	- 1	15	1 230	38	319	335	538

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen									Bruttoinlandsprodukt ²				
	Schülerinnen/Schüler im September in					von 100 Schülerinnen/Schülern erreichten				in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1991		
	Grund- und Haupt- schulen	Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Gesamt- schulen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mittleren Abschluß	Fachhoch- schulreife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	je Erwerbs- tätigen Bund ³ = 100
	1 000													
1993	138	11	48	61	10	9	36	32	23	99 649	+ 2,8	92 559	- 0,5	92
1994	144	12	49	61	11	10	36	30	24	103 801	+ 4,2	94 200	+ 1,8	92
1995	150	11	50	61	12	10	36	31	23	106 833	+ 2,9	95 241	+ 1,1	91
1996	155	12	51	61	13	11	36	31	23	109 250	+ 2,3	96 540	+ 1,4	91
1997	160	12	53	62	14	...	...	...	...	112 456	+ 2,9	98 605	+ 2,1	91

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 03.12.				Schlachtungen ⁶		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁵	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zuckerrüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ⁴									
	1 000										
1993	1 424 ^a	431 ^a	1 378 ^a	.. ^a	431	1 904	2 312	5 306	1 892	184	779
1994	1 396	426	1 309	2 731	351	1 709	2 311	5 393	1 928	146	699
1995	1 398 ^a	421 ^a	1 269 ^a	.. ^a	318	1 464	2 408	5 688	2 151	154	715
1996	1 397	422	1 293	2 687	378	1 309	2 407	5 709	2 251	193	717
1997	1 336 ^a	402 ^a	1 308 ^a	.. ^a	433	1 268	2 347	5 697	2 586	193	796

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁷										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		geleistete Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter		Bruttosumme		insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas		Strom ⁸
	1 000		Mill.	Mill. DM		Mill. DM		1 000 t SKE ⁹				Beschäftigte am 30.06. in 1 000
1993	171	111	176	5 072	4 327	47 315	9 911	189	1 293	620	407	45
1994	163	104	168	4 953	4 370	48 688	11 253	184	1 234	672	414	47
1995	153	97	157	4 856	4 321	48 979	12 777	162	1 246	636	415	48
								1 000 t		Mill. kwh		
1996	147	92	148	4 767	4 342	47 113	12 359	174	908	5 110	3 504	43
1997	143	89	142	4 638	4 359	49 737	14 861	172	831	5 383	3 412	41

¹ Ergebnisse der 1%-Mikrozensusbefragungen

² ab 1994 vorläufige Ergebnisse

³ Gebietsstand vor dem 03.10.1990

⁴ ohne Ammen- und Mutterkühe

⁵ ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

⁶ gewerbliche und Hausschlachtungen, in- und ausländischer Herkunft

⁷ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; bis 1994 nach alter Wirtschaftszweigsystematik (SYPRO), ab 1995 nach neuer Wirtschaftszweigklassifikation (WZ'93)

⁸ ohne Eigenerzeugung

⁹ 1 Tonne SKE (Steinkohle-Einheit) = 29 308 MJ

^a repräsentative Viehzählung

Jahr	Wohnungswesen			Ausfuhr				Fremdenverkehr ²			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹	fertiggestellte Wohnungen ¹		insgesamt	in EU-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	Bestand an Wohnungen					insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslands-gästen
1 000			Mill. DM				1 000				
1993	19	14	1 186	11 613	5 363	1 688	9 903	3 956	343	21 989	735
1994	23	19	1 206	12 918	5 712	1 898	11 258	3 907	314	21 542	690
1995	20	22	1 230	14 003	7 383	821	12 254	3 996	300	21 988	665
1996	18	18	...	14 685	8 113	884	12 808	3 959	309	21 597	654
1997	19	19	...	16 487	8 403	1 033	14 879	4 057	337	20 776	685

Jahr	Kfz-Bestand ³ am 01.07.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁵ am 31.12.	Sozialhilfe ⁶			Kriegsopfer-fürsorge
	insgesamt	Krafträder	Pkw ⁴	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt		
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
1 000							Mill. DM					
1993	1 571	64	1 341	66	15 528	296	20 325	22 009	2 031,6	746,0	143,6	118,7
1994	1 608	71	1 368	69	15 463	282	20 182	24 350	2 137,0	780,6	94,0	122,4
1995	1 644	78	1 393	72	15 592	268	20 652	26 765	2 238,1	873,5	112,3	121,9
1996	1 677	85	1 416	75	14 307	260	18 809	29 689	2 201,6	902,1	117,8	104,7
1997	1 706	94	1 433	78	14 549	282	19 223	30 768	...	...	...	...

Jahr	Steuern								Schulden			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Ver-brauch-steuern	Gewerbe-steuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁸	
	des Bundes	des Landes ⁷	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommen-steuer				insgesamt	Kredit-mittel
				des Landes				Kredit-mittel				
Mill. DM												
1993	8 331	9 696	3 158	5 506	10 645	7 333	1 676	44	1 182	23 873	4 529	3 577
1994	8 880	9 704	3 156	6 092	10 826	7 510	1 447	39	1 179	24 766	4 681	3 716
1995	9 163	9 844	3 102	6 098	10 739	8 007	1 119	41	1 178	26 367	4 918	3 859
1996	8 609	9 980	3 093	5 950	10 133	7 821	805	169	1 265	27 640	5 127	4 026
1997	...	...	3 223	...	...	...	...	...	1 430	28 991	5 318	4 184

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet (1991 = 100)					Löhne und Gehälter ¹²						
	Erzeugerpreise ⁹		für Wohn-gebäude ¹⁰	Lebenshaltung aller privaten Haushalte ¹⁰		Industriearbeiter ¹³		Angestellte in Industrie ¹³ und Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe			Öffentlicher Dienst	
	gewerblicher Produkte ¹⁰	land-wirt-schaftlicher Produkte ¹¹		insgesamt	darunter Nahrungs-mittel, Getränke, Tabakwaren	Männer	Frauen	Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹⁴		
			kaufmännische Angestellte					technische Angestellte	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)		
	DM											
1993	101,4	90,6	110,5	107,7	105,4	930	665	5 071	3 533	5 724	4 411	3 294
1994	102,0	91,7	112,8	110,6	107,1	978	695	5 233	3 677	5 911	4 498	3 359
1995	103,7	91,6	115,4	112,5	108,6	1 000	722	5 405	3 856	6 115	4 639	3 464
1996	103,1	91,1	115,3	114,1	109,6	1 022 ^a	734 ^a	5 419 ^a	3 870 ^a	6 254 ^a	4 769	3 594
1997	104,2	p 92,6	114,8	116,1	111,2	1 024 ^a	746 ^a	5 514 ^a	3 962 ^a	6 240 ^a	4 628	3 438

¹ Errichtung neuer Gebäude
² nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen
³ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr, ab 1994 nur ohne Post und Bundeswehr
⁴ einschließlich Kombinationskraftwagen
⁵ ohne Postspareinlagen
⁶ Die Angaben ab 1994 sind nicht direkt mit den Vorjahren vergleichbar, weil seit 01.11.1993 die Angaben für Asylbewerber gesondert ausgewiesen werden.
⁷ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen
⁸ einschließlich ihrer Krankenhäuser, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände
⁹ ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer
¹⁰ Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.
¹¹ Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet
¹² Durchschnitt aus den 4 Berichtsquartalen
¹³ einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk
¹⁴ Endgehalt, die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind (ab 1997 ohne Kindergeld), ohne Stellenzulage
^a Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen zurückliegender Berichtsjahre möglich (vgl. Seite 10, Zahlenspiegel)

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1996	1997	1997			1997/98			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	...	p 2 750	p 2 743	p 2 744	p 2 746	p 2 756	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	...	p 1 486	p 509	p 654	p 835	p 1 588	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	...	p 6,5	p 2,2	p 3,1	p 3,6	p 6,8	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	...	p 2 423	p 2 314	p 2 312	p 2 342	p 2 486	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	...	p 10,6	p 9,9	p 11,0	p 10,0	p 10,6	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	...	p 2 523	p 2 702	p 2 471	p 2 460	p 2 813	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	...	p 11,0	p 11,6	p 11,7	p 10,6	p 12,0	...	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	...	p 12	p 9	p 9	p 15	p 8	...	...	...
	je 1 000 Lebendgeborene	...	p 5,0	p 3,9	p 3,9	p 6,4	p 3,2	...	...	...
* Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	...	p - 100	p - 388	p - 159	p - 118	p - 327	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	...	p - 0,4	p + 1,7	p - 0,8	p - 0,5	p - 1,4	...	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 921	6 704	7 114	5 861	6 031	5 847	...	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	1 677	1 489	1 533	1 462	1 335	1 109	...	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 306	5 423	5 546	4 945	4 623	5 003	...	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	1 110	1 168	1 078	1 020	899	1 029	...	...	...
* Wanderungsgewinn (+) und -verlust (-)	Anzahl	+ 1 615	+ 1 281	+ 1 568	+ 916	+ 1 408	+ 844	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ¹	Anzahl	10 945	11 316	12 790	10 452	10 286	12 210	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	23 172	23 443	25 450	21 258	20 940	23 060	...	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose (Monatsende)	1 000	113	127	139	140	131	135	144	144	137
darunter Männer	1 000	66	75	84	85	79	80	86	86	82
* Kurzarbeiter (Monatsmitte)	1 000	5,8	6,4	9,8	10,8	9,8	4,6	6,0	6,1	6,4
darunter Männer	1 000	5,0	5,1	8,7	9,3	8,3	3,3	4,6	4,8	5,3
* Offene Stellen (Monatsende)	1 000	11,5	10,8	10,5	12,6	13,9	8,2	10,3	13,7	14,5
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 397 ^a	1 336 ^a	.	.	.	1 336	.	1 336	.
darunter Milchkühe (ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	422 ^a	402 ^a	.	.	.	402	.	402	.
Schweine	1 000	1 293 ^a	1 308 ^a	.	.	.	1 308	.	1 308	.
darunter Zuchtsauen	1 000	119 ^a	124 ^a	.	.	.	124	.	124	.
darunter trächtig	1 000	83 ^a	89 ^a	.	.	.	89	.	89	.
Schlachtungen										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	31	36	37	33	33	31	34	32	35
Kälber	1 000 St.	1	1	1	0	1	1	1	1	1
Schweine	1 000 St.	109	106	114	100	84	103	120	109	117
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	1	1	1	1	0	1	1	1	0
* Schlachtmenge² aus gewerblichen Schlachtungen										
(ohne Geflügel)	1 000 t	19,8	20,7	21,8	19,0	17,8	18,6	21,6	19,9	21,6
* darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	9,6	10,8	11,1	9,7	10,0	9,0	10,3	9,7	10,7
* Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
* Schweine	1 000 t	9,9	9,6	10,4	9,0	7,6	9,2	11,0	9,9	10,6
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	307	302	302	302	301	298	300	304	307
Kälber	kg	136	136	134	143	136	133	136	145	137
Schweine	kg	91	91	92	91	91	91	92	91	91
Geflügel										
Konsumeier ³	1 000	29 010	29 607	28 371	29 341	32 315	31 473	29 003	26 999	32 084
* Geflügelfleisch ⁴	1 000 kg	61	61	.	.	.	.	.	.	.
* Milcherzeugung										
darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	96	96	97	96	96	96	97	96	...
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	15,6	15,6	15,7	15,6	15,6	15,1	16,2	16,1	...

¹ ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

² einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

³ in Betrieben bzw. in Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen

⁴ aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

^a Dezember

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1996	1997	1997			1997/98			
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe¹										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	147	146	146	146	146	144	142	142	142
* darunter Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	92	91	91	91	91	90	88	88	87
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	12 320	12 063	12 296	12 011	11 906	11 418	11 548	11 683	12 448
* Lohnsumme	Mill. DM	397,2	392,1	378,2	356,4	365,9	398,2	361,2	350,5	357,5
* Gehaltssumme	Mill. DM	361,8	366,1	351,0	332,8	344,2	390,7	346,5	340,0	345,9
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 926	4 171	3 605	3 718	3 937	4 607	3 658	3 681	4 342
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 896	2 931	2 630	2 601	2 826	3 048	2 641	2 559	3 119
Auslandsumsatz	Mill. DM	1 030	1 239	975	1 117	1 111	1 559	1 017	1 122	1 223
Kohleverbrauch	1 000 t	15	14	.	.	.	.	.	.	.
Gasverbrauch	Mill. kWh	426	449	.	.	.	.	.	.	.
Stadt- und Kokereigas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erd- und Erdölgas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heizölverbrauch	1 000 t	76	70	.	.	.	.	.	.	.
leichtes Heizöl	1 000 t	7	5	.	.	.	.	.	.	.
schweres Heizöl	1 000 t	68	64	.	.	.	.	.	.	.
Stromverbrauch	Mill. kWh	326	324	327	310	318	316	321	310	325
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	34	39	43	38	38	48	44	40	40
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 423	2 659	3 177	2 932	3 108	3 035	3 037	2 797	...
* Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	1 041	1 081	1 264	1 091	1 117	1 214	1 214	1 073	...
Gaserzeugung (netto)	1 000 m ³	...	.	.	.	.	.	.	.	.
Handwerk (Meßzahlen)³										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.09.1994 = 100	...	...	-	-	...	...	-	-	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1994 = 100	...	...	-	-	...	...	-	-	...
Baugewerbe⁴										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau⁵										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	42 566	40 115	38 513	37 011	39 799	39 496	38 006	36 982	36 985
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 093	4 048	2 301	2 947	3 767	2 942	2 827	2 985	3 693
Wohnungsbauten	1 000	2 006	2 059	1 307	1 577	1 948	1 470	1 530	1 559	1 836
gewerbliche und industrielle Bauten ⁶	1 000	942	876	561	695	830	676	658	676	847
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 098	1 065	410	662	962	758	612	721	970
* Lohnsumme	Mill. DM	133,5	126,2	105,7	89,2	110,7	121,4	103,5	90,5	103,1
* Gehaltssumme	Mill. DM	33,3	32,4	30,5	28,9	29,8	32,1	29,9	28,9	28,6
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	541,5	534,4	253,3	308,2	433,8	606,4	273,9	328,9	519,8
Auftragsingang ⁷	Mill. DM	291,5	292,3	166,9	218,9	289,2	247,3	155,0	208,0	316,2
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe⁷										
* Beschäftigte ⁸	Anzahl	12 296	12 693	-	-	12 546	12 570	-	-	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 357	1 477	-	-	3 984	5 131	-	-	...
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	48,1	49,4	-	-	138,2	160,3	-	-	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	145,0	142,3	-	-	320,7	527,8	-	-	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E 1.1. Ab Januar 1997 einschließlich ca. 90 neu in der Handwerkszählung gefundener Betriebe.

² ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme und Wasserversorgung

³ ohne handwerkliche Nebenbetriebe

⁴ ab 1995 in der Abgrenzung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93)

⁵ auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

⁶ einschließlich Unternehmen der Bahn und Post

⁷ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁸ am Ende des Vierteljahres, bei Jahreszahlen = Durchschnitt der Vierteljahresergebnisse

⁹ Ab 1997 Umstellung auf vierteljährliche Berichterstattung

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Zahlenspiegel
Schleswig-Holstein

		1996	1997	1997			1997/98			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
BAUTÄTIGKEIT										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	729	842	517	698	915	604	659	710	...
darunter mit										
1 Wohnung	Anzahl	561	682	390	573	751	480	563	570	...
2 Wohnungen	Anzahl	92	86	63	63	84	71	55	69	...
* Rauminhalt	1 000 m³	694	761	489	670	789	580	587	660	...
* Wohnfläche	1 000 m²	132	148	94	131	151	113	104	126	...
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	105	103	86	85	86	92	93	75	...
* Rauminhalt	1 000 m³	479	449	398	327	496	381	363	455	...
* Nutzfläche	1 000 m²	79	76	68	67	70	75	82	71	...
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 641	1 757	1 266	1 685	1 727	1 532	1 258	1 574	...
HANDEL UND GASTGEWERBE										
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	1 223,8	1 373,9	1 133,5	1 166,2	1 152,9	1 789,5	1 201,9	...	...
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. DM	156,5	134,0	122,7	122,4	133,2	130,9	146,2	...	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	1 067,3	1 239,9	1 010,8	1 043,9	1 019,8	1 658,6	1 055,7	...	...
davon										
* Rohstoffe	Mill. DM	25,0	27,7	21,6	23,2	18,8	26,9	19,8	...	...
* Halbwaren	Mill. DM	68,4	76,5	67,7	78,9	62,4	85,9	70,1	...	...
* Fertigwaren	Mill. DM	973,9	1 135,7	1 148,9	941,8	938,5	1 545,8	965,8	...	...
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	150,3	181,5	159,4	170,7	190,8	177,5	156,5	...	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	823,5	954,1	762,2	771,1	747,7	1 368,3	809,2	...	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EU-Länder	Mill. DM	676,1	700,3	597,2	527,4	619,6	960,6	699,4	...	...
darunter Niederlande	Mill. DM	98,5	102,7	84,0	92,2	96,4	105,1	134,4	...	...
Frankreich	Mill. DM	90,1	91,6	91,4	66,4	81,5	101,9	115,0	...	...
Italien	Mill. DM	87,9	91,9	80,7	57,2	105,0	122,2	69,6	...	...
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	84,7	96,7	82,1	67,7	74,4	93,3	80,2	...	...
* Einzelhandelsumsätze insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)	1995 = 100	102,0	102,2	92,9	87,9	100,5	118,4	91,8	89,5	109,2
* Gastgewerbeumsätze	1995 = 100	97,4	94,4	63,2	64,5	83,4	79,3	62,3	60,1	72,2
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
* Ankünfte	1 000	330	338	125	165	275	p 173	p 133	p 169	p 228
* darunter von Auslandsgästen	1 000	26	28	11	16	21	p 21	p 13	p 17	p 20
* Übernachtungen	1 000	1 800	1 731	535	603	1 194	p 584	p 499	p 583	p 851
* darunter von Auslandsgästen	1 000	55	57	26	36	47	p 41	p 29	p 38	p 45
VERKEHR										
Seeschifffahrt¹										
* Gütereingang	1 000 t	...	...	1 932	1 878	...	...	...	...	...
* Güterversand	1 000 t	...	...	1 167	1 190	...	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1 000 t	151	156	83	120	181	157	150	141	...
* Güterversand	1 000 t	185	169	111	150	194	184	198	174	...
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ²	Anzahl	10 860	11 131	10 078	10 260	13 503	9 322	9 633	10 305	...
darunter Krafträder	Anzahl	745	863	231	677	1 894	165	276	641	...
* Personenkraftwagen ³	Anzahl	9 289	9 350	9 036	8 842	10 618	8 164	8 496	8 885	...
* Lastkraftwagen (einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	568	636	583	524	590	821	638	532	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 192	r 1 212	1 013	949	991	r 989	r 1 037	p 800	p 1 010
* Getötete Personen	Anzahl	22	r 24	10	13	24	r 25	r 20	p 17	p 11
* Verletzte Personen	Anzahl	1 567	r 1 602	1 369	1 222	1 323	r 1 322	r 1 386	p 1 041	p 1 308

¹ ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fahrverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

² mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

³ einschließlich Kombinationskraftwagen

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1996	1997	1997			1997/98				
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
GELD UND KREDIT											
Insolvenzen											
*	Insolvenzen insgesamt	Anzahl	80	80	93	85	77	85	76	118	97
*	Unternehmen	Anzahl	66	65	76	65	67	71	63	89	80
*	übrige Gemeinschuldner	Anzahl	14	15	17	20	10	14	13	29	17
*	Beantragte Konkurse	Anzahl	80	80	93	85	77	85	76	118	97
*	darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	55	52	73	50	46	51	57	98	70
Kredite und Einlagen¹											
			4-Monats-								
			durchschnitt³								
	Kredite ² an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM	134 465	144 326	-	-	139 009	-	-	-	...
	darunter										
	Kredite ² an inländische Nichtbanken	Mill. DM	131 358	140 341	-	-	135 514	-	-	-	...
	kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	16 099	16 781	-	-	16 164	-	-	-	...
	an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	15 505	16 480	-	-	15 940	-	-	-	...
	an öffentliche Haushalte	Mill. DM	594	301	-	-	224	-	-	-	...
	mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	7 889	7 600	-	-	7 570	-	-	-	...
	an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	6 186	6 511	-	-	6 435	-	-	-	...
	an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 702	1 089	-	-	1 135	-	-	-	...
	langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	107 371	115 960	-	-	111 780	-	-	-	...
	an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	80 446	87 690	-	-	84 898	-	-	-	...
	an öffentliche Haushalte	Mill. DM	26 926	28 270	-	-	26 882	-	-	-	...
	Einlagen und aufgenommene Kredite ² von Nichtbanken	Mill. DM	88 381	93 609	-	-	91 686	-	-	-	...
	Sichteinlagen und Termingelder										
	von inländischen Nichtbanken	Mill. DM	58 899	61 877	-	-	60 529	-	-	-	...
	von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	52 919	55 902	-	-	54 655	-	-	-	...
	von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 980	5 975	-	-	5 874	-	-	-	...
	Spareinlagen	Mill. DM	28 466	30 238	-	-	30 174	-	-	-	...
	von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	28 038	29 780	-	-	29 683	-	-	-	...
	von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	429	458	-	-	491	-	-	-	...
STEUERN											
Steueraufkommen nach der Steuerart											
			Vierteljahres-		1. Vj. 97		4. Vj. 97		1. Vj. 98		
			durchschnitt								
	Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	4 097	...	-	-	3 825	...	-	-	...
	Lohnsteuer	Mill. DM	1 955	...	-	-	1 688	...	-	-	...
	veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	201	...	-	-	257	...	-	-	...
	nicht veranlagte Ertragsteuer	Mill. DM	70	...	-	-	100	...	-	-	...
	Zinsabschlag	Mill. DM	52	...	-	-	85	...	-	-	...
	Körperschaftsteuer	Mill. DM	255	...	-	-	229	...	-	-	...
	Umsatzsteuer	Mill. DM	1 382	...	-	-	1 359	...	-	-	...
	Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	106	...	-	-	106	...	-	-	...
	Bundessteuern	Mill. DM	281	...	-	-	389	...	-	-	...
	Versicherungsteuer	Mill. DM	46	...	-	-	117	...	-	-	...
	Landessteuern	Mill. DM	312	...	-	-	277	...	-	-	...
	Vermögensteuer	Mill. DM	64	...	-	-	19	...	-	-	...
	Grunderwerbsteuer	Mill. DM	58	...	-	-	73	...	-	-	...
	Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	125	...	-	-	128	...	-	-	...
	Gemeindesteuern	Mill. DM	450	498	-	-	451	522	-	-	...
	Grundsteuer A	Mill. DM	8	8	-	-	8	8	-	-	...
	Grundsteuer B	Mill. DM	107	112	-	-	103	105	-	-	...
	Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	316	357	-	-	324	391	-	-	...
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaft											
	Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	2 152	...	-	-	2 157	...	-	-	...
	Bundesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	1 871	...	-	-	1 769	...	-	-	...
	Lohnsteuer	Mill. DM	831	...	-	-	717	...	-	-	...
	veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	86	...	-	-	109	...	-	-	...
	Körperschaftsteuer	Mill. DM	127	...	-	-	114	...	-	-	...
	Umsatz- und Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	751	...	-	-	740	...	-	-	...
	Steuereinnahmen des Landes ⁴	Mill. DM	2 495	...	-	-	2 330	...	-	-	...
	Landesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	2 070	...	-	-	1 961	...	-	-	...
	Lohnsteuer und Lohnsteuerzerlegung	Mill. DM	936	...	-	-	866	...	-	-	...
	veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	81	...	-	-	108	...	-	-	...
	Körperschaftsteuer	Mill. DM	116	...	-	-	108	...	-	-	...
	Umsatzsteuer	Mill. DM	687	...	-	-	649	...	-	-	...
	Steuereinnahmen der Gemeinden/Gemeindeverbände	Mill. DM	847	885	-	-	518	914	-	-	...
	Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵	Mill. DM	242	278	-	-	309	230	-	-	...
	Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	397	361	-	-	67	731	-	-	...

¹ Bestand an Krediten und Einlagen am Monatsende. Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter. Ab 01.01.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

² einschließlich durchlaufender Kredite ³ Durchschnitt aus den Beständen in den Monaten März, Juni, September, Dezember

⁴ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen ⁵ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

^{*} Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

	1996	1997	1997			1997/98			
	Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
PREISE									
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1991 = 100									
Einfuhrpreise ²	97,8	100,9	100,0	100,5	100,5	101,0	100,9	100,6	...
Ausfuhrpreise ²	103,5	105,1	103,9	104,2	104,4	105,6	105,7	105,8	...
Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes ²	98,8	...	99,5	100,0	100,1	...	...	...	...
Erzeugerpreise									
gewerblicher Produkte ²	103,5	104,7	104,1	104,1	104,1	104,9	104,8	104,8	...
landwirtschaftlicher Produkte ²	91,1	p 92,6	89,3	89,6	90,9	...	...	...	...
Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude ¹	115,3	114,8	...	114,9	...	...	...	114,4	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ²	105,6	107,5	106,7	106,7	107,4	107,0	106,6	...	...
Einzelhandelspreise	107,6	108,2	108,1	108,0	107,8	108,3	108,3	108,4	108,2
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte ¹	114,1	116,1	115,2	115,6	115,5	116,5	116,5	116,9	116,6
darunter für									
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren ¹	109,6	111,2	110,5	110,7	110,5	111,7	112,3	112,3	112,1
Bekleidung, Schuhe ¹	109,3	109,8	109,6	109,6	109,7	110,0	109,9	110,0	110,0
Wohnungsmieten ¹	124,8	128,1	126,8	127,1	127,4	129,1	129,5	129,7	130,0
Energie (ohne Kraftstoffe) ¹	99,6	101,7	103,6	102,3	100,8	101,8	100,7	100,5	99,7
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung ¹	110,9	111,6	111,2	111,3	111,4	111,9	112,0	112,0	112,1
LÖHNE UND GEHÄLTER³									
- Effektivverdienste in DM -									
Arbeiter im Produzierenden Gewerbe⁴									
Bruttowochenverdienste									
männliche Arbeiter	1 022	1 024	980	...	...	...	1 000	...	...
darunter Facharbeiter	1 075	1 078	1 038	...	...	...	1 047	...	...
weibliche Arbeiter	734	746	735	...	...	...	750	...	...
darunter Hilfsarbeiter	698	708	696	...	...	...	713	...	...
Bruttostundenverdienste									
männliche Arbeiter	26,71	26,84	26,74	...	...	...	27,16	...	...
darunter Facharbeiter	28,27	28,45	28,33	...	...	...	28,81	...	...
weibliche Arbeiter	19,59	19,99	19,64	...	...	...	20,16	...	...
darunter Hilfsarbeiter	18,49	18,84	18,46	...	...	...	19,05	...	...
bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	38,1	38,0	36,7	...	...	...	36,8	...	...
weibliche Arbeiter (Stunden)	37,4	37,3	37,4	...	...	...	37,2	...	...
Angestellte, Bruttomonatsverdienste									
Produzierendes Gewerbe⁴									
kaufmännische Angestellte									
männlich	6 434	6 567	6 573	...	...	...	6 602	...	...
weiblich	4 495	4 624	4 610	...	...	...	4 679	...	...
technische Angestellte									
männlich	6 575	6 579	6 512	...	...	...	6 592	...	...
weiblich	4 520	4 573	4 504	...	...	...	4 601	...	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 078	5 157	5 095	...	...	...	5 242	...	...
weiblich	3 689	3 774	3 747	...	...	...	3 822	...	...
technische Angestellte									
männlich	4 810	4 773	4 602	...	...	...	4 749	...	...
weiblich	3 354	3 240	3 148	...	...	...	3 192	...	...
Produzierendes Gewerbe ⁴ , Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe zusammen									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 419	5 514	5 473	...	...	...	5 598	...	...
weiblich	3 870	3 962	3 940	...	...	...	4 019	...	...
technische Angestellte									
männlich	6 254	6 240	6 151	...	...	...	6 286	...	...
weiblich	4 413	4 466	4 371	...	...	...	4 494	...	...

¹ Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.

² ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

³ Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen vor 1996 möglich.

⁴ Handwerk nur im Hoch- und Tiefbau enthalten

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31.12.1997			Bevölkerungsveränderung im Dezember 1997			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im März 1998 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme (+) oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²	Verletzte
		Vomonat	Vorjahresmonat ¹						
FLENSBURG	85 547	- 0,1	- 1,3	+ 10	- 127	- 117	27	-	34
KIEL	240 516	- 0,3	- 1,3	- 52	- 697	- 749	71	-	92
LÜBECK	215 376	- 0,1	- 0,1	- 58	- 139	- 197	90	-	104
NEUMÜNSTER	81 322	- 0,1	- 0,6	- 15	- 76	- 91	37	-	44
Dithmarschen	135 773	+ 0,0	+ 0,6	- 31	+ 72	+ 41	56	1	70
Herzogtum Lauenburg	174 127	+ 0,1	+ 1,2	- 10	+ 222	+ 212	65	-	91
Nordfriesland	162 084	+ 0,0	+ 0,8	- 1	+ 57	+ 56	44	-	56
Ostholstein	199 229	+ 0,1	+ 0,5	- 36	+ 161	+ 125	66	2	87
Pinneberg	286 416	+ 0,0	+ 0,5	- 20	+ 136	+ 116	108	2	133
Plön	129 197	+ 0,1	+ 1,6	- 23	+ 115	+ 92	38	-	54
Rendsburg-Eckernförde	263 636	+ 0,1	+ 1,1	- 22	+ 392	+ 370	125	2	157
Schleswig-Flensburg	192 895	+ 0,1	+ 1,2	+ 1	+ 143	+ 144	61	1	88
Segeberg	242 253	+ 0,1	+ 1,1	- 22	+ 271	+ 249	113	1	150
Steinburg	134 998	+ 0,1	+ 0,8	- 6	+ 125	+ 119	47	-	66
Stormarn	213 104	+ 0,1	+ 0,8	- 42	+ 189	+ 147	62	2	82
Schleswig-Holstein	2 756 473	+ 0,0	+ 0,5	- 327	+ 844	+ 517	1 010	11	1 308

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³			Kraftfahrzeugbestand ⁵ am 01.01.1998		
	Betriebe am 31.03.1998	Beschäftigte am 31.03.1998	Umsatz ⁴ im März 1998 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁶	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner ⁷
FLENSBURG	51	9 084	473	44 500	38 727	452
KIEL	103	14 955	267	121 270	104 786	434
LÜBECK	115	14 449	432	111 426	96 903	450
NEUMÜNSTER	70	6 775	171	47 107	40 217	494
Dithmarschen	63	6 682	410	89 929	71 286	525
Herzogtum Lauenburg	95	7 582	169	111 717	94 777	545
Nordfriesland	59	3 063	88	108 740	87 311	539
Ostholstein	87	5 534	156	125 044	105 063	528
Pinneberg	183	16 703	503	175 715	149 361	522
Plön	40	2 430	53	79 555	65 969	511
Rendsburg-Eckernförde	106	7 420	209	170 724	140 569	534
Schleswig-Flensburg	77	4 201	128	127 179	102 240	530
Segeberg	189	15 774	544	167 906	141 008	583
Steinburg	77	7 812	230	87 406	70 915	526
Stormarn	173	19 138	509	142 771	122 736	576
Schleswig-Holstein	1 488	141 602	4 342	1 710 989	1 431 868	520

¹ nach dem Gebietsstand vom 30.04.1997

² einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

³ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, ab Januar 1995 neue Berichtskreisabgrenzung aufgrund neuer Systematik; Vergleich mit davorliegenden Zeiträumen nicht gegeben.

⁴ ohne Umsatzsteuer

⁵ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

⁶ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁷ Bevölkerungsstand: November 1997

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen erscheint in Heft 5 und 11

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31.12.1997 in km ²	Gemeinden am 31.12.1997	Gemeindewahl in den kreisfreien Städten und Kreiswahl in den Kreisen am 22.03.1998					
			von den gültigen Stimmen entfielen in % auf					
			SPD	CDU	GRÜNE	F.D.P.	SSW	Andere ¹
FLENSBURG	56,44	1	34,3	31,2	5,8	2,4	26,1	0,2
KIEL	117,30	1	47,8	31,4	9,6	3,1	1,1	7,0
LÜBECK	214,14	1	41,2	38,1	7,9	3,0	-	9,8
NEUMÜNSTER	71,56	1	52,4	31,1	5,2	3,0	-	8,3
Dithmarschen	1 436,35	117	39,6	41,0	3,6	3,9	-	11,9
Herzogtum Lauenburg	1 263,01	133 ^a	44,4	41,2	7,5	6,9	-	-
Nordfriesland	2 049,43	137	36,3	36,6	4,8	4,1	8,6	9,6
Ostholstein	1 391,56	39	42,9	39,7	5,5	4,2	-	7,8
Pinneberg	664,28	49	44,2	39,5	9,0	7,1	-	0,1
Plön	1 082,59	86	43,5	38,6	6,0	4,1	-	7,8
Rendsburg-Eckernförde	2 185,28	166	42,4	40,4	5,8	5,7	5,7	-
Schleswig-Flensburg	2 071,51	136	38,0	41,7	4,8	2,8	12,6	0,1
Segeberg	1 344,32	95 ^b	42,3	42,3	7,1	7,4	-	0,9
Steinburg	1 056,26	114	43,5	40,7	6,2	4,1	-	5,5
Stormarn	766,29	55	43,6	41,9	9,2	5,3	-	-
Schleswig-Holstein	15 770,32	1 131 ^{a b}	42,4	39,1	6,8	4,8	2,9	4,0

KREISFREIE STADT Kreis	Schüler/-innen in allgemeinbildenden Schulen im September 1997				
	ins- gesamt	darunter in			
		Grund- und Hauptschulen	Sonderschulen ²	Realschulen ³	Gymnasien ⁴
FLENSBURG	13 454	5 031	627	1 573	3 222
KIEL	25 919	10 854	1 424	3 225	6 716
LÜBECK	22 620	11 219	1 046	3 238	4 552
NEUMÜNSTER	11 545	5 143	450	1 322	2 420
Dithmarschen	16 944	9 190	694	3 636	3 356
Herzogtum Lauenburg	19 949	11 428	725	3 655	3 282
Nordfriesland	19 589	11 141	706	4 149	3 267
Ostholstein	21 986	11 615	876	4 559	4 652
Pinneberg	32 487	15 480	1 025	5 316	7 473
Plön	13 678	7 616	663	2 474	2 706
Rendsburg-Eckernförde	29 981	16 461	1 142	5 185	4 947
Schleswig-Flensburg	22 199	13 899	853	4 124	2 805
Segeberg	28 193	15 154	673	5 067	5 715
Steinburg	15 970	9 056	679	3 041	2 633
Stormarn	23 162	10 911	647	3 195	5 773
Schleswig-Holstein	317 676	164 198	12 230	53 759	63 519

¹ Andere: EzB, NATURGESETZ, ÖDP, STATT, Wählergruppen

² einschließlich Sonderschulklassen an Grund- und Hauptschulen

³ ohne Abendrealschulen

⁴ ohne Abendgymnasien und Institute zur Erlangung der Hochschulreife

^a einschließlich Forstgutsbezirk Sachsenwald

^b einschließlich Forstgutsbezirk Buchholz

^c darunter Schüler in vorschulischen Einrichtungen 4 138, Gesamtschulen 14 433, Abendschulen 1 012, Freie Waldorfschule 4 387

Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Gewerbliche Schlachtungen 1997 (In- und Auslandtiere)					Milcherzeugung 1997		Jahres- milch- leistung 1997 in kg je Kuh
	Pfänder zusammen	Schweine	Kälber	Schafe	Pferde	1 000 t	darunter an Molkereien und Händler geliefert in %	
	Anzahl							
FLensburg	-	-	-	-	-	a	a	.
KIEL	49 094	182 136	136	183	24	b	b	.
LÜBECK	620	537 464	30	123	369	c	c	.
NEUMÜNSTER	572	6 424	5	35	-	b	b	.
Dithmarschen	2 448	6 172	229	705	125	193	95,9	.
Herzogtum Lauenburg	2 192	20 102	2	9 057	150	72	96,3	.
Nordfriesland	107 501	24 824	382	68 890	32	413	96,5	.
Ostholstein	3 694	35 235	18	1 869	9	88	96,8	.
Pinneberg	13 319	41 957	6	7 556	202	96	96,3	.
Plön	1 207	10 582	-	2 640	4	140	96,8	.
Rendsburg-Eckernförde	4 723	30 153	163	1 445	84	386	96,2	.
Schleswig-Flensburg	40 147	43 050	6 212	12 179	218	467	96,6	.
Segeberg	136 659	14 629	716	2 651	346	181	96,6	.
Steinburg	62 225	294 097	16	9 634	25	236	95,9	.
Stormarn	4 643	14 227	42	16 933	42	76	96,6	.
Schleswig-Holstein	429 044	1 261 052	7 957	133 900	1 630	2 347	96,4	5 697

KREISFREIE STADT Kreis	Betriebsgrößenstruktur der Landwirtschaft einschließlich Gartenbau 1997							Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe ¹ am 30.09.1997	
	landwirtschaftliche Betriebe (HPR) mit 1 und mehr ha landw. genutzter Fläche (LF)								
	ins- gesamt	davon mit ... bis unter ... ha LF						Anzahl	je 1 000 Einwohner ²
		1 - 5	5 - 10	10 - 20	20 - 30	30 - 50	50 und mehr		
FLensburg	25	13	3	2	3	1	3	9 344	109
KIEL	95	54	15	5	1	4	16	16 567	69
LÜBECK	179	83	9	15	11	13	48	15 593	72
NEUMÜNSTER	89	36	13	9	3	8	20	7 326	90
Dithmarschen	2 479	724	241	190	132	310	882	7 008	52
Herzogtum Lauenburg	1 407	456	111	104	64	142	530	8 392	48
Nordfriesland	3 516	844	317	307	274	528	1 246	3 351	21
Ostholstein	1 618	431	157	139	92	166	633	5 932	30
Pinneberg	1 562	516	271	213	126	194	242	19 107	67
Plön	1 390	421	150	102	95	169	453	2 845	22
Rendsburg-Eckernförde	3 308	899	336	277	227	419	1 150	8 327	32
Schleswig-Flensburg	3 386	869	302	239	190	434	1 352	4 714	24
Segeberg	2 157	686	213	200	161	276	621	17 636	73
Steinburg	1 813	423	158	150	115	284	673	8 360	62
Stormarn	1 206	413	143	101	76	115	358	21 101	99
Schleswig-Holstein	24 230	6 868	2 439	2 063	1 570	3 063	8 227	155 603	56

¹ Industriebetriebe jeder Größe sowie Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

² Stand: 30.09.1997

^a Angaben im Kreis Schleswig-Flensburg enthalten

^b Angaben im Kreis Plön enthalten

^c Angaben im Kreis Ostholstein enthalten

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT	Landwirtschaftlich genutzte Fläche 1997				Straßenverkehrsunfälle 1997			
	insgesamt in ha	davon in %			Unfälle mit Personen- schaden	Verunglückte Personen	darunter	
		Ackerfläche	Dauergrünland	sonstige Fläche ¹			Getötete	Schwer- verletzte
FLensburg	592	66,8	32,3	0,9	354	452	2	51
KIEL	2 271	58,7	40,6	0,7	1 364	1 767	12	196
LÜBECK	6 607	75,0	24,0	1,0	1 095	1 357	11	181
NEUMÜNSTER	2 329	52,9	46,0	1,1	513	648	3	89
Dithmarschen	106 657	44,6	55,1	0,3	767	1 068	13	267
Herzogtum Lauenburg	69 745	79,6	19,7	0,7	869	1 225	24	325
Nordfriesland	150 691	34,4	65,5	0,1	954	1 272	29	276
Ostholstein	95 383	84,3	15,1	0,6	1 129	1 584	32	282
Pinneberg	38 581	34,3	52,5	13,3	1 429	1 893	15	260
Plön	70 231	75,2	24,2	0,7	703	940	17	190
Rendsburg-Eckernförde	147 255	54,4	44,9	0,7	1 338	1 781	30	356
Schleswig-Flensburg	151 153	56,2	43,6	0,3	879	1 219	16	274
Segeberg	83 082	61,5	37,7	0,8	1 432	1 954	25	226
Steinburg	72 420	38,3	60,7	1,0	597	820	19	191
Stormarn	50 683	74,6	24,8	0,6	1 126	1 525	34	295
Schleswig-Holstein	1 047 681	56,4	42,6	1,0	14 549	19 505	282	3 459

KREISFREIE STADT	Fertiggestellte Wohnungen ² 1997						Fertig- gestellte Wohnräume ² 1997 insgesamt mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen	Bauüberhang am 31.12.1996	
	insgesamt	darunter in Wohngebäuden mit 1 und 2 Wohnungen ³	von den Wohnungen insgesamt hatten ... Wohnräume mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen					darunter	
			1 und 2	3	4	5 und mehr	im Bau ⁴	noch nicht begonnen	
FLensburg	408	125	42	73	103	190	1 798	...	...
KIEL	1 399	137	452	344	330	273	4 840	...	...
LÜBECK	1 209	232	365	222	304	318	4 330	...	...
NEUMÜNSTER	397	100	74	73	117	133	1 653	...	...
Dithmarschen	982	529	105	126	233	518	4 476	...	...
Herzogtum Lauenburg	1 521	729	97	293	347	784	6 818	...	...
Nordfriesland	1 719	972	226	328	376	789	7 564	...	...
Ostholstein	1 409	563	326	316	222	545	5 615	...	...
Pinneberg	1 799	813	164	403	431	801	7 852	...	...
Plön	1 283	627	148	246	307	582	5 587	...	...
Rendsburg-Eckernförde	2 322	1 211	282	433	544	1 063	10 152	...	...
Schleswig-Flensburg	1 630	1 056	80	216	334	1 000	7 857	...	...
Segeberg	2 166	1 059	262	385	561	958	9 375	...	...
Steinburg	951	528	67	143	226	515	4 504	...	...
Stormarn	1 811	605	419	374	329	689	7 147	...	...
Schleswig-Holstein	21 006	9 286	3 109	3 975	4 764	9 158	89 568	...	...

¹ Baumschulflächen, Obstanlagen, Korbweidenanlagen, Weihnachtsbaumkulturen, Haus- und Nutzgärten der Betriebe

² in Wohn- und Nichtwohngebäuden

³ Errichtung neuer Gebäude

⁴ unter Dach und noch nicht unter Dach

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe 1997 ¹								
	Betriebe	Beschäftigte			geleistete Arbeiterstunden in 1 000	Löhne und Gehälter (brutto)		Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	
		ins- gesamt	davon			ins- gesamt	darunter Löhne	ins- gesamt	darunter Auslandsumsatz
			Angestellte ²	Arbeiter					
Monatsdurchschnitt					1 000 DM				
FLENSBURG	53	8 927	2 799	6 128	9 732	530 418	320 028	4 960 150	2 594 707
KIEL	110	15 637	7 505	8 132	12 463	1 118 328	462 003	4 847 793	2 540 830
LÜBECK	111	15 276	6 086	9 189	14 871	954 635	477 928	4 142 764	985 276
NEUMÜNSTER	66	7 071	2 251	4 820	7 467	426 148	258 174	1 757 086	617 476
Dithmarschen	59	6 534	2 183	4 350	7 103	455 329	259 645	4 808 370	1 402 184
Herzogtum Lauenburg	95	7 479	2 636	4 843	7 530	440 806	244 600	1 891 110	641 557
Nordfriesland	48	2 791	871	1 920	3 130	148 421	95 173	1 084 185	178 787
Ostholstein	79	5 341	2 087	3 253	5 374	292 290	141 044	1 662 723	299 294
Pinneberg	179	17 054	7 526	9 528	15 298	1 061 982	470 338	5 488 066	1 188 500
Plön	35	2 435	736	1 700	2 792	140 996	80 564	620 615	122 823
Rendsburg-Eckernförde	108	7 371	1 984	5 388	8 284	416 037	259 717	2 320 918	634 272
Schleswig-Flensburg	70	4 132	895	3 237	5 472	210 133	149 711	1 353 726	190 384
Segeberg	183	16 018	6 129	9 888	15 773	1 004 933	509 572	6 036 213	1 727 840
Steinburg	75	7 720	2 391	5 329	8 665	513 743	303 878	2 732 150	535 906
Stormarn	168	19 122	8 139	10 983	17 621	1 283 314	605 866	6 031 472	1 200 844
Schleswig-Holstein	1 438	142 906	54 219	88 688	141 576	8 997 512	4 638 239	49 737 341	14 860 681

KREISFREIE STADT Kreis	Noch: Verarbeitendes Gewerbe 1997 ¹					Fertiggestellte Wohngebäude 1997	
	Kohleverbrauch in t	Heizölverbrauch		Gas- verbrauch in 1 000 kWh	Strom- verbrauch in 1 000 kWh	insgesamt	darunter Gebäude mit 1 und 2 Wohnungen
		insgesamt	darunter mittelschwer, schwer				
FLENSBURG	-	6 239	5 264	219 950	208 978	134	110
KIEL	-	7 125	.	134 223	150 919	213	128
LÜBECK	-	5 445	-	512 459	233 189	265	216
NEUMÜNSTER	-	856	-	116 307	209 792	119	88
Dithmarschen	-	152 136	149 741	1 511 775	874 656	532	476
Herzogtum Lauenburg	-	11 668	.	108 484	134 993	742	660
Nordfriesland	-	1 890	.	15 540	45 642	899	819
Ostholstein	-	1 218	-	95 685	79 003	552	487
Pinneberg	-	6 716	-	776 250	354 205	813	725
Plön	-	2 128	-	29 285	43 098	604	546
Rendsburg-Eckernförde	-	6 192	.	188 449	123 929	1 124	1 040
Schleswig-Flensburg	.	19 096	16 732	558 015	131 771	1 025	961
Segeberg	-	5 511	1 706	470 600	284 751	1 014	928
Steinburg	.	595 158	.	361 403	755 417	516	481
Stormarn	-	9 358	400	284 601	247 584	610	549
Schleswig-Holstein	171 726	830 736	772 420	5 383 026	3 877 929	9 162	8 214

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Zahlen für Bundesländer

Bundesland	Bevölkerung		Arbeitsmarkt					Verarbeitendes Gewerbe ²		
	Einwohner am 30.09.1997		Arbeitslose Ende März 1998			Kurzarbeiter Mitte März 1998	offene Stellen Ende März 1998	Be- schäftigte am 31.01.1998	Umsatz ³ im Januar 1998	
	1 000	Veränderung ¹	1 000	Veränderung ¹	Arbeitslosen- quote				1 000	1 000	Mill. DM	Export- quote^{4}
		%		%						
Baden-Württemberg	10 394,6	+ 0,3	370,8	- 5,1	8,5	20,3	65,3	1 228	28 079	37
Bayern	12 065,8	+ 0,3	464,3	- 3,9	9,2	16,9	72,7	1 169	29 904	36
Berlin	3 435,8	- 0,8	284,9	+ 8,1	18,6	6,3	8,2	121	4 143	20
Brandenburg	2 568,1	+ 0,7	250,0	+ 15,3	21,6	10,7	10,6	93	1 878	13
Bremen	675,3	- 0,5	47,9	+ 0,3	17,2	2,4	3,2	66	2 402	50
Hamburg	1 707,0	- 0,2	94,3	+ 2,4	13,3	3,3	6,7	104	8 805	14
Hessen	6 034,3	+ 0,2	268,4	+ 0,9	10,7	10,1	28,9	469	11 610	34
Mecklenburg-Vorpommern	1 810,7	- 0,5	194,0	+ 14,1	23,3	5,8	10,1	44	872	11
Niedersachsen	7 841,1	+ 0,4	422,6	- 0,3	13,1	15,9	51,5	553	17 054	34
Nordrhein-Westfalen	17 973,9	+ 0,2	888,4	- 1,2	12,2	29,0	79,8	1 518	41 818	32
Rheinland-Pfalz	4 016,5	+ 0,6	166,0	- 1,6	10,4	6,4	29,8	309	8 781	44
Saarland	1 082,0	- 0,1	55,6	- 4,0	13,4	2,3	4,8	106	2 521	39
Sachsen	4 531,1	- 0,5	428,4	+ 14,6	21,0	15,8	25,2	207	3 661	15
Sachsen-Anhalt	2 709,4	- 0,7	300,9	+ 11,8	24,1	9,3	19,2	101	2 106	14
Schleswig-Holstein	2 755,2	+ 0,6	137,2	+ 5,0	12,1	6,4	14,5	145	3 906	28
Thüringen	2 481,2	- 0,5	249,6	+ 11,9	21,9	8,8	15,3	111	2 068	21
Bundesrepublik Deutschland	82 082,0	+ 0,1	4 623,4	+ 3,3	13,4	169,8	445,8	6 344	169 411	32
Nachrichtlich:										
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	66 691,4	+ 0,2	3 075,0	- 1,1	11,2	117,0	362,5	5 770	158 499	34
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	15 390,6	- 0,3	1 548,4	+ 13,3	22,1	52,9	83,4	574	10 912	15

Bundesland	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau			Wohnungs- wesen	Fremdenverkehr ⁵ im Dezember 1997		Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden ⁶ im Januar 1998				
	Beschäftigte am 30.11.1997	Baugewerblicher Umsatz ³ im November 1997			Ankünfte	Übernachtungen	Unfälle		Verunglückte		
		1 000	Mill. DM	Ver- änderung ¹			Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	je 100 Unfälle	
	%	%									
Baden-Württemberg	121	1 989	- 5,3	5 321	689 664	1 977 836	- 3,3	2 744	+ 28,3	3 813	139
Bayern	197	3 356	- 3,5	5 727	1 275 013	3 948 275	- 3,0	3 514	+ 2,1	5 087	145
Berlin	46	1 006	- 22,2	1 856	214 007	453 717	+ 5,1	1 002	- 3,0	1 226	122
Brandenburg	69	1 066	- 17,4	2 585	130 741	365 113	- 9,3	1 093	- 7,8	1 399	128
Bremen	7	145	- 15,9	255	38 086	69 143	- 4,2	245	+ 7,5	304	124
Hamburg	17	415	- 14,6	931	163 349	276 080	+ 4,9	706	+ 15,4	997	141
Hessen	70	1 264	- 9,8	1 989	499 170	1 313 897	- 9,8	1 874	+ 21,8	2 650	141
Mecklenburg-Vorpommern	45	664	- 19,0	1 855	145 908	432 365	+ 7,8	753	+ 0,4	1 021	136
Niedersachsen	110	1 842	- 8,2	3 161	466 372	1 401 099	- 3,4	2 759	+ 8,3	3 803	138
Nordrhein-Westfalen	186	3 142	- 2,2	6 115	850 921	2 123 814	- 2,0	5 072	+ 6,7	5 254	104
Rheinland-Pfalz	48	796	+ 1,6	1 877	278 923	888 735	- 8,0	1 115	+ 4,8	1 527	137
Saarland	13	205	- 16,7	312	34 407	125 508	- 10,2	383	+ 22,4	510	133
Sachsen	120	1 772	- 8,3	3 533	331 665	881 697	- 3,7	1 268	+ 14,3	1 687	133
Sachsen-Anhalt	76	1 100	- 11,9	1 173	127 316	309 857	- 9,9	923	+ 7,8	1 228	133
Schleswig-Holstein	40	595	- 12,7	1 514	173 143	583 856	- 12,3	1 037	+ 2,4	1 386	134
Thüringen	59	828	- 12,9	1 372	167 095	486 835	- 6,0	839	+ 18,0	1 174	140
Bundesrepublik Deutschland	1 225	20 183	- 8,7	39 576	5 585 780	15 637 827	- 4,1	26 159	+ 11,0	34 161	131
Nachrichtlich:											
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	840	14 479	- 6,4	27 853	4 617 599	13 022 069	- 4,4	20 884	+ 12,8	27 141	130
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	385	5 704	- 13,9	11 723	968 181	2 615 758	- 2,9	5 275	+ 4,5	7 020	133

¹ gegenüber Vorjahresmonat

² Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

³ ohne Umsatzsteuer

⁴ Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Umsatz in %

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten

⁶ Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Zeichenerklärung

- = nichts vorhanden
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- () = Zahlen haben eingeschränkte Aussagefähigkeit
- ≐ = entspricht